



HOLGER BÖNING

**Pressewesen und Aufklärung
- Intelligenzblätter und Volksaufklärer**

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation in: Doering-Manteuffel, Sabine, Mancal, Josef, Wüst Wolfgang (Hrsg.): Pressewesen der Aufklärung. Periodische Schriften im Alten Reich. Berlin 2001, S. 69-119.

Vorlage: Datei des Autors

URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_pressewesen.pdf>

Eingestellt am 26.07.2004

Autor

Prof. Dr. Holger Böning
Deutsche Presseforschung
Universität Bremen
Postfach 330 160
28359 Bremen

Emailadresse: <boening@uni-bremen.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Holger Böning: Pressewesen und Aufklärung - Intelligenzblätter und Volksaufklärer (26.07.2004).

In: Goethezeitportal. URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_pressewesen.pdf>
(Datum Ihres letzten Besuches).

HOLGER BÖNING
Pressewesen und Aufklärung
- Intelligenzblätter und Volksaufklärer

Mich deucht, der Hauptendzweck aller Intelligenzblätter sollte local seyn, - um Aufklärung und nützliche Wahrheiten zu verbreiten, Fehler und Gebrechen aufzudecken, und den gemeinen Leuten die Augen über die - ihm schädlichen Vorurtheile aufzuthun. Die Bekanntmachungen und andere Anzeigen sind nützliche Nebendinge; die Ein- und Auspassirung der Fremden ganz einfältige Blattfüllerey.

Voigtländische Beyträge zur Polizeykunde. Hof 1786, 1. St.

Denn es wird doch dadurch der heilsame Lesegeist unter der geringern Klasse befördert, die sonst, ausser ihren Erbauungsbüchern und Zeitungen, nichts lesen würde. Der Geist bekömt was zu thun, hebt sich über die alltäglichen Berufsgeschäfte und Berufsideen hinweg, übt oft auf mancherley Art sein Nachdenken über minder sinnliche Gegenstände, wird mit der Büchersprache bekant etc. diese allgemeinen Vortheile bewirkt auch das mittelmäßigste Wochenblatt.

Flensburgisches Wochenblatt vom 27.07.1799

Eine solche Wochenschrift muß aus einem ganz anderen Gesichtspunkte, wie eine andere periodische Schrift betrachtet werden. Ihr Terrain ist nicht der Schreibtisch des Gelehrten; sie ist zunächst für den unstudirten Mittelstand, muß aber auch selbst für den Handwerker nicht unverständlich seyn. Je mehr sie in Wein- und Bierhäusern, in Clubs und Wochenstuben, auf Hochzeiten und in Gildegelagen sich herumtreibt, je mehr dieser oder jener Aufsatz derselben das Gerede des Tages ist, desto größer ist ihr Verdienst.

Allgemeine deutsche Bibliothek, 80, 1788, S. 601-603

I

Im Jahr 1997 titelte der ‚Spiegel‘: „Umtopfen statt niedermähen: mit neuem Chefredakteur will der Stuttgarter Holtzbrinck-Konzern die altmodische ZEIT wieder zum ‚Intelligenzblatt‘ der Republik machen.“¹ Und in der ‚ZEIT‘ selbst ist im selben Jahr ein Bericht von Klaus Harprecht zu finden: „Der ‚New Yorker‘: Ein Intelligenzblatt wird renoviert“.² Satire ist schließlich im Spiel, wenn das niedrigste Bedürfnisse befriedigende Boulevardblatt ‚Super Illu‘ als „das große ostdeutsche Intelligenzblatt“ bezeichnet wird.³ Die ursprüngliche Bedeutung der Bezeichnung ‚Intelligenzblatt‘ ist

¹ In: Der Spiegel [Hamburg], Bd. 51 (1997), Nr. 20 vom 12.5., S. 102.

² Der ‚New Yorker‘: Ein Intelligenzblatt wird renoviert. Der "New Yorker" trifft den Nerv, ohne hinter den Aktualitäten herzuhecheln. In: DIE ZEIT, Jg. 1997 Nr. 27.

³ <http://beamte.freepage.de/michaelaust/Texte/Satire/SuperIllu.htm>. Bei diesen und allen weiteren Web-Adressen muß die Zukunft entscheiden, ob sie zitierfähig und ebenso von Bestand sein werden wie gedruckte Quellen.

im schnelllebigen Informationsgeschäft verloren gegangen. Immerhin kann eine Recherche im Internet – heute ein so neues und innovatives Medium wie vor knapp drei Jahrhunderten das Intelligenzblatt – auf die richtige Spur führen. Eine Webadresse mit dem Titel ‚Intelligenzblatt‘⁴ fordert auf: „Bitte haben Sie noch etwas Geduld...“ – da hat sich ein Unternehmen Adressen reserviert, die man einmal zu verkaufen hofft. Eine Website mit dem Titel „Information und Kommunikation in Geschichte und Gegenwart“ von Margarete Rehm liefert uns immerhin schon einige Informationen, die jedoch – wie in der Presseforschung lange Zeit vorherrschend – ganz auf das preußische Intelligenzblattmodell konzentriert sind: *Die in der ersten Hälfte des 18. Jh. nach britischem und französischem Vorbild in Deutschland gegründeten Intelligenzblätter (zu engl.: intelligence = Nachricht) waren staatliche Anzeigenblätter mit amtlichen Bekanntmachungen, Nachrichten und Berichten für Handel, Handwerk und Landwirtschaft, vor allem mit gewerblichen und privaten Anzeigen, auch mit belehrenden und unterhaltenden Beiträgen, die sich aus den von (anfangs privaten) Anzeigen- und Adreßkontoren zusammengestellten und wöchentlich erschienenen Listen der Verkaufs- und Kaufangebote sowie Kundschaftsadressen entwickelt hatten. In Preußen erschienen die Intelligenzblätter seit 1727 (‚Wöchentliche Berlinische Frag- und Anzeigungsnachrichten‘). Friedrich Wilhelm I. (1713 - 1740) machte die Intelligenzblätter als erster zu einer staatlichen Einnahmequelle. (Das staatliche Anzeigenmonopol in Preußen wurde erst 1850 aufgehoben. Von da an wurden die Intelligenzblätter durch Amtsblätter ersetzt, und der Anzeigenteil in den Zeitungen nahm an Umfang erheblich zu.)*⁵ Neben zahlreichen Bestandsverzeichnissen, die Nachweise für Standorte historischer Intelligenzblätter liefern, hat ein Privatmann auch einige Jahrgänge des ‚Intelligenz-Blattes der Königl. Bayer. Stadt Augsburg‘ eingescannt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.⁶ Und endlich findet sich auch ein Hinweis auf eine erste wissenschaftliche Tagung, die sich fast drei Jahrhunderte nach Entstehung dieser bedeutenden Pressegattung mit dem Intelligenzblatt befaßt.⁷

Womit heute ein Lesestoff für besonders gebildete – oder satirisch für besonders ungebildete – Leser bezeichnet wird, das begann seine Karriere in Deutschland am 5. Januar 1722. Das erste deutsche Intelligenzblatt erschien in Frankfurt am Main unter dem Titel ‚Wochentliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten‘.⁸ Der Titel bezeichnet, jedenfalls für die erste Zeit des Erscheinens, treffend den Inhalt. Nachricht in Fragen oder Anzeigen konnte jetzt jeder seinen Mitbürgern geben – daher die Bezeichnung als Intelligenzblatt, ein Begriff, der im Englischen – im ‚Intelligent Service‘ etwa - seine ursprüngliche Bedeutung bis heute behalten hat.

Daß jetzt, mehr als ein Jahrhundert nach der Geburt der politischen Zeitungen in Deutschland und ein halbes Jahrhundert nach den Zeitschriften eine weitere periodische Schrift entstand, die ein lokales Informationsmittel für das Alltagsleben sein wollte, hat mit einem Prozeß zu tun, der als Herausbildung der bürgerlichen Gesell-

⁴ <http://www.intelligenzblatt.de/>

⁵ <http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/rehm6.html>

⁶ <http://www.geocities.com/Heartland/Acres/3505/aib.htm>

⁷ http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressedienst/2000/pm2000_016.html

⁸ Vgl. Alexander Dietz: Frankfurter Nachrichten und Intelligenzblatt. Festschrift zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens 1722/1922. Frankfurt a.M. 1922.

schaft bezeichnet wird. Information und Diskussion sind ihre wichtigen Merkmale. Hinzu kommt eine zunehmende Säkularisierung. Alles das, was traditionellerweise nach dem Gottesdienst von der Kanzel an so weltlichen Dingen verkündet wurde wie ein entlaufener Hund, das Stellengesuch eines Dienstmädchens oder ein zum Kauf stehendes Haus erhielt nun seinen Platz im Intelligenzblatt. Und kirchliche Nachrichten fanden ihren weltlichen Ort. Unter Freitag, dem 20. August 1749 meldete das Frankfurter Intelligenzblatt, Herr Johann Caspar Goethe, *Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät würcklicher Rath*, habe *einen Sohn, Johann Wolfgang*, taufen lassen. Goethes Leben begann mit einem Druckfehler, denn natürlich hätte es ‚28. August‘ heißen müssen.⁹

Durch das Intelligenzblatt wurden Angebot und Nachfrage in direkten Kontakt zueinander gebracht: eine einfache, aber geniale Idee. Wie groß das Bedürfnis danach war, zeigt unser Frankfurter Blatt. Wurden 1722 noch jährlich 440 Seiten ausgegeben, so waren es ein Jahrhundert später bereits 4.200 Seiten, der zehnfache Umfang also. Schnell fanden sich Nachahmer, mehr als zweihundert Intelligenzblätter zählen wir am Ende des 18. Jahrhunderts.¹⁰ Es bedurfte nur eines kurzen Zeitraumes, daß diese wöchentlich erscheinenden Blätter zu einem festen Bestandteil des Lebens wurden. Noch einmal Goethe: Nachdem Mephisto im ‚Faust‘ Frau Marthe die Nachricht überbringt: *Ihr Mann ist tot und läßt sie grüßen* legt der Dichter ihr die Selbstverständlichkeit verratende Antwort in den Mund: *Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen, Möcht ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.*¹¹

Auch mit Ordnung also hat dieser, den Alltag der Menschen begleitende Lesestoff, zu tun. Er ist allerdings noch zu wenig erforscht, um bereits eine gültige Gattungscharakterisierung geben zu können.;¹² eine quantitativ repräsentative, umfassende Unter-

⁹ Zitiert nach Alfred Estermann: „...einen Sohn Johann Wolfgang“. Die Nummer 71/1749 der „Ordentlichen wochentlichen Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten“. In: Ders.: Kontextverarbeitung. Buchwissenschaftliche Studien. Hg. von Klaus-Dieter Lehmann und Klaus G. Saur in Verbindung mit der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. München 1998, S. 28-31.

¹⁰ Zahlen nach Alfred Estermann: „...einen Sohn Johann Wolfgang“ (Anm. 9), S. 28-31, hier S. 30.

¹¹ Die Verse befinden sich bereits im „Urfaust“. Vgl. Johann Wolfgang Goethe: Urfaust. In: Goethes Werke. Hg. Im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen, Bd. 39: Jugendschriften. Weimar 1897, S. 273f.

¹² Vgl. an neueren Studien neben der Literatur in Anm. 1 Gerhardt Petrat: Das Intelligenzblatt - eine Forschungslücke. In: Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung. Deutsche Presseforschung, Bd.26. Hg.v. Elger Blühm und Hartwig Gerhardt. München, London, New York, Oxford, Paris 1986, S.207-231; ders.: Geschichte des Intelligenzwesens. In: Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Hg. von Joachim-Felix Leonhard u.a.. Berlin, New York 1999, S. 923-931; ders.: "Wir ersuchen unsre Landsleute, ...". Das Medium "Intelligenzblatt" als Initiator regionaler Wirtschaftspolitik im 18. Jahrhundert. In: Horst Kreye, Mudite Smiltena (Hgg.): Medientexte. Textlinguistische und sprachhistorische Aspekte, Hanseatisches Linguistik-Kontor Riga-Bremen Nr.5. 1994), Bremen 1994, S. 152-182; Friedrich Huneke: Die „Lippischen Intelligenzblätter“ (Lemgo 1767-1799). Lektüre und gesellschaftliche Erfahrung. Mit einem Vorwort von Neithard Bulst. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 1989 (Forum Lemgo, Schriften zur Stadtgeschichte, Heft 4); Thomas Kempf: Aufklärung als Disziplinierung. Studien zum Diskurs des Wissens in Intelligenzblättern und gelehrten Beilagen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. München: iudicium verlag 1991 (Cursus. Texte und Studien

suchung zur Gattung der Anzeigenblätter steht aus. Entsprechend vorsichtig und vorläufig müssen die Befunde ausfallen. Vor allem ist davor zu warnen, die Merkmale einzelner Intelligenzblätter als Gattungsmerkmale zu verallgemeinern, wenngleich sich einzelne Merkmale auf der jetzigen Quellenbasis bereits herauszukristallisieren scheinen. Allen gemeinsam ist der Wille zur Abstellung eines Mangels, aus dem nach der 1686 formulierten Auffassung Wilhelm v. Schröders aller andere Mangel herrühre: *Und dieses ist, daß man nicht allezeit weis, noch erfahren kann, was einem oder dem andern zu wissen nöthig, und daß etwas zu erfahren, viel unmüßige zeit und grose kosten von den menschen, und noch darzu öfters umsonst und ohne effect müssen angewendet werden. Welcher schaden darum desto grösser ist, dieweil allezeit zwey partheyen dadurch leiden müssen, als nemlich der, welcher etwas suchet, und zweytens derjenige, welcher etwas hat, welches er wünschet, daß es andere wüsten.* Von Beginn an ging es darum, der *unwissenheit und denen daraus entspringenden übeln abzuhelfen.*¹³

Dabei bleibt auf dem Gebiet der Intelligenzblätter - ein in seiner Bedeutung stark unterschätzter Kulturfaktor - noch mehr zu entdecken als bei jeder anderen Gattung der historischen Presse. Schaut man in eines dieser Blätter, dann wird das Geflecht einer versunkenen Welt lebendig. Eines erklärt das andere. Ein Bauer sucht eine Magd für zehn Taler jährlich zu Martini. Gleich neben dieser Anzeige wird einer jener mehrbändigen Romane angeboten, die für die Literaturproduktion während der zweiten Hälfte des aufgeklärten Jahrhunderts typisch sind. Der Verleger nennt dabei exakt den halben Jahreslohn der Magd als Preis für seinen Roman. Wer etwas über die Lebenshaltungskosten im 18. Jahrhundert erfahren möchte, wer wissen will, was die Menschen lasen oder wie sie ihrer Trauer Ausdruck gaben, welche Auswirkungen Hungerkrisen hatten, welche Wertschätzung einzelnen Ständen entgegengebracht wurde, welche Theaterstücke Wanderbühnen aufführten oder wie alt Männer und Frauen wurden, der wird die Intelligenzblätter als bedeutende wirtschafts- und kultur-

zur deutschen Literatur herausgegeben von Günter Häntzschel und Erich Kleinschmidt, Bd. 2); Werner Greiling: *Presse, Publizistik und „Öffentlichkeit“ in Thüringen im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Genesis der bürgerlichen Gesellschaft. Habilitationsschrift* Masch. Univ. Jena 1996; ders.: *„Intelligenzblätter“ und gesellschaftlicher Wandel in Thüringen.* München 1995; ders.: *„... dem gesellschaftlichen Leben der Menschen zur Aufnahme, Vortheil und Beförderung“.* *Intelligenzblätter in Thüringen.* In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur.* 8. Sonderheft: *Literatur, Politik und soziale Prozesse. Studien zur deutschen Literatur von der Aufklärung bis zur Weimarer Republik.* 1997, S. 1-39; Josef Manca: *Zu Augsburger Zeitungen vom Ende des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Abendzeitung, Postzeitung und Intelligenzzettel.* In: *Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Hg. v. Helmut Gier und Johannes Janota. Wiesbaden 1997; Lothar Schilling: *Policey und Druckmedien im 18. Jahrhundert. Das Intelligenzblatt als Medium policeylicher Kommunikation.* In: *Policey und frühneuzeitliche Gesellschaft.* Hg. Von Klaus Härter, Frankfurt a. M. 2000, S. 413-452.

¹³ Wilhelm v. Schröder: *Project Eines freywilligen ungezwungenen intelligenzwerks zur consolation der länder, ingroßierung der commercien, propagirung der manufactures, und vermehrung Ihro Kayserl. Majest. einkommen, nützlich und dienlich erfunden.* In: Wilhelm Freyh. von Schröders Fürstliche Schatz- und Rentkammer, nebst seinem Tractat vom Goldmachen, wie auch vom Ministrissimo oder Oberstaatsbedienten. Königsberg und Leipzig: J.H. Hartung 1752, S. 335-343, hier S. 335, 338. Es handelt sich um die erste gedruckte Äußerung zum Intelligenzwesen in deutscher Sprache, die in erster Auflage 1686 erschien. Bequem zugänglich ist die Auflage von 1752 durch einen Neudruck im Topos-Verlag Vaduz 1978.

historische Quelle entdecken. So nah am Alltag war sonst wenig, was in diesem Jahrhundert der Leserevolution die Presse der Buchdrucker verließ.

II

Noch einmal zurück zum Frankfurter Intelligenzblatt. Das Programm, mit dem der Verleger Anton Heinscheidt 1721 in einem Prospekt sein Unternehmen ankündigte, ist erstaunlich. Er bezeichnet sein neues Blatt als *gemeinnütziges* und patriotisches Werk. *Der gegenwärtige Zustand des menschlichen Geschlechts*, begründete Heinscheidt, *ist so beschaffen, daß ein Mensch, er mag in einem Stand stehen, worinnen er will, des andern nicht immer entbehren kann, sondern seines Rathes und Umgangs oder seiner Hülffe und seines Beystandes entweder zu seiner Nothdurfft, oder zu seinem Vergnügen dann und wann nöthig hat, wann er anders als ein vernünfftiger Mensch in dieser Welt leben und sich nicht selbst unglücklich machen will.*¹⁴

Wichtige Schlagworte des frühen 18. Jahrhunderts sind versammelt: Vernunft, Patriotismus und Gemeinnützigkeit. Was uns als kommerzielles Unternehmen erscheinen will, wird philanthropisch begründet. Andere Intelligenzblattherausgeber folgen, die sich dieses Programm zu eigen machen. Fast wörtlich wiederholt der Herausgeber der ‚Wochentlichen Hamburger Frag- und Anzeigungs-Nachrichten‘, Johann Michael Fleischer, die Gedanken seines Frankfurter Kollegen: *Der gegenwärtige Zustand des menschlichen Geschlechts, ist so beschaffen, daß ein Mensch, er mag in einem Stande stehen, worinnen er wil, des andern nicht immer entbehren kan, sondern seines Rahts und Umgangs, oder seiner Hülffe und seines Beystandes, entweder zu seiner Nohtdurfft, oder zu seinem Vergnügen dann und wann nöthig hat, wann er anders als ein vernünfftiger Mensch in dieser Welt leben, und sich nicht selbst unglücklich machen wil. Es hat auch der gütige Schöpffer, welcher des Menschen Glückseligkeit suchet, es so weislich geordnet, daß er von seinen Gaben und Gütern keinem Menschen alles allein anvertrauet, sondern einem jeden nur ein gewisses Maaß daran mitgetheilet hat, damit die Menschen desto besser in der Ordnung erhalten, und aus Erkenntniß ihres Mangels dazu gebracht würden, daß einer dem andern, als von einem Stamm absprossende Zweige, in seiner Bedürffniß mit Raht und That beystünde, und also, so viel an ihm, seines Neben-Menschen zeitliche Glückseligkeit zu befördern suchte. Wie nun die Erkäntniß dessen, daß ein Mensch von den Gaben und Gütern Gottes nicht alles allein, und dergestalt besitze, daß er seines Neben-Menschen zu seiner Glückseligkeit gar nicht brauche, die Menschen bewogen, sich in gewisse Gesellschaften zu begeben, damit einer dem andern desto füglicher in seinem Mangel helffen könne. So ist zwar die äusserliche Zusammenfügung ein guter Grund zu Erlangung der zeitlichen Glückseligkeit; allein es erreicht doch dieselbe den Zweck der bürgerlichen Gesellschaft noch nicht, oder nicht so völlig, wo nicht dabey solche Anstalten gemacht werden, welche ein und die andere Vortheile und Gemächlichkeiten*

¹⁴ Frankfurter Nachrichten, Jg. 1722, S. 11. Hier ist der ankündigende Prospekt abgedruckt.

*an die Hand geben, wodurch ein Mensch den andern desto eher und besser in seinem Mangel und Bedürfniß beyspringen könne.*¹⁵

Hier findet sich ein erster Berührungspunkt zur Volksaufklärung. Gelehrte und Gebildete, Autoren und Verleger, eine neue Schicht von Beamten, Schriftstellern, Professoren und Geistlichen entwickelt – besonders deutlich erkennbar in den Moralischen Wochenschriften und in der ökonomisch-naturwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur dieser Zeit – ein Gefühl der Verantwortung für das Gemeinwesen. Allenthalben wird ein Drängen auf Mitwirkung an den gesellschaftlichen Angelegenheiten sichtbar. Dabei spielen Presse und gedrucktes Wort eine zentrale Rolle. Sie sind nicht allein Mittel einer sich schnell verdichtenden Kommunikation in der Muttersprache, sondern bieten auch Raum zur Debatte über Gegenstände, die traditionell Angelegenheit ausschließlich der Regierungen und Obrigkeiten waren. Information, Kritik und Diskussion von Reformen und Verbesserungen – das war etwas gänzlich Neues, Aufschein der Moderne, ermöglicht durch den neuen Verbund der Presse, zu dem das Intelligenzblatt gehört.¹⁶ Es ist kein Zufall, daß die neuen Interessen sich sogleich vorzüglich auf die alltägliche Arbeit der Menschen und auf das Alltagsleben bezogen, Hauptgegenstände der neuen Anzeigenblätter.¹⁷

¹⁵ Wochentliche Hamburger Frag- und Anzeigungs-Nachrichten, Von Allerhand in- und ausserhalb der Stadt zu kauffen und zu verkauffen, zu verleihen und leihen seyenden, auch verlohnen, gefundenen und gestohlenen Sachen; So dann Persohnen, Die Bedienungen oder Arbeit suchen, oder zu vergeben haben. Hrsg.: [Johann Michael Fleischer]. Hamburg: Johann Michael Fleischer ab August 1724. Hier: Ankündigung u. d. T.: Ausführlicher Bericht von einem Zu Hamburg aufzurichtenden Gemein-nützlichen Werck, Welches wöchentlich unter nachfolgendem Titul sol publiciret werden: [...] Welche zu Hamburg bey Johann Michael Fleischer, im Dohm, in dem gewesenen Königs Buchladen, bekandt gemacht und vernommen werden können. o. O. [Hamburg]: o. V. [Fleischer] o. J. [1724]. Das Blatt ist beschrieben bei: Holger Böning (Hg.): Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften. Band 1.1-1.3: Hamburg. Holger Böning, Emmy Moepps. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 1996, Titel-Nr. 124.

¹⁶ Zu den Intelligenzblättern im Verbund der Presse: Holger Böning (Hg.) (Anm. 16), Einleitung zu Bd. 1 und Bd. 2.

¹⁷ An zeitgenössischen Äußerungen zum Intelligenzblatt in Handbüchern und Lexika, die sich, soweit sie programmatisch sind, durchweg entweder auf Johann Peter v. Ludewig oder auf Georg Heinrich Zincke (Johann Peter v. Ludewig: Vorläufiger Unterricht von denen Wöchentlichen Anzeigen, die auf Königl. Majest. In Preussen allergnädigsten Special-Befehl, in Dero Reich. Provintzien und Landen durch die sogenannten Intelligenz-Zettel von 1729 angeordnet [...]. In: Johann Peter Ludewigs [...] Gelehrte Anzeigen, in alle Wissenschaften, so wol geistlicher als weltlicher, alter und neuer Sachen, welche vormals denen Wöchentlichen Hallischen Anzeigen einverleibet worden, nunmehr aber zusammen gedrucket und mit einem vollständigen Register versehen. T. 1, 1729-1734, Halle 1743, S. 1-28; zu Zincke siehe Anm. 34) stützen und damit das preußische Intelligenzblattmodell beschreiben vgl. insbesondere Johann Heinrich Zedler (Hg.): Grosses vollständiges Universal-Lexicon, Bd. 61, Leipzig und Halle 1749, Sp. 1788-1790; Johann H.L. Bergius: Intelligenzwesen. In: Policy- und Cameral-Magazin 5, Frankfurt a.M. 1770, S. 204-210; Johann Beckmann: Intelligenz-Blätter. In: Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. Bd. 2,2. Leipzig 1785, S. 231-241; Johann G. Krünitz: Intelligenz-Anstalt. Intelligenz-Wesen. In: Ökonomische Enzyklopädie, 30. Th. Berlin 1784, S. 424-441; Johann H.Ch. Beutler/ Johann C.F. Gutsmuths: Allgemeines Sachregister über die wichtigsten deutschen Zeit- und Wochenschriften. Leipzig 1790; Joachim v. Schwarzkopf: Über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in [Übersichten für zahlreiche

Die ersten Gedanken an Volksaufklärung finden sich allerdings nicht in den Intelligenzblättern.¹⁸ Wenige erläuternde Worte zu diesem Begriff, der vor nicht so langer Zeit ja mit einem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung erneut okkupiert wurde: er entstand in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts, als einer der ersten prägte ihn Moses Mendelssohn. 1784 bestimmte der bedeutende jüdische Philosoph den Grad der Aufklärung einer Nation danach, wie weit diese als Volksaufklärung Verbreitung in allen Ständen der Gesellschaft gefunden hat.¹⁹ Von nun an spielte der Begriff in den Debatten der deutschen Spätaufklärung eine zentrale Rolle. Forschungsgeschichtlich verhält es sich hier ein wenig ähnlich wie mit den Intelligenzblättern. Die Literaturhistoriker haben über die hohe Literatur, dem Lesestoff von gerade einem Prozent der Erwachsenenbevölkerung im 18. Jahrhundert, fast alles in Erfahrung gebracht, über die Lesestoffe der übrigen 99 Prozent wissen sie hingegen nur wenig.

Lange galt die Rede vom „Volk ohne Buch“.²⁰ Die Forschungen der vergangenen zwei Jahrzehnte aber haben gezeigt, daß für einfache Leser zahllose Bücher zumindest geschrieben wurden. Die volksaufklärerische Literatur gehört quantitativ zu den bedeutendsten Gattungen der zeitgenössischen Druckproduktion. Von ihren Anfängen etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts erschienen während des folgenden Zeitraumes von hundert Jahren etwa 15.000 Schriften, die sich entweder direkt an die unteren Stände der Bevölkerung wandten oder in denen darüber diskutiert wurde, mit welchen Mitteln, Zielen und Strategien aufklärerisches Gedankengut beim ‚Volk‘ popularisiert werden könne.²¹ Gut 3 000 Autorinnen und Autoren griffen zur Feder und engagierten

Länder wie Dänemark, Schweden, Rußland, das osmanische Reich, Spanien, Portugal u.s.w.]. In: Allgemeiner Literarischer Anzeiger 5/1800, S. 41ff.; ders.: Uebersicht der sämtlichen Intelligenz- und Nachrichtenblätter in Deutschland. In: Neues Hannöversches Magazin, 6. St. vom 27.6.1801, S. 961-976 u. 61. St. vom 31.7.1801, S. 977-980; ders.: Ueber politische und gelehrte Zeitungen, Meßrelationen, Intelligenzblätter. Frankfurt a.M., Gotha, Erfurt 1802; [Stiebnitz]: Die Intelligenzblätterkunde für den nicht unterrichteten Privatmann. Weimar 1802.

¹⁸ An älteren Arbeiten zum Intelligenzwesen vgl. besonders Hjalmar Schacht: Zur Geschichte des Intelligenzwesens. In: Die Grenzboten 61, 2, 1902, S. 545-552; Karl Bücher: Das Intelligenzwesen. In ders.: Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926, S. 83-108; Otto Groth: Die Zeitung. 4 Bde. Mannheim 1928-1930, besonders Bd. 1, S. 590-600, 619-648 sowie Bd. 3, S. 169-209; Hubert Max: Intelligenzblatt – Intelligenzwesen, in Handbuch der Zeitungswissenschaft, hg. Von Walter Heide, Bd. 2, Leipzig 1940, Sp. 1806-1845; August Maas: Das Münsterische Intelligenzblatt als Zeitung und Zeitspiegel. Diss. Münster 1923; Hermann Remppis: Die württembergischen Intelligenzblätter von 1736-1849. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1922; Josef Stark: Franz Seraph Kohlbrenner als Herausgeber des „Münchener Intelligenzblattes“. Diss. München 1929; Cornelia Baumann: Wie wenig sind, die dieses wagen! Franz von Kohlbrenner, Traunstein 1728 - München 1783, ein bayerischer Wegbereiter ins 19. Jahrhundert. Grabenstatt 1985.

¹⁹ Moses Mendelssohn: Ueber die Frage: was heißt aufklären? In: Berlinische Monatsschrift, Bd.4, 1784, S.193-200, hier S. 197.

²⁰ Die wichtigsten Anregungen zur Erforschung der Volkslesestoffe, die in den vergangenen Jahrzehnten begonnen hat, gab Rudolf Schenda: Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910. Frankfurt am Main: Klostermann 1970 (auch: München: dtv 1977).

²¹ Zahlreiche Intelligenzblätter sind in ihren Zusammenhängen zur Volksaufklärung verzeichnet bei Holger Böning und Reinhart Siegert: Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Bd. 1ff., Stuttgart/Bad Cannstatt 1990ff. Im Anhang zu Band 1 finden sich Aussagen zur

sich mit der Abfassung einer selbständigen Schrift, von der Anleitung zur Stallfütterung über Informationen zur Bekämpfung von Viehseuchen oder zur Gesunderhaltung des Menschen bis zum unterhaltsamen Roman. Bedeutende Namen sind dabei.²² Johann Heinrich Pestalozzi schrieb seinen Roman ‚Lienhard und Gertrud‘, Johann Georg Schlosser, der Schwager Goethes, einen ‚Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk‘ und Georg Christoph Lichtenberg wandte sich 1778 - in einem Intelligenzblatt - gegen die gerade wieder einmal kursierende abergläubische Kometenfurcht. Sie habe, behauptete er, ihren Ausgang bei *Ackerleuten und Tagelöhnern* genommen, die sich in den *Feyerstunden* [...] mit *Zeitungslesen und Astronomie* beschäftigten.²³ Zu nennen wären auch Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Johann Heinrich Jung-Stilling, Christian Gotthilf Salzmann, Johann Heinrich Merck, Johann Gottfried Seume oder Johann Kaspar Lavater, alle auf ihre Weise volksaufklärerisch engagiert und zugleich auch Autoren von Intelligenzblättern. Bei ihnen wie insgesamt in der Publizistik der Spätaufklärung, in den Journalen für gebildete Leser und ganz besonders in den Zeitschriften für Pfarrer ist die Volksaufklärung ein Hauptthema. Mehrere hundert Zeitungen, Zeitschriften und Intelligenzblätter wandten sich unmittelbar an das ‚Volk‘. Darunter verstanden die Aufklärer in der Regel die arbeitenden Stände oder - in einer häufig zu findenden Definition - diejenigen Teile der Bevölkerung, die keine höhere Bildung erfahren haben.²⁴

grundsätzlichen Bedeutung der Intelligenzblätter für die Volksaufklärung und eine Darbietung des Inhaltes dreier Intelligenzblätter. Bei den in den Anmerkungen verzeichneten Quellen habe ich auf Standorte verzichtet, da diese in der genannten Bibliographie zu finden sind.

²² Sie fehlen auch in den Intelligenzblätter nicht. Vgl. etwa zu Schubart, Johann Martin Miller, Matthias Claudius, Voß, Hölty, Göckingk, der Karschin, Georg Jacoby, Pfeffer, Christian Ludwig Neuffer, Johann Christian Haut, August Friedrich Ernst Langbein, Joachim Heinrich Campe und weiteren Dichtern, die beispielsweise im Ulmer Intelligenzblatt publizierten, Maria Roos: Das Ulmer Intelligenzblatt. Diss. phil. Ms. Masch. Univers. München 1941.

²³ G[eorg] C[hristoph] Lichtenberg: Etwas über den fürchterlichen Cometen, welcher, einem allgemeinen Gerücht zufolge, um die Zeit des ersten Aprils unsere Erde abholen wird. In: Westphälische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen, 1778, Sp.97-104. Lichtenberg geht es um die Widerlegung eines Gerüchts von einem zu erwartenden, die Erde zerstörenden Kometen, die bei aller Ernsthaftigkeit nicht frei von Satire ist und sich deutlich an einfache Leser richtet: „Ich halte es [...] für meine Pflicht den Furchtsamen unter unsern Mitbürgern alles deutlich aus einander zu setzen, und lebe der sichern Hoffnung, daß sie am Ende, wenn sie dieses Blatt weglegen, auch alle Furcht ablegen werden, die ihnen Aberglaube und Mißverständniß eingejagt hat.“ Weiter heißt es: „Einige Personen von nicht geringer Einsicht, namentlich verschiedene Ackerleute und Tagelöhner, in- und aussrhalb unserer Stadt, die sich in den Feyerstunden, und zuweilen auch ausser denselben, mit Zeitungslesen und Astronomie beschäftigen, haben in diesen Tagen angefangen den bekannten Schluß von Cometen auf Krieg nicht ungeschickt umzudrehen, und erwarten jetzt, da die Kayserlichen immer tiefer in Bayern eindringen, einen Cometen von schrecklicher Größe. Ja ich habe so gar vernommen, daß sie sich, wie es klugen Hausvätern zukommt, bereits durch rühmlichste Vernachlässigung ihrer Arbeit und schleunige Aufzehrung ihres kleinen Vorraths zu einem gehörigen Empfang desselben hier und da vorbereiten.“ Die Widerlegung des Gerüchts schließt mit Versen Kästners, die Lichtenberg seinen Lesern als „das kräftigste Verwahrungsmittel gegen Cometenfurcht zur ernstlichen Beherzigung“ empfiehlt: „Der Mensch ist nicht der Zweck von Millionen Sternen,/Die er theils kaum erkennt, theils nie wird kennen lernen;/Und daß ein Ländchen nur sein künftig Unglück sieht,/Schickt Gott nicht eine Welt, die dort am Himmel glüht.“

²⁴ Unter „Volksaufklärung“ sollen, dem zeitgenössischen Verständnis folgend, die Bemühungen aufklärungsfreundlicher Einzelpersonen, gemeinnütziger Gesellschaften und Obrigkeiten verstanden werden, dem „gemeinen Mann“ Gedankengut der Aufklärung zu vermitteln. Dabei

Ein kleinen Exkurs mag andeuten, welche Bedeutung die Volksaufklärung auch regional hatte: Mehr als fünfhundert Schriften für einfache Leser erschienen allein mit dem Druckort Augsburg. Von der ‚klugen Hausfrau‘²⁵ eines katholischen Pfarrers, der bereits in den 1750er Jahren ein detailliertes Leseprogramm für Landleute entwickelte, über eine ‚Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit‘²⁶ oder eine ‚Landapotheke‘²⁷ bis zu einem ‚Catechismus des Feldbaues‘²⁸ findet sich - zumeist in Nachdrucken beispielsweise auch des ‚Noth- und Hülfsbüchleins für Bauersleute‘²⁹ - eine erstaunliche Vielfalt. Es wäre ein eigenes Thema, am Beispiel der Druckproduktion in Augsburg zu zeigen, daß das immer noch vorhandene Bild, die katholische Aufklärung sei hinter der protestantischen zurückgeblieben, sich zumindest für den Bereich der Volksaufklärung nicht aufrechterhalten läßt. Das erwähnte ‚Noth- und Hülfsbüchlein‘ etwa wurde für katholische Leser bearbeitet und, wie es auf dem Titelblatt heißt, *auf Kosten der Schulkasse des gnädigsten Domkapitels in Augsburg* gedruckt und in die Schulen gegeben.³⁰ Und als der katholische Pfarrer Franz Xaver

geht es weniger um die Vermittlung von positivem Wissen oder von Begriffen (wie z.B. der Naturrechtslehre) als um eine Mentalitätsveränderung: um die Abkehr von der ungeprüften Übernahme von Tradiertem, die als mentales Spezifikum des unaufgeklärten „Volkes“ empfunden wurde. Aufklärerisch in diesem Sinne sind Texte, die erkennen lassen, daß es angesichts eines Problems mehrere mögliche Einstellungen gibt, von denen dann eine aus den von der Aufklärung einzig akzeptierten Gründen der Vernunft oder der Erfahrung vorzuziehen sei, Texte also, die in diesem Sinne argumentieren oder rasonnieren. Die Volksaufklärung hat sich in dieser Absicht der Mentalitätsveränderung vor allem (jedoch nicht ausschließlich) an Bauern gewendet, ist also weithin Bauernaufklärung. Dokumentiert wird die Volksaufklärung bei Holger Böning, Reinhart Siegert (Anm. 22). Vgl. zur obigen Definition die Einleitung zu Bd. 1. Die meisten der im folgenden genannten Quellen und ebenso die oben genannten Personen sind in unserer Bibliographie genannt und mit ihren entsprechenden Texten dokumentiert.

²⁵ Johann Christoph Beer: Die Kluge Hauß-Frau, und die Beliebte Magd: Das ist, I. Christliche Unterweisungen, wie eine Herrschafft oder Haus-Frau... in der Wahl oder Annehmung der Bedienten oder Ehehalten sich zu verhalten habe. II. Ein Bedienter oder Ehehalt aber ihre Dienst Christlich, treu, und redlich versehen solle. Augsburg 1757.

²⁶ S[imon] A[ndré] D[enis] Tissot: Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Aus dem Franz. übers. durch H.C. Hirzel. Neueste Aufl. Augsburg und Innsbruck: Wolff 1766 [dt. EA Zürich 1762].

²⁷ Christoph Jakob Mellin: Landapotheke oder Sammlung der besten Arzneien für Menschen und Thiere. Nebst einem Anhang von den Mitteln, Ertrunkene, Erfrorne, Erhenkte und Erstickte zu retten. Augsburg: Stage 1772 [2.A. 1776].

²⁸ Mayer, Johann Friedrich: Catechismus des Feldbaues, worinnen in Fragen und Antworten die Acker- und Wiesenbaukunst zum Besten des Landmanns faßlich und deutlich nach den Grundsätzen der Naturlehre aus der Erfahrung vorgetragen ist. Augsburg 1785 [Nachdruck; EA Frankfurt a.M. 1770].

²⁹ Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute; welches lehret, wie man vergnügt leben, mit Ehren reich werden, und sich und andern in allerhand Nothfällen helfen könne; alles mit glaubwürdigen Geschichten und Beyspielen erklärt und bewiesen durch einen dem lieben Bauernstande redlich zugethanen Bürger. [Verf.: Rudolph Zacharias Becker]. Mit Erlaubniß und Guttheißung der Oberrn. Aus dem Gothaischen in das Kürzere gezogen, und auf Kosten der Schulkasse des gnädigsten Domkapitels in Augsburg neu aufgelegt. (Augsburg) o.V. 1789 [bearbeiteter Nachdruck; EA Gotha und Leipzig 1788].

³⁰ In der Vorrede, die auf die geringe Vertrautheit katholischer Landleute mit weltlichen Lesestoffen anspielt, heißt es: "Also auch etwas für euch, liebe Bauersleute! und war etwas, so nicht nur eure Seele und euer Seelenheil betrifft, welches immer und allezeit die Hauptsache bleibt; sondern auch viele und recht viele gute und nützliche Dinge, welche euer Hauswesen, eure zeitlichen Güter und euren ganzen Wohlstand angehen. Eines werdet ihr wohlmeynend

Geiger 1790, vorsichtshalber anonym, seine ‚Schöne Lebensgeschichte des guten und vernünftigen Bauersmanns Wendelinus. Ein Lesebuch für das Landvolk, von einem Landpfarrer‘³¹ in Augsburg drucken ließ, gelangte die Schrift in Bayern sofort auf eine Liste verbotener Bücher und ihr Autor für ein dreiviertel Jahr ins Gefängnis. Man machte ihm zum Vorwurf, daß ‚er das Dasein der Hexen und die auf diese wirkenden Kräfte des Priestersegens leugnete.‘³² Die Schrift – sie wurde durch Pfarrer und Beamte verbreitet³³, die sie in ihren Gegenden verteilten – erlebte bis 1824 mindestens sechs Auflagen. Ein *Paradeis auf Erden* sollte nach dem Willen des Autors entstehen, folgten nur alle Bauersleute dem vernünftigen Wendelinus. Nach Art der Heiligenlegenden ging es um Vorstellung eines idealen Musters zur Nachahmung.³⁴ Der schrift-

hier vorläufig erinnert. Wenn euch dieses Buch auf was immer für eine Art zu Handen kömmt; so machet es nicht als wie die Bauren zu Udenkingen im Oberlande. Diesen hat ihr Bader oder Barbierer, welcher in der Welt ziemlich weit herum gewandert, und vieles erfahren hatte, öfters etwas aus dem Noth- und Hülfsbüchlein erzählet, und auch vorgelesen, wenn sie in dem Wirthshause zusammen kamen. Flugs waren sie damit fertig; sie lachten den Bader aus; verwarfen alles, und sagten: man habe schon lange gehauset, ohne solche Dinge anzufangen; ihre Väter wären auch gescheide Leute gewesen; sie würden gewiß solche Sachen angefangen haben, wenn es ihnen gatauget hätte. Man kann in das Buch hinein drucken, was man will; wir bleiben beym Alten: und sie verwarfen das Buch und die besten Rätthe eines redlichen Mannes. Aber sie verachteten alles dieses zu ihrem größten Schaden.“

³¹ Schöne Lebensgeschichte des guten und vernünftigen Bauersmanns Wendelinus. Ein Lesebuch für das Landvolk, von einem Landpfarrer. [Verf.: Franz Xaver Geiger]. Augsburg 1790 [2.A. ebd. 1791, 3.A. 1794, n.A. 1824; vgl. vom Namensbruder Franz Geiger: *Leben des heiligen Hirten Wendelin*, Luzern 1830].

³² Ohne Belegstellenangabe bei Goldfriedrich: *Buchhandel* 3, 1909, S.383.

³³ Diese beiden Personengruppen waren neben den Ärzten nach Ansicht der Volksaufklärer die idealen Personen, die Volksaufklärung u.a. durch die Verteilung von Schriften zu befördern. Ein Augsburger Beispiel ist die Schrift: *Gewitterkatechismus, oder Unterricht über Blitz und Donner*, und die Art und Weise, wie man bey einem Gewitter sein Leben gegen den Blitz schützen und retten kann. Für Vornehme und Geistliche, zunächst aber für gemeine Leute bestimmt. [Verf.: Joseph Kraus]. Augsburg: Nicolaus Doll 1794 [n.A. ebd. 1797; 3.A. 1799; 4.A. 1813; 5.A. 1814; die späteren Aufl. z.T. mit Verfassernennung]. Der Autor schreibt zu seiner Adressierung auf dem Titelblatt in der Vorrede: "Für Vornehme und Geistliche bestimme ich dieses Büchlein nicht, um sie darinn zu belehren, sondern um ihnen das Büchlein selbst anziehender und sie darauf aufmerksamer zu machen. Ist es einmal, denk ich, den Vorstehern und Lehrern der gemeinen Leute bekannt, so werden jene so menschenfreundlich seyn, daß sie es bey diesen zu verbreiten suchen."

³⁴ Hans Mendl: *Literatur als Spiegel christlichen Lebens*, St. Ottilien 1995, S.146-150, schreibt dazu: „Geiger konzipiert den ‚Wendelin‘ als typische Verhaltensliteratur, deren Aufgaben er im Vorwort umreißt; dem Landvolk sollte ein idealtypischer Spiegel vorgehalten werden, mit der Maßgabe, die beschriebenen ‚guten‘ Züge nachzuahmen und die ‚schlechten‘ zu meiden. Zu diesem Zwecke konstruierte er die Figur ‚Wendelin‘, einem ‚Muster von einem rechtschaff[n]en, klugen und verständigen Bauersmann‘. ‚Aber was ich an vielen Bauersleuten Schönes und Gutes gefunden, das habe ich alles dem alten und jungen Wendelin zugeschrieben.‘ (IX) Doch auch böse und schädliche Verhaltensweisen werden geschildert. Die Bauern sollen das Werk, ‚welches nicht hochdeutsch geschrieben, sondern eigentlich für euch gemacht wäre, damit ihr an Sonn- und Feyertägen etwas Gutes und Nützlichliches zu lesen hättet‘ (V) zur Erquickung (‚Der Mensch ist nicht Geist allein; er ist auch Leib‘ - V) anstelle der beliebten Volksbücher ‚Eulenspiegel‘ [1515] und ‚Heumonnskinder‘ [1604] und ‚Kaiser Octavianus‘ [1535] (VI) lesen und nachahmen. Geiger verweist auf zwei weitere Bücher, auf die er erst kurz vor Vollendung des Buches gestoßen war und wovon er noch einiges abschrieb und den ‚Wendelin‘ damit vermehrte: Beckers ‚Noth- und Hülf büchlein‘ (1788), sowie Zerrenners ‚Volksbuch‘ (1787) und dessen katholische Ausgabe ‚Legende für den gemeinen Mann‘ (1788-90). In der Zielformulierung geht das Werk also konform mit der gewohnten Zielangabe der

stellernde Pfarrer aber verlegte sich nach seiner leidvollen Erfahrung mit der bayerischen Justiz auf Bücher für Landleute, in denen der Anbau von Obstbäumen propagiert wurde.³⁵

Die Obstbäume - wichtig für die Selbstversorgung, aber auch für eine gesunde Ernährung³⁶ - geben das Stichwort, zu der innigen Verbindung von Volksaufklärung und Intelligenzblättern zurückzukehren, die sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte. Zu dieser Zeit war die Volksaufklärung fast ganz ausschließlich ökonomische Aufklärung. Zu begreifen ist dies als Ergebnis eines Prozesses, in dem sich von der zweiten Hälfte des siebzehnten bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bei zahlreichen Gelehrten ein neues Weltbild und ein neues Selbstverständnis herausbildeten. Seine Anstöße erfährt er durch die Suche nach säkularisierten Formen der Welterkenntnis und -erklärung. Geprägt ist dieses neue Weltbild durch ein Verhältnis zur Natur und zu den Naturwissenschaften, das den Menschen als Eingreifenden und Verändernden begreift, ihn bestimmt und aufgefordert sieht zur Erkenntnis und Nutzung der Naturgesetze zum Zwecke steter Vervollkommnung und zum ‚gemeinen Nutzen‘. Ist die Erkenntnis und Erforschung dieser Gesetze Angelegenheit des Gelehrten, so ist die praktische Nutzung auf die Weitergabe der gewonnenen Kenntnisse angewiesen. Die Epoche der Aufklärung ist deshalb von Beginn an durch das Bemühen charakterisiert, die gesellschaftliche Exklusivität des Wissens zu beenden. Zunächst bei den Gelehrten und sodann bei den ‚gesitteten Ständen‘ insgesamt vollzieht sich ein nachhaltiger Interessen- und Wertewandel, der zu einer neuen Sicht und Wertschätzung des Alltäglichen, der praktischen Arbeit und der ‚unteren Stände‘ führte. Dieser Wandel erscheint als eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß sich das Bemühen um die Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auch auf das ‚Volk‘ und besonders auf die in der Landwirtschaft praktisch tätigen Menschen zu richten begann.

Exempeltradition [...]; verändert haben sich aber die Art der literarischen Darstellung, deren Ausgestaltung im soziologischen Kontext des Lebens auf dem Lande und die Ausgangslage von einer idealtypisch gestalteten Familie aus. Nicht unwichtig ist auch der Kontext, in dem Geiger sein über weite Strecken ausschließlich pragmatisch und volksaufklärerisch gehaltenes Werk sieht.“

³⁵ Vgl. zu Geiger Hans Mendl: Literatur (Anm. 35). Franz Xaver Geiger (1749-1842) war Pfarrer zu Entraching und Kaufering sowie Mitglied der 'sittlich-ökonomischen Gesellschaft zu Burg-hausen'.

³⁶ Die Obstbaumzucht ist ständiges Thema in den Intelligenzblättern. Vgl. als typisches Beispiel: Gedanken von der Pflege des wilden Birn- oder Roddenbaums. Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1768, S.161-164. Es handelt sich um eine Empfehlung dieses Obstbaumes an den bäuerlichen Leser, die mit dessen großem Nutzen für den „Landmann“ begründet wird, als welcher sich auch der Autor vorstellt: „Es mag allen denen, die nicht einzig und allein von dem Landbau leben dürfen, frey stehen, sich mit dem Anbau der Ananas, des Acacienbaums, und anderer dergleichen ausländischen Producte abzugeben. Wenn ich aber als ein bloßer Landmann, der doch auch mit zur besten Welt gehört, einmal einen ökonomischen Wunsch in Ansehung der so höchstnöthigen Baumzucht, thun soll, so wird er für das beständige Wohl und bessere Pflege des wilden Birnbaums ausfallen.“ S.181-182 folgt ein Zusatz zu dem Beitrag, der auf den Gebrauch des wilden Obstes als Viehfutter durch die Tagelöhner hinweist. „Folglich ist die Pflege des wilden Obstes zugleich ein Mittel, den unentbehrlichen Tagelöhnern den Aufenthalt in den Dörfern annehmlicher zu machen.“

Es ist ein direkter Weg, der von der aufklärerisch motivierten Erforschung der Natur zur Volksaufklärung führte. Denn wo konnten die neuen Erkenntnisse mehr Nutzen stiften als in der Landwirtschaft? Es ging - so ein Zeitschriftentitel - um ‚Neue Wahrheiten zum Vortheil der Naturkunde und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen.‘³⁷ Das neue pragmatische Wissenschaftsverständnis schaffte sich Medien, ohne die es nicht wirksam werden konnte. In den ersten für die bäuerliche Bevölkerung bestimmten Schriften ging es vorzüglich um neue Düngemethoden und neue Fruchtarten. Propagiert wurde – von den gemeinnützig-ökonomischen Aufklärern und auch von vielen Kameralisten – eine intensivere Bodennutzung, insbesondere der Anbau verschiedener Kleesorten auf Brachen und Weiden, der bei gleichzeitiger Einführung der Stallfütterung eine ausgeweitete Viehhaltung ermöglichen sollte. Diese kleinen ökonomischen Schriften, nach Umfang, Sprache und didaktischer Aufbereitung bereits adressatenspezifisch gestaltet, markieren die Anfänge einer mit der Aufklärung entstehenden massenhaften Sachliteratur. Sie sind zugleich eine erste Leistung der Volksaufklärung; mit mehreren tausend Schriften allein bis zum Ende des Jahrhunderts blieben sie von nun an ein ständiges Angebot der Hilfe. Sie entstanden aus der Frage, wie man aus der bisherigen, für Gebildete bestimmten ökonomischen Literatur *aufs kürzeste und wohlfeilste das brauchbarste und gewisseste unter jedermanns Hände bringen könnte*. Anders als die voluminösen und teuren Hausväterbücher, hoffte man, die kleinen, nur wenige Pfennige kostenden Schriften ausschreien zu können, *beynahe, wie die Haußier=Mägdchens ihre kurtze Waaren: wohlfeil, wohlfeil! halb umsonst!*³⁸

Mit großer Unbefangenheit gingen die meisten Aufklärer davon aus, daß ein Unterricht über ökonomische Gegenstände von den ‚unteren Ständen‘ gern angenommen würde, wenn man ihn nur mundgerecht serviere. Aber einiges hatten sie dabei nicht bedacht. In einem – sicher fiktiven – Leserbrief an eine volksaufklärerische Zeitschrift äußert ein *Landmann*, wie er sich nennt, Einwände: *Wie kann man es aber verlangen, daß wir, wenn wir von der Sonne verbrannt, mit Staub bedeckt, oder vom Regen durchnäßt zu Hause kommen, daß wir uns denn hinsetzen und eine Lection aus einem Buche lernen sollen. Essen werden wir und denn Schlafen, und das von rechtswegen, um uns auf den andern Morgen neue Kräfte zu samlen. Ein Landmann, der viel lieset und wenig arbeitet, dessen Haus und Hof ist schon auf dem Weg zum schwarzen Brett. Halten Sie mich aber für keinen Feind vom Lesen.*³⁹

Mit anderen Worten formulierte der Pfarrer Johann Friedrich Mayer den Tatbestand, den jede aufklärerische Bemühung mit literarischen Mitteln zu beachten hatte: *Die Vorschläge*, heißt es zu den ökonomischen Informationen, *sind in Bücher verfaßt*,

³⁷ Justi, Joh[ann] Heinrich Gottlob (Hg.): Neue Wahrheiten zum Vortheil der Naturkunde und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen. 2 Bd. zu je 6 Stücken, Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf 1754-1758 [Fortsetzung u.d.T. Fortgesetzte Bemühungen, 1759-1761].

³⁸ Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen- Policy- Cammer- und Finantz-Sachen. (Hsg. v. Georg Heinrich Zincke). Leipzig: Carl Ludwig Jacobi 1742-1767, Bd. 11, 1755, S. 943f., S. 948.

³⁹ Johann Hinrich Pratje: Landwirthschaftliche Erfahrungen zum Besten des Landmannes, Altona und Lübeck: David Iversen 1768.

*und liegen also in dem Heiligthum verwahret, wozu der Bauersmann nicht kommet.*⁴⁰ Nicht Lesefähigkeit war das Problem, denn die besaß unterschiedlich fertig Jeder, der wenigstens einige Jahre die Schule besucht hatte. Weltliche Bücher aber waren für die ländliche Bevölkerung noch längst keine selbstverständlich genutzten Ratgeber. *Die Bücher sind nicht ihre Geräthe*, schreibt Mayer. *Eine von den Urahen auf sie vererbte grose Bibel, voll Rauchs aussen, inwendig so schön noch, wie neu, zur Hauszierde auf der Bank, ein Habermann*⁴¹ *und etliche zusammengeflickte alte Kalender, von etlichen Jahren her, sind und machen die Bibliothek des protestantischen Bauermanns voll aus; bey dem katholischen findet man eine gleiche Anzahl Bücher, oder nicht einmal so viel.*⁴² In allen deutschen Regionen beobachteten besonders die Pfarrer, daß zwar eine gewisse Vertrautheit im Umgang mit der traditionellen religiösen Literatur vorhanden war, neben dem Kalender und den Zeitungen aber weltliche Schriften sehr selten gelesen wurden. An diese Beobachtung knüpften sich alle Überlegungen, wie der Bauer trotzdem angesprochen werden könne.

Beiläufig, so meinte man, quasi unvermerkt, mußten die Belehrungen der Landbevölkerung vermittelt werden. Und kurz hatten sie zu sein. Denn, so fragte wiederum der Pfarrer Johann Friedrich Mayer: *Wie viel bleibt ihnen Muse und Zeit, etwas zu lesen, auch übrig? Am Werktag gar keine Stunde, am Sonntag empfiehlt ihnen der Lehrer mit Recht das Gebetbuch und die Bibel. Wie soll also der Bauer unsere Vorschläge erfahren. Ein ganz heller Beweis, daß die meisten Arbeiten für ihn für gar niemand sonst gut sind, als für den Verleger, für den Autor, und für sehr wenige denkende Köpfe unter uns selbstn ...*⁴³

Solche Berichte und Feststellungen markieren eine frühe Volkskunde. Für die Volkslesestoffe hatte sie praktische Folgen. Gesprächsweise, im ‚sokratischen Ton‘, verfaßte man nun die Belehrungen, **verkleidet** als Katechismen oder **eingekleidet** in unterhaltsame Erzählungen. Vor allem aber dachte man darüber nach, wie man Eingang in die traditionellen Volkslesestoffe finden konnte. *Ohne allen Zweifel*, so heißt es im Erfurtischen Intelligenzblatt⁴⁴, *wird uns hier das bewuste Orakel des Bauern, sein lieber Calender beyfallen. Diesen lieset er oft und gern. Ich kenne einen Land-*

⁴⁰ Johann Friedrich Mayer: Unfehlbare Vorschläge die Hindernisse eines verbesserten Feldbaues zu zernichten. In: Ders. (Hg.): Beyträge und Abhandlungen zur Aufnahme der Land- und Hauswirthschaft nach den Grundsätzen der Naturlehre und der Erfahrung entworfen. 11 Bände und 3 Bände Anhang [1.-3.Bd. 2.Aufl. 1780, 1786, 1799; Auszüge 1785], Frankfurt am Main: Andreä 1769-1786, Bd. 1, S. 3-82, hier S. 18.

⁴¹ Der „Habermann“ steht hier stellvertretend für die in allen deutschen Regionen zu findende traditionelle religiöse Literatur. Hier handelt es sich um ein Gebetbuch von Johann Habermann (genannt „Avenarius“, 1516-1590), dessen „Habermännle“ besonders in Württemberg berühmt war, das entstand nach: *Christliche Gebett/ für alle Not vnnd Stende der gantzen Christenheyd/ : außgetheilet auff alle tage in der Wochen zusprechen. sampt gemeinen dancksagungen/ auch Morgen vnd Abendtsegen / Gestellet ...* Durch: M. Joha: Haberman. Erstveröffentlichung 1567 und unglaublich zahlreiche neue Drucke bis ins 20. Jahrhundert. Vgl. dazu auch Rudolf Schenda: *Bücher aus der Krämerkiste*. In: *Rückblick für die Zukunft. Berichte über Bücher, Buchhändler und Verleger zum 150. Geburtstag des Ensslin-Verlages*, hg. von J[oachim] U. Hebsacker, Reutlingen 1968, S. 107-132.

⁴² Johann Friedrich Mayer: Unfehlbare Vorschläge (Anm. 41), S. 18ff.

⁴³ Johann Friedrich Mayer: Unfehlbare Vorschläge (Anm. 41), S. 18ff.

⁴⁴ Vgl. dazu und zum Intelligenzwesen in Thüringen insgesamt Werner Greiling: *Presse sowie ders.: „Intelligenzblätter“* (Anm. 13).

*mann, der alle Sonntag Nachmittag seinen Calender durchlas, ohne mit der Zeit zu ermüden, und der bey den Geschichtgens desselben, am letzten Tage des Jahres noch so viel Vergnügen empfand als um Neujahr.*⁴⁵

Neben dem Kalender und oft auch der Zeitung war es stets das Intelligenzblatt, das die Aufklärer für besonders geeignet hielten, die Landbevölkerung anzusprechen.⁴⁶ Das hatte einen einfachen Grund. Bereits in den sechziger und siebziger Jahren des aufgeklärten Säkulums ist zu beobachten, daß die Intelligenzblätter verstärkt auch von den unteren Bevölkerungsschichten genutzt wurden.⁴⁷ In ihnen konnte der Bauer nach einem neuen Knecht fragen; hier erfuhr er die aktuellen Marktpreise; hier wurden die Dinge verhandelt, die in seinem Alltagsleben Bedeutung hatten. Das Intelligenzblatt erreichte seine Leser auch in der entlegensten Provinz, wo es häufig das einzige lokale, oft über mehrere Jahrzehnte erscheinende Presseerzeugnis war. Schnell fand es durch Auslage im Wirtshaus, durch die Benutzung als Schullektüre, durch freiwilliges oder angeordnetes Vorlesen oder über den abonnierenden Pfarrer einen selbstverständlichen Platz im ländlichen und dörflichen Leben.

⁴⁵ Gedanken von den Wirkungen ökonomischer Schriften auf den Landmann, in: In: Erfurthisches Intelligenz-Blatt vom Jahre 1772, Bd.4, Erfurt 1772, S. 408-409 und S. 429-430, hier S. 409. Im Anschluß an den zitierten Text heißt es: „Der Grund hievon lieget nicht ganz allein in den schönen Wetter Prophezeihungen, wie man vielleicht bey dem ersten Anblick glauben könnte. [...] Mehr glaube ich, trägt das Wunderbare im erzählenden Tone vorgetragen, und die kleine Gestalt des Stücks zu seiner Aufnahme bey.“

⁴⁶ Vgl. beispielsweise das Kapitel „Von den Mitteln, welche zur Ermunterung des Fleisses, so wohl bey dem Manufacturen, als bey dem Ackerbau gemeinschaftlich dienen“ bei: Philipp Peter Guden: Polizey der Industrie, oder Abhandlung von den Mitteln, den Fleiß der Einwohner zu ermuntern, welcher die Königl. Groß-Britannische Societät der Wissenschaften zu Göttingen i.J. 1766 den Preis zuerkannt hat. Braunschweig: Waisenhaus-Buchhandlung 1768. Ähnliche Vorschläge bei: Christian Valentin Merkel: Wohlgemeyntes Sendschreiben an die Erlauchte und Freye öconomische Gesellschaft zu St.Petersburg über die vollständigste Einrichtung und rechtmäßige Verbesserung Derselben hochberühmten Societät. Unvorgreiflich abgefasset von D.Christian Valentin Merkel. Leipzig: Christian Gotthold Hilscher 1768.

⁴⁷ Ein Beispiel dafür: Gnädigst privilegiertes Greizer Intelligenzblatt. Greiz 1778-1816. Hier finden sich im 2. Jahrgang, S. 305ff., unter dem Titel „Vortrefliches Schreiben eines Greizer a) an seine Mitbürger“ Überlegungen, mit welchen literarischen Mitteln das „Volk“ anzusprechen sei: „Zeitungen, Intelligenzblätter, Kalender, Katechismen, Gesangbücher sind eigentlich die Schriften, durch welche unter die niedern Volksklassen Aufklärung gebracht werden kann. Wir schreiben Volksbücher, und selten kommen sie in die Hände des Landmannes, stat daß er in jenen stäts ließt. Zu bedauern ist es daher, daß so manche solcher Volksblätter unzwemäßig eingerichtet sind. Ich habe das Vergnügen, meinen Lesern schon einmal von dem besser eingerichteten Höfer-Intelligenzblatte einige Worte zu sagen, und ich lasse nun folgendes Schreiben in dem Greizer-Intelligenzblatte um deshalb hier wieder abdrucken, damit durch den gewiß erfolgenden öffentlichen Beifall die Herausgeber anderer solcher Volksblätter aufgemuntert werden mögen, sich zu bestreben, die unter ihren Mitbürgern herumschleichende Vorurteile auf die Art zu verdrängen. In dem gesamten Reußischen Landen gibt es, so viel ich weiß, nur zwei Intelligenzblätter. Diese wären nun allerdings hinlänglich, wenn nur stat desjenigen, welches in der Residenz Lobenstein herauskömmt, eines in der Residenz Gera herauskäme. [...] Ein Geraisches Intelligenzblatt würde daher in weit mehrere Hände kommen, als das Greizer und Lobensteiner. An Männern, die sich dazu entschließen würden, ein solches Blat herauszugeben, felt es nicht; allein der Herr Graf Heinrich wil aus nicht einzusehenden Gründen durchaus kein Intelligenzblatt in seiner Stadt haben. Dafür hat aber auch der gnädige Herr Graf das Vergnügen, seine Befehle nie gedruckt zu sehen, dafür wird auch von der ganz gemeinen Volksklasse, die doch sonst wenigstens das Intelligenzblatt in die Hände bekäme, gar nichts gelesen.“

Bis zu einem gewissen Grade ist bereits in der Programmatik der preußischen Intelligenzblätter, wie sie vor allem von Johann Peter v. Ludewig formuliert wurde, ein Gedanke zu finden, der jenen Vermittlungscharakter der neuen Pressegattung betont, der die Anzeigenblätter im Verlaufe des 18. Jahrhunderts vielerorts zu einem bevorzugten Medium der Volksaufklärung werden ließ. Am Beispiel der meteorologischen Informationen, die im *Artickel von Wind, Wetter, Wasser u. Feuer* gegeben wurden, wird ausgeführt, es sei *dem gemeinen Wesen ein empfindlicher Schade, daß die mathesis und physica, deren Erkänntniß allen Menschen, wes Standes und Amtes sie seyn mögen, nöthig und nützlich, nur bey den Gelehrten bleiben und dem gemeinen Mann, der doch den besten Gebrauch machen könnte, verschlossen werden.*⁴⁸ Die nachfolgende historische Herleitung einer Belehrung besonders der bäuerlichen Bevölkerung kann zwar einerseits aufklärerisch genannt werden, doch zugleich werden wesentliche Grundgedanken des Absolutismus deutlich: *Einmahl ist dieses gewiß: daß, als der grosse Käyser Carolus das unbeholfene Teutschland mit Waffen unter sich gebracht und solches geschlachter und besser machen wollen, er von denen mathematischen und physicalischen Bauren-Schulen den Anfang gemachet habe. Man hält dafür; daß die alte Bauren-Regeln davon noch jetzo ihren Ursprung hätten. Weil nachhero es der Clerisey nicht angestanden, dem gemeinem Mann dergleichen Künsten weiß zu machen; als dem sie vielmehr das Gehirne mit Rosen-Kräntzen und heiligen Legenden angefüllet, daraus selbige nur andere Menschen bewundern und anbethen, weder sich aber oder andere kennen lernen sollen. Da nun Königl. Majest. eine so edle und gesegnete Begierde haben, Land und Leute zu bessern: so wäre auch wohl dieses das bequemste Mittel darzu: die Carolinische Bauren-Schule wieder anzurichten.*⁴⁹

Es folgt der 1729 noch neue und originelle Gedanke⁵⁰, zur Belehrung des ‚gemeinen Mannes‘ mittels der Intelligenzblätter die Gelehrten in Anspruch zu nehmen und sich dabei besonders auf Vermittler zur ländlichen Bevölkerung zu konzentrieren: *Wann auf Universitäten der professor mathematicum oder physicae sich die Mühe geben müste; diese Wissenschaften gemeine Leute umsonst zu lehren und zwar dergleichen Personen, die etwa künftig Lust bezeugten, Dorf-Schulmeister zu werden. Welcher Dienst an sich nicht nur allein löblich und GOtt gefällig; sondern auch einträglich genug ist, davon sich und die Seinigen zu unterhalten. Absonderlich wann die Kinder, ausser Schreiben und Lesen, die Natur kennen lerneten, für welches letztere auch die Eltern und Dorfschafften leichtlich besondere Erkenntlichkeit haben würden. Wäre nun jeder Bauer in solchen Wissenschaften nur einiger Massen erfahren; was würden ihm in Säen und Pflantzen; in Beartung der Erden und des Bodens; in Düngung und Besserung desselben, vor neue Wahrheiten in die Hände kommen; dahingegen er jetzo erst mit Schaden klug werden und mit den Regeln; es thut sich hier zu Land nicht; es hat hier die Art nicht oder mit andern dergleichen Sprüchen der Unwissenheit sich behelffen und zu allen Einwürfften so dann stillschweigen muß.*⁵¹ Es ist aufschlußreich, daß v. Ludewig im Zusammenhang seiner Überlegungen zu *Bauren-Schulen* sogleich

⁴⁸ Vgl. Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 14f.

⁴⁹ Vgl. Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 15.

⁵⁰ Zahlreiche Intelligenzblätter sind in ihren Zusammenhängen zur Volksaufklärung verzeichnet bei Holger Böning und Reinhart Siegert: *Volksaufklärung* (Anm. 22).

⁵¹ Vgl. Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 14f.

eine weitere wichtige Adressatengruppe benennt, die er ebenfalls durch die Intelligenzblätter angesprochen sehen möchte: *Aber noch grösser würde der Seegen solcher Schulen in den Städten unter Handwerckern seyn; daraus jeder Lehrling sich allershand neue Erfindungen machen und ausdencken würde; dahingegen jetzo in Handwerckern es allenthalben, bey der hergebrachten alten Weise, verbleibet. Weil niemand, durch Kunst, auf die Gedancken gebracht wird, sein metier und Handwerck höher zu treiben.*⁵²

Dabei dachte v. Ludewig, wie durch seine Gedanken zur Belehrung des ‚Volkes‘ bereits deutlich wurde, von Beginn an daran, die Intelligenzblätter für alle Teile der Bevölkerung zugänglich zu machen. Sein Lob des neuen Mediums beginnt aufschlußreich mit einer Verdammung der Zeitungslektüre durch den ‚gemeinen Mann‘, die in der Forderung mündet, *dem heutigen Zeitungs-Vertrieb, unter gemeinen Leuten, allerdings mehr zu steuern.*⁵³ Der Gedanke, dem ‚Volk‘ stattdessen Intelligenzblätter zur Lektüre anzubieten, hat in der Überlegung seine Grundlage, daß das Lesen periodischer Schriften nicht mehr rückgängig gemacht werden könne: *Nachdem nun gleichwohl der gemeine Mann wöchentlich, auch in seiner Werckstatt, etwas zu lesen haben will: so hat man dafür Sorge zu tragen, daß ihme andere Zettel in die Hände kommen, wovon er einen täglichen Gebrauch zu machen Gelegenheit findet. Und dieses ist eben die Absicht der so genannten Intelligenz-Zettel oder Wochen-Zettel: wovon Königl. Majest. zu Behuff ihrer Lande und Unterthanen im Jahr 1727. am 3. Febr. Einen gesegneten Anfang machen lassen.*⁵⁴

Eine durchgehende Forderung v. Ludewigs ist die nach Vermittlung gelehrten Wissens an breitere Leserkreise, wobei auf lokale Färbung des jeweiligen Intelligenzblattes Wert gelegt wird. Über die eigentlichen Intelligenzblattmaterien hinaus soll an redaktionellen Inhalten die Bekanntmachung neuer Gesetze, die *mit wenigen Worten* durch einen gelehrten Juristen erfolgen könne, an erster Stelle stehen. Neu ist auch ein *Artickel von Erfindungen in Sachen und Meinungen*, der sich zu einer Art Magazin entwickeln soll, in dem jedermann ihn interessierende Gegenstände auffinden könne. Zugleich aber wird eine befruchtende Wirkung auf die Entwicklung verschiedener Wissenschaften erhofft, indem ein Diskussionsforum zur Verfügung gestellt wird und somit *diese Anzeigen ein gar bequemes Mittel, eine neue Meinung vorhero den gelehrten Gemeinden bekannt zu machen und ihre Gedancken darüber zu hören: ehe der Urheber damit zum Bücherdruck schritte.*⁵⁵ Als Autoren denkt v. Ludewig an die Professoren der jeweiligen Universitäten.

Die Geschichte dieser Ludewigschen Gedanken in Preußen zeigt, daß Volksaufklärung als Veranstaltung allein des absolutistischen Staates von Anfang an in ihrer Entfaltung gehindert war. Zwang konnte nicht ersetzen, was andernorts durch aufklärerische Privatinitiative geleistet wurde und die Volksaufklärung zur größten Bürgerbewegung des 18. Jahrhunderts werden ließ. Allerdings fielen die Vorschläge v. Ludewigs außerhalb Preußens auf fruchtbaren Boden.

⁵² Vgl. Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 15f.

⁵³ Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 2f.

⁵⁴ Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 4

⁵⁵ Johann Peter v. Ludewig: Vorläuffiger Unterricht (Anm. 18), S. 18f.

Ein frühes Beispiel für einen detailliert ausformulierten Plan in der Nachfolge Wilhelm v. Schröder und vor allem Johann Peter v. Ludewigs, die Intelligenzblätter zur Belehrung des ‚gemeinen Mannes‘ zu nutzen, findet sich 1746 in einer Zeitschrift der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung. In den ‚Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen- Policy- Cammer- und Finantz-Sachen‘ publizierte der Herausgeber Georg Heinrich Zincke *Gedancken vom Intelligenz-Wesen, und sonderlich denen wöchentlichen Anzeigen*.⁵⁶ Wenn man von den Intelligenzblättern rede, so grenzt er sich von seinen Vorgängern, besonders von Johann Peter v. Ludewig, ab, mache man sich bald allzu enge eingeschränckte, bald aber zu weit ausgezogene Begriffe. Viele verstünden darunter *fast nichts, als wöchentliche Policy- und öconomische Gazetten, Nachrichten, Anzeigen, Anfragen und Antworten oder Intelligenz-Blätter, die man auch gar wohl Policy- und öconomische Zeitungen zum Unterschied derer gewöhnlichen historisch-politischen nennen könnte*. Er aber halte dafür, daß das Intelligenz-Wesen nicht nur dieses Mittel solcher öffentlichen und gedruckten Anzeige-Blätter in sich begreiffe, sondern auch zugleich alle andere Anstalten anzeige, solche Sachen bekannt zu machen und zu erfahren, welche zum Wohlstand der Nahrung und des gemeinen Wesens sonderlich vor den gemeinen Mann erfordert werden, wenn er nicht länger in unzehlichen Sachen mit einer höchstschädlichen Unwissenheit oder denen elendesten Vorurtheilen und Nachlässigkeiten, ja mit einer unvollkommenen alten Leyer fast bey allen Nahrungs-Geschäften und Policy-Sachen, oder endlich von dem Mangel vieler neuen nützlichen Gewerbe, bey aller seiner Neugierigkeit, welche allen Menschen sonst angebohren, von vielen aber sehr unnützlich und schädlich angewendet wird, gedrucket werden soll.⁵⁷ Wenn demnach, so formuliert Zincke in der noch üblichen Gelehrtensprache seine Wünsche, *in einem Staat alle Wochen, oder wenigstens alle Monate alle und iede Personen in der Nähe und Ferne zum Behuff ihres Gewerbes in eine angenehme Correspondenz und ein freundliches Vernehmen zu treten, die Policy aber in tausend schönen Anstalten, neuen Gewerben, guten Erfindungen, Hauswirthlichen Vortheilen, oder auch remediis wider manche Zufälle, alle und iede gleichsam öffentlich zu unterrichten, zu lehren, ihre Vorurtheile zu heben, und nach ihrem väterlichen Sinn vor allerhand Gebrechen und Uibertretungen ihrer Ordnungen zu warnen, folglich den zu befürchtenden Privat-Schaden so wohl als den gemeinen, ja so gar die endlich erfolgende Strafen auf vielerley Weise zu verhüten, allerhand Gutes von neuen her zu stifften oder in manchen wirthschafftlichen Zufällen die Hand zu bieten, die Nahrungs-Geschäfte unvermerckt und nicht mit lauter gesetzlichen Zwang zu dirigiren, den Credit zu erhalten, zu dirigiren und zu vermehren, und vielen*

⁵⁶ *Gedancken vom Intelligenz-Wesen, und sonderlich denen wöchentlichen Anzeigen*. In: *Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen- Policy- Cammer- und Finantz-Sachen*. (Hsg. v. Georg Heinrich Zincke). Leipzig: Carl Ludwig Jacobi 1742-1767, 34. St., 1746, S. 879-902. Vgl. einen ähnlichen Vorschlag: Schreiben an das Intelligenz-Comtoir zu Hannover, den Nutzen der nützlichen Sammlungen betreffend. In: *Nützliche Sammlungen*, Th.1, Hannover 1755, S.1337-1338 sowie: *Ohnmaßgebliche Vorschläge und Anmerckungen, als eine Antwort auf vorstehende zufällige Gedancken über die bishero herausgegebenen öconomischen Schriften und deren allgemeinen Nutzen*. In: *Leipziger Sammlungen*, Bd.11, 1755, S.949-950, 953-967 [Antwort auf "Zufällige Gedancken über die bisanhero herausgegebene Oeconomische Schriften und deren allgemeinen Nutzen", ebd. Sp.940-949].

⁵⁷ *Gedancken vom Intelligenz-Wesen* (Anm. 37), S. 879f.

*andern Nutzen durch Anzeige-Mittel Gelegenheit haben: So nenn ich solches ein wohl eingerichtetes Intelligenz-Wesen, die Mittel mögen sein wie und welche es wollen.*⁵⁸

Im folgenden beschreibt Zincke sodann alle die Mittel, die er für die Organisation der Kommunikation in einem wohlgeordneten Staat für nötig hält, benennt die verschiedenen Adressatengruppen der Intelligenzblätter, erwägt die Möglichkeiten, deren Nutzen durch die Blätter zu vergrößern, und denkt über die Mittel nach, die Nutzung der Intelligenzblätter durchzusetzen. Stets gilt das Hauptaugenmerk der Frage, wie das Blatt durch engen Bezug zu Alltag und Berufsarbeit für ungelehrte Leser zu gestalten sei. Höchstens einen Bogen dürfe die wöchentliche Ausgabe stark sein, denn *allzu lange Intelligenz-Blätter schicken sich vor wirtschaftliche und geschäftige Personen nicht*. Es schlage *so viel aus der Gelehrsamkeit in die Policy und Oeconomie ein, wodurch der Ungelehrte unterrichtet werden kan, daß es kein Zweiffel, man könne auch neue Erfindungen, Erfahrungen, Vorschläge, oder auch Anfragen, so dahin gehören, in diese Blätter bringen*. Auch der gelehrte Jurist finde eine Aufgabe, *damit allen Ungelehrten bey ihren Geschäften gedienet, und denenselben, sonderlich denen Gemeinden nach und nach eine Sammlung ihrer Gesetze in die Hände gelieffert, folglich bekannt gemacht wird, was sie thun oder lassen sollen, darinne viele aus Unwissenheit fehlen, und deswegen es mit der Verbindlichkeit der Gesetze zur Strafe gewiß an vielen Orten bey denen armen Unwissenden nicht allzu richtig ist.*⁵⁹ Alles, was zur *intelligentiam popularem* gehöre, habe seinen Platz zu finden, alles also, was auf eine für *Nahrung, Handel und Wandel und zur zeitlichen Ruhe nützliche und faßliche Erkänntniß* ziele.⁶⁰ Ein jährliches Register habe den Lesern Anweisung zu geben, *wie sie die Artikel so wohl gegenwärtig als zukünfftig brauchen und nutzen können*. Denn *dieses letzte muß von Zeit zu Zeit derer Unwissenden wegen zugleich geschehen.*⁶¹ Es könnte auf die preußischen Blätter gemünzt sein, wenn Zincke davor warnt, durch allzu gelehrte Abhandlungen einfache Leser *verdrißlich* zu machen *und ihnen ihre ohnedem schon vorhandene Meinung, daß diese Blätter nichts nützen, zu behaupten, einen Vorwand giebt*. Alles müsse darauf gerichtet sein, *nützliche öconomische Erfindungen, Vortheile, Rathschläge oder Policy-Sachen hinein zu bringen [...], indem kein reicheres Object in der Welt als diese zwey Sachen sind, von denen man immer was nütliches und nöthiges dem gesamten Volcke zu verstehen geben und lernen kann.*⁶²

Bei der Durchsetzung der Intelligenzblattlektüre setzt Zincke zuerst auf den Nutzen, der nach und nach einsichtig werden würde, doch soll nach preußischem Vorbild

⁵⁸ Gedancken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 880f.

⁵⁹ Gedancken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 897.

⁶⁰ Gedancken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 898.

⁶¹ Gedancken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 889ff. Ein weiterer Vorschlag, auch durch Intelligenzblätter und Wochenblätter dem „gemeinen Mann“ Unterricht zu erteilen, findet sich bei [Christian Ludwig v.] Griesheim: Des Herrn Hofraths von Griesheim Sendschreiben über mehrere Ausbreitung der Vortheile derer Oeconomischen Nachrichten. In: Oeconomische Nachrichten, 137. Stück 1760, S.285-298. Im selben Jahr schlägt v. Griesheim vor, Kalender und Intelligenzblätter zum Einrücken eines Unterrichts für Handwerker zu nutzen. Vgl. Christian Ludwig v. Giesheim: Entwurf, einen allgemeinen Handwerksunterricht zu fertigen. In: Oeconomische Nachrichten, 138.- 140. Stück 1760, S.558-57.

⁶² Gedancken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 900f.

notfalls auch auf Zwang nicht verzichtet werden, den er als letztes, aber probates Mittel begreift, einfachen Lesern eine Belehrung zu verabreichen, die doch einen bereitwilligen Adressaten erforderte. Jede Gemeinde möchte Zincke verpflichtet sehen, Exemplare zu abonnieren, und zwar immer auf 25 Hauswirte ein Blatt. So würden, meint Zincke, *unter 25 allezeit einer oder etliche, wo nicht alle seyn, die sie lesen, die sie nützlich lesen, die sie gerne lesen, und endlich auch andern das nützliche vor sie sagen können, die sie aufheben müssen, und sich sehr wohl befinden werden.* Der Käufer bekomme mehr, als er zu bezahlen habe, meinte Zincke: *Es ist nur ein gezwungner Kauff einer Artzney, die der liederliche Patiente aus Unverstand oder Geitz nicht kauffen will, darüber aber immer kräncker und endlich doch genöthiget wird, an stat dieser wenigen Pfennige viele Thaler auszugeben. Es ist also ein väterlicher Zwang, und eine Sache, die auf keinerley Weise zu blamiren ist.*⁶³ Die Mehrheit der Volksaufklärer dachte darüber anders: *Aller Zwang macht verdrüßlich, liest man im ‚Wittenbergschen Wochenblatt‘, und alle Verdrüßliche arbeiten nur halb.*⁶⁴

III

Für die Praxis zwar nicht aller, aber vieler Intelligenzblattherausgeber hatten Überlegungen wie die v. Ludewigs und Zinckes Folgen.⁶⁵ Ein erheblicher Teil derjenigen

⁶³ Gedanken vom Intelligenz-Wesen (Anm. 37), S. 891.

⁶⁴ Die Frage des Zwanges gegenüber der bäuerlichen Bevölkerung ist ein häufig angesprochenes Thema in den Intelligenzblättern. Hier in: Rezension von [Johann Wiegand]: Oekonomisch praktische Anleitung zum Flachsbaum ..., Wien 1767. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1768, S.309-311, S.316-319. Die besonders für Böhmen bestimmte Anleitung zum Flachsbaum wird zunächst referierend vorgestellt, um sodann sehr kritisch die allgemeineren Schlußfolgerungen Wiegands, die besonders den angeblich fehlenden Fleiß der Landbevölkerung betreffen, zu kommentieren. Die Bauern hätten, auch ohne daß immer neue Zwischenarbeiten propagiert werden müßten, über Langeweile nicht zu klagen. Wo der Fleiß tatsächlich fehle, sei anderes nötig: „Dazu gehöret aber Freyheit, Ermunterung, Belohnungen, u.s.w.; denn der mindeste Schein vom Zwange und Leibeigenschaft, tödtet alle Liebe zur Industrie. [...] Es ist ja besser, daß ich das, was ich verstehe, recht bearbeite, als daß ich immer was neues anfangen. Man gebe dem böhmischen Bauer feinere Erziehung, gewöhne ihm das kriechende slavische Wesen ab, er wird schon arbeitsamer werden. Aller Zwang macht verdrüßlich, und alle Verdrüßliche arbeiten nur halb.“

⁶⁵ Zu den ersten Intelligenzblättern, in denen solche Vorschläge umgesetzt werden, gehört das in Karlsruhe: Carlsruher Wochenblatt, oder Nachrichten zum Behuf der Policy, des Haushaltungs und Handlungs Wesens, wie auch der Gelehrsamkeit. Jg.1-18, Karlsruhe: Michael Macklot 29.12.1756-1775 [Ab 1.Stück 1758 unter dem Titel: Carlsruher Wochenblatt oder Nachrichten von allerhand Sachen, deren Bekandmachung dem gemeinen Wesen nützlich und nöthig sind. - Ab 1775 unter dem Titel: Allgemeines Intelligenz- und Wochenblatt.]. Dort findet sich im 7.Stück 1757, S.54-55 ein „Gespräch zweyer Oberländischen Bauren über die in dem 3ten Stück des Carlsruher Wochenblats angezeigte Art Maulbeer-Bäume zu ziehen“, das in Mundart geführt wird und sehr lebensecht erscheint. Jörg und Hans unterhalten sich über eine im Carlsruher Wochenblatt gegebene Anweisung zum Säen von Maulbeerbäumen. Die beiden Bauern sind sich darüber einig, daß die Anleitung nicht viel taugt. So heißt es von Hans über den Intelligenzblattherausgeber: „Du hesch rächt; der Blättlys Schryber kahn einander-mohl mit sym Zyeg deheime blyben, wenn ers nitt besser verstoht.“ Jörg antwortet: „Ho isch wohr, er schrybt eben etwas yne; Fryli aller Anfang isch schwär; [Vom Carlsruher Wochenblatt sind erst sieben Stücke erschienen] doch hett mir der Herr Pfarrer gsayt, er gäb sich rächt wuselicke Mühe, damit üns sy Blötly wohl gfallen mög.“

Blätter, die oft sehr schnell nach ihrer Gründung über die Anzeigen und obrigkeitlichen Proklamationen hinaus - Geburtszeichen fast aller Intelligenzblätter - einen redaktionellen Teil erhielten, begannen sich auf dem Feld der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und der Volksaufklärung zu engagieren. In ihnen läßt sich dann seit den siebziger Jahren die Wandlung der Volksaufklärung von einer vor allem auf ökonomische Gegenstände konzentrierten Reformbewegung zu einer Erziehungsbewegung verfolgen.⁶⁶ Neben Land- und Hauswirtschaft begannen Sittenerziehung und religiöse Belehrung wichtig zu werden.⁶⁷ Die *reine Sittenlehre* Jesu sollte gelehrt,

⁶⁶ Welche abseitig erscheinende Gegenstände dabei die Aufmerksamkeit erregen, dafür ist ein Beispiel: Betrachtung über das auf dem Lande gewöhnliche Marionettenspiel. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1769, S.57-64, S.68-70. Es handelt sich um eine sehr anschauliche und detaillierte Beschreibung von auf dem Lande offenbar häufig vorkommenden Vorstellungen von Marionettentheatern, von denen der Autor die Gefahr ausgehen sieht, „Freigeisterei“ und Unsittlichkeit unter der Landbevölkerung zu verbreiten. „Zehn Predigten und Catechismusübungen können nicht so viel bauen, als ein einziger im Marionettenspiele zugebrachter Abend niederreißt.“ Ausführlich beschreibt der Autor, der sich als „moralischer Tissot“ bezeichnet, die Wirkungen der Vorstellungen auf die verschiedenen Zuschauergruppen. Sodann fragt er, wie man ein solches „moralisch-komisches Arsenikum“ „los werden, unthätig machen, ja wo möglich gar in heilsam Arzney verwandeln könnte?“ Dabei sei es ein Fehler, lediglich auf die Abstellung sündlicher Lustbarkeiten abzielen, man müsse diese durch unschuldige Vergnügen ersetzen. „Wir werden die Menschen ganz niederschlagen und verdrossen zur Arbeit machen, wenn ihnen bey selbiger kein sinnliches Vergnügen gelassen wird.“ Alle Schaubühnen zu zerbrechen sei unmöglich, weshalb man an deren Verbesserung arbeiten müsse und darauf zu sehen habe, daß keine Stücke gespielt würden, „welche nicht vorher die Linie der gesunden Vernunft und eines guten artigen Witzes passiret hätten.“ Eine Korrektur der vorhandenen Stücke durch die Dorfpfarrer, bei denen die Marionettenspieler sich melden müßten, reiche nicht hin, da ohnehin extemporiert werde. Zudem: „Mist bleibt Mist, und wenn Corneille und Shakespear an seiner Verbesserung arbeiteten.“ Neue Stücke seien nötig und eine obrigkeitliche Unterstützung der Marionettentheater, auf welche die Landbevölkerung ebenso Anspruch habe wie die „vornehme Welt“ auf ihr Theater. Ein entsprechendes Marionettentheater könne die „Sitten des Volks biegsamer“ machen, gebe „der Aufführung der Nation einen feinen Anstrich“ und verbreite „eine gute Ethik zu Verbesserung und Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft, und belustiget.“

⁶⁷ Die Gedanken zumindest einiger Intelligenzblattherausgeber unterscheiden sich wohltuend von Schriften, in denen breit über Faulheit und Sittenlosigkeit der Landbevölkerung als Ursache einer unproduktiven Landwirtschaft reflektiert wird. Vgl. beispielsweise: Versuch einer Vergleichung zwischen dem alten und neuen Landbauer. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1776, S.81-86, 98-94, 97-101. Hier findet sich ein Resümee der Ergebnisse, die durch die Anstrengungen zur ökonomischen Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung erreicht worden seien. Die Bemühungen um die Bauernaufklärung und ökonomische Verbesserungen werden gelobt, doch zu der Behauptung, der Bauer müsse zu mehr Fleiß ermuntert werden, heißt es: „Ich leugne schlechterdings, daß es dem Bauer, überhaupt betrachtet, am Fleiße mangle. Er ist vielmehr ganz unermüdet, und bedarf keiner großen Ermunterung, wenn er sieht, daß er irgendwo etwas gewinnen, und seinen Fleiß und Arbeit wohl belohnt bekommen kann. Aber allsdenn höret sein Fleiß allerdings auf, und das, glaube ich, hat er mit allen Menschen gemein: wenn er gewahr wird, daß er sich und die Seinigen doch nicht weiter damit forthelfen kann. Wenn er in dem, was er aus seiner Wirthschaft herausbringen soll, so überspannt ist, daß der Verlust von irgend einem Producte, und daran fehlet es in keinem Jahre, ihn sogleich außer Stand setzt, ferner mit Rathe zu wirthschaften, sondern alsbald zu Nothmitteln greifen muß, um das Nothdürftigste zu erlangen. Und in dieser kläglichen Lage befinden sich leider die meisten unserer itzigen neuen Landbauer, wenn ich sie mit den Alten in eine Vergleichung stelle.“ Im Folgenden schildert der Autor ausführlich, wie in der Vergangenheit die Landwirtschaft geführt worden sei, wobei er sich auf Berichte alter Bauern beruft. „Ich unterrede mich gern mit alten Landbauern, die mir noch sagen können, wie es um ihre Wirthschaft vor vierzig und fünfzig Jahren gestanden habe.“ Zu dieser Zeit, so wird ihm Auskunft gegeben, sei die

eine auf Weltliches gerichtete Moral vermittelt werden⁶⁸, diskutiert wurden Wege, *aufgeklärtes, practisches Christenthum und vernünftigen Gottesdienst unter dem Volke zu verbreiten*.⁶⁹

Gleichwohl steht alles, was mit der täglichen Wirtschaft zu tun hat, stets im Vordergrund. Es ging, wie der Titel einer Beilage⁷⁰ zum ‚Churbaierischen Intelligenzblatt‘

Wirtschaft noch „mit Rathe“ zu führen gewesen, was heißen soll, es habe keine Notwendigkeit bestanden, die erzeugten Produkte sogleich nach der Ernte zu veräußern. Der Autor bestätigt diese Auffassung und sieht die Ursache für die Veränderung in zu niedrigen Getreidepreisen.

⁶⁸ Der praktische Volksprediger nach dem Geiste des Christenthumes und der reinen Sittenlehre Jesus. Auf alle Sonn- und Festtage des Herrn und seiner göttlichen Mutter, wie auch mehrerer Heiligen Gottes. Von einem Priester des katholischen Deutschlands, P.R.W.P. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats. [Verf./Hsg.: Rupert Wucherer, Ordensname: Rupert von Kirchheim]. Jg.[1]-3; je Bd.1-2. Augsburg: Matthäus Rieger 1797; 1798; 1804.

⁶⁹ Gedanken über das allgemeinste Mittel, aufgeklärtes, practisches Christenthum und vernünftigen Gottesdienst unter dem Volke zu verbreiten, durch den Weg der Belehrung zur Prüfung und Ausführung vorgelegt. [Verf.: Matthäus Reiter]. In: Georg Heinrich Lang [Hrsg.]: Mußestunden eines Landpredigers Bd.1, 1787, S.119-136 [Vorher selbständig erschienen: Salzburg 1786; Abdruck im Salzburger Intelligenzblatt]. Vgl. zum Salzburger Intelligenzblatt: Reinhard Rublack: Die bildungspolitische Tendenz des Salzburger „Intelligenzblattes“ 1784-1806. Ein Beitrag zum Verhältnis von Pädagogik und Publizistik der Spätaufklärung. Diss. masch., Salzburg 1970.

⁷⁰ Die Lieferung von Beilagen volksaufklärerischen Inhalts erfolgte beispielsweise auch beim einem der bedeutendsten Intelligenzblätter des 18. Jahrhunderts: Wöchentliche Osnabrückische Anzeigen. [Hrsg.: Justus Möser]. Osnabrück ab 1766: 1.Stück vom 4.Oktober.- Nützliche Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenz-Blate. Osnabrück 1768-1772 [vorher Beilagen als Teil des Intelligenzblattes ohne eigenen Titel].- Westphälische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen. [Neuer Titel der »Beylagen«]. Osnabrück 1773-1808.- Gemeinnützige Aufsätze [neuer Titel der Beilagen] Osnabrück 1809-1810. Vgl. dazu Holger Böning/ Reinhart Siegert (Anm. 22), Bd. 1 sowie Wolfgang Hollmann: Justus Mösers Zeitungsidee und ihre Verwirklichung. Worms 1937 (Diss. Heidelberg 1936). (Zeitung und Leben, Bd. 40). Ein weiteres Beispiel einer Beilage zu einem Intelligenzblatt, hier desjenigen in Wismar, ist die Zeitschrift: Der Wißbegierige, eine Wochenschrift. Jg. 1783-1786, Schwerin, Wismar und Bützow: Bödner 1783 (Okt.) - 1786. Es handelt sich um eine Zeitschrift, „die vorzüglich auf die Erweiterung der Kenntnisse von allen nützlichen und neuesten Sachen und Erfindungen zur Befriedigung der Wißbegierde eines jeden, absonderlich aber des Landmannes, abzielt, und ihm für den möglichst wohlfeilsten Preis zur nützlichern Unterhaltung, als ein Schwal[!] Sittenverderbender Romane, mit denen seit einigen Jahren, wie mit einer Sündflut, die Lesewelt überschwemmt worden ist, in die Hände geliefert wird.“ (Vorrede, Jg. 1783). Eine Beilage, die eine gewisse Eigenständigkeit erreichte, war: Münsterisches gemeinnütziges Wochenblatt. Jg.1781-1804, Münster: Anton Wilh[helm] Aschendorff 1781-1804. In dem Schwesterblatt zum „Münsterischen Intelligenzblatt“ befinden sich die ansonsten für viele Intelligenzblätter charakteristischen Beiträge der gemeinnützig-praktischen Aufklärung, während in diesem Fall das Intelligenzblatt lediglich obrigkeitliche und gerichtliche Bekanntmachungen, Anzeigen und politische Nachrichten enthält. Das Wochenblatt ist wichtig wegen zahlloser für die Volksaufklärung und deren Rezeption aufschlußreicher Beiträge und zeigt insbesondere das Wirken der katholischen Aufklärung im Münsterland. Zahlreiche Geistliche betätigen sich als Autoren des Blattes. „Allgemeine Aufklärung unter ihren Mitbürgern zu verbreiten“, so heißt es in einem an sie gerichteten Beitrag, „und dadurch das Glück derselben zu befördern, dies ist Ihre edle und rühmliche Absicht.“ (Jg.1790, St.11, S.42) - Interessant ist, daß in der Öffentlichkeit die Verbindung von Intelligenzblatt und einem gemeinnützigem, wöchentlich erscheinenden Magazin mehr und mehr als ideale Kombination angesehen wurde. Als beispielsweise das Magdeburgische Magazin vom Jahre 1786. Magdeburg: Pansa 1786 [Fortges. u.d.T.: Magdeburgische gemeinnützige Blätter, 1789-1791] erschien, bemängelte eine Rezension in: AdB 80, 1788, S.601-603, daß die Herausgeber es versäumt hätten, die Manier anderer dergleichen Wochenblätter nachzuahmen, und sie mit einem Intelligenzblatt zu verbinden. Diese Verbin-

lautete, darum, ‚Materialien zum Dienste des Landmanns, zur Ausbreitung nützlicher Kenntniße, zur Litteratur, Sittenlehre und guten Geschmack‘ zu liefern.⁷¹ Auch wenn sich genaue Zahlen noch nicht nennen lassen, dürfte es mehr als die Hälfte aller Blätter gewesen sein, die land- und hauswirtschaftlichen oder auch medizinischen Themen ihre Spalten öffneten.⁷² Aber auch Besonderheiten der Erfahrungswelt wie seltene oder angsteinflößende Naturerscheinungen fanden ihre Erklärung⁷³, ökologische Probleme wie Grenzen der Rodung oder Überdüngung, Verschwendung von Bauholz oder Brennmaterial wurden angesprochen. Die Intelligenzblätter propagierten ökonomische Neuerungen und Experimente, sie schrieben ökonomische Preisaufgaben aus⁷⁴, auch popularisierten sie die Tätigkeit der gemeinnützigen Gesellschaften und organisierten

dung hat in manchen Ländern unglaublich viel Nutzen gestiftet; Kenntnisse aller Art haben sich so gleichsam durch eine Hinterthür eingeschlichen, und die Philosophie kam unter einer fremden Firma ins Comptoir des Kaufmanns, der nur nach mercantilen Neuigkeiten suchte.“ Nach: 1789-1939. 150 Jahre Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt, Plauen 1939, soll sich die gemeinnützig-unterhaltende Wochenschrift in Plauen erst dadurch eine größere Resonanz verschafft haben, daß ihr ein Intelligenzblatt als Beilage beigelegt wurde. Zu den zahlreichen weiteren Beilagen, die oft als selbständige Wochenschrift erschienen, siehe Holger Böning/Reinhart Siegert (Anm. 22), Bd. 1ff.

⁷¹ So lautete der Titel einer zeitweise herausgegebenen monatlichen Beilage zu: Churbaierisches Intelligenzblatt. [Hrsg.: Franz von Kohlbrenner]. Jg. 1-mindestens 22, München 1766-mindestens 1795 [Fortges. u.d.T.: Münchner Intelligenzblätter (Hrsg.: J.F.S. Kohlbrenner), München 1778-1783; Kurpfalzbaierische Intelligenzblätter (Hrsg.: Peter Paul Finauer), München 1784-1788; Münchner Intelligenzblätter, München 1789-1795]. Vgl. zum Münchener Intelligenzwesen Otto Merkle: Das Churbaierische (Münchener) Intelligenzblatt. In: Zeitungswissenschaft. 5. Jg. 1930, Nr. 3, S. 143-155, Nr. 4, S. 211-223.

⁷² Diskutiert werden häufig auch die Strategien der medizinischen Volksaufklärung. So beispielsweise in einer Rezension von Simon André Tissot: Anleitung für den geringen Mann in Städten und auf dem Lande, in Absicht auf seine Gesundheit. Hamburg 1767. In: Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 1768, S.211-214. Hier finden sich ausführliche Überlegungen zu der Tauglichkeit dieses Werkes für den „gemeinen Landmann“. „Der gemeine Mann auf dem Lande, um dessen Gesundheit es dem Staate am meisten zu thun ist, hat die wenigste Aufsicht, und die schlechteste medicinische Anleitung unter allen übrigen Gliedern des Staats“. In der Regel liefere er sein Leben, „dieses kostbare Kleinod der Republic, Leuten in die Hände, an denen allen, zusammen genommen, weniger, als an einem einzigen tüchtigen Landmanne, gelegen ist.“ Das Werk Tissots sei deshalb ganz besonders für die Geistlichen zu empfehlen, die dessen Ratschläge an die Landleute weitervermitteln könnten. „Ich zweifle nicht, daß sich nicht selbst unter den Landleuten viele finden sollten, dergleichen ich einige kenne, welche von Verstand, Beurtheilungskraft und gutem Willen, dies Buch mit Vergnügen lesen, die Vorschriften desselbigen begreifen, und sie begierig ausbreiten werden.“ Abschließend weist der Rezensent darauf hin, daß das Buch zum „äußerst billigen Preis“ von 20 Gr. bei der Expedition des Intelligenzblattes erhältlich sei.

⁷³ Ein ständiges Thema ist in diesem Zusammenhang der Aberglauben. Einen Vorabdruck in den Hallischen Intelligenzblättern fand beispielsweise die Schrift: August Hermann Niemeyer: Ueber den Aberglauben bey Ertrunkenen. Eine Zuschrift an die Halloren und Fischer zu Halle. Nebst einer Nachschrift an die Vorsteher von Bürger- und Landschulen. Halle: Johann Jacob Gebauer 1783.

⁷⁴ Münsterisches gemeinnütziges Wochenblatt. Jg. 1781-1804, Münster: Anton Wilh[helm] Aschendorff 1781-1804. (Jg. 1790, St. 11, S. 42) Gemeinsam mit dem Intelligenzblatt in Münster lobt die Wochenschrift Preisaufgaben aus, so beispielsweise im 47. Stück des Jahrgangs 1791 eine darüber, „Wie die Schullehrer müssen beschaffen seyn, wenn durch dieselben die Absicht, warum die Schulen errichtet sind, soll erreicht werden.“

– auch durch Aktivitäten des Intelligenzkomtoirs⁷⁵ – eine Volksaufklärung, die nicht nur mit literarischen Mitteln, sondern ebenso über gebildete Vermittler, über Gespräche, durch das praktische Vorbild und durch materielle Anreize wirken wollte.⁷⁶ Intelligenzblätter sorgten dafür, daß Bauern sich zu ökonomischen Versuchen zusammenschlossen, boten unentgeltlich Samen für neue Futterkräuter an, die so ohne Risiko erprobt werden konnten⁷⁷, oder sie forderten wohlhabende Bauern auf, ihren ärmeren Standesgenossen durch neue Anbaumethoden praktische Beispiele zu geben⁷⁸. Während der großen Hungerkrise der Jahre 1770/1771 sorgten sie für dringend benötigte Hilfe⁷⁹ und zeigten, daß der Drang zur ökonomischen Verbesserung durchaus kein plattes Nützlichkeitsstreben war, sondern wirtschaftliche Reformen in einer Gesellschaft, deren Ökonomie das Verhungern ihrer Mitglieder nicht verhindern konnte, zum Naheliegendsten und Wichtigsten gehörte. Auch war man sich bewußt, daß die geringe Produktivität besonders in der Landwirtschaft jede gesellschaftliche Weiter-

⁷⁵ Häufig wurden volksaufklärerische Schriften von Intelligenzkomtoirs entweder mitverlegt oder vertrieben. So beispielsweise eine niederdeutsche Ausgabe des „Noth- und Hülfsbüchleins“: Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. [Verf.: Rudolph Zacharias Becker]. Neue für Nieder-Deutschland eingerichtete Auflage. Gotha: (Verf.)/ Leipzig: (G.J. Göschen)/ Hannover: (Intelligenz-Comtoir) 1789.

⁷⁶ Zahlreiche Intelligenzblätter, so etwa das in Leipzig, loben regelmäßig Prämien aus, die von Obrigkeiten oder ökonomischen Gesellschaften für ökonomische Verbesserung ausgesetzt worden sind. Vgl. beispielsweise: Prämien, so von Ostern 1770 bis mit Michaelis 1773 ausgesetzt werden, und in den zugleich bestimmten Terminen zahlbar sind. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1770, S.65-66, S.71-74. Es handelt sich um die Auslobung von Prämien durch den sächsischen Kurfürsten, die in diesem Falle Schmieden, Gemeindehirten, Schäfern, den „geschicktesten Maulwurffängern“, mehreren Handwerkern und Bauern für verschiedenste Verbesserungen und Leistungen versprochen werden. So wird für die Entdeckung jeder Mergelgrube durch einen Bauern die Summe von 10 Rthlr. oder für das Dorf, welches seinen Futterbau am meisten verbessert, 100 Rthlr. ausgesetzt. Auf die selbe Art wird zur Anlegung von Baumschulen und Gemeindebackhäusern angereizt.

⁷⁷ Aufmunterung zur Anlegung künstlicher Wiesen. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt, 1767, Sp.351-354. Bei dem Beitrag handelt es sich um eine Aufforderung, die „philosophischen Landwirthe“ nachzuahmen und künstliche Wiesen anzulegen. Zu diesem Zwecke habe eine „Gesellschaft patriotischer Landwirthe“ sich entschlossen, „den Saamen von den besten und berühmtesten Futter-Kräutern gegen künftiges Frühjahr kommen zu lassen, solchen einem jeden Landmanne, der einige Versuche damit anstellen will, zu einer genugsamen Probe unentgeltlich mitzutheilen, und ihm die auf die Zubereitung des Grundes zu verwendende Kosten zu vergüten, wenn er gegen die Saatzeit durch ein glaubhates Attestat bescheinigen kann, von nun an folgende Vorbereitungen gemacht zu haben.“ Es folgt die Anleitung zur Vorbereitung des Bodens für die Aussaat.

⁷⁸ Etwas vom Plaggendünger. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt, 1769, Sp.97-102. Hier erfolgt eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten der Düngung, die mit den Worten schließt: „Mögten doch die Landbauer alte Vorurtheile ablegen, und allenfalls erst im kleinen Versuche machen, besonders die Vermögenden den andern gute Beyspiele geben!“

⁷⁹ Vgl. beispielsweise: An das mitleidige Publicum, zum Besten der Nothleidenden in Sachsen. Bey dem Eintritte des Jahres 1772. Leipzig: „bey M.G. Weidmanns Erben und Reich“ o.J. (1772). Es handelt sich hier um einen Aufruf an die „Gesegneten im Volke! [...] vom Pallaste bis zur Hütte herab, denen Gott so viel gegeben hat, daß Ihr davon den Dürftigen noch mittheilen könnet“, zum tätigen Mitleid mit den Hungernden. Ausführlich und detailliert wird die Not mit ihren Erscheinungsformen in den verschiedenen Gegenden Sachsens beschrieben. Berichtet wird auch über verschiedene bereits erfolgte Hilfsaktionen, die beispielsweise vom „Leipziger Intelligenzblatt“ organisiert wurden. Laut Rezension im Wittenbergischen Wochenblatt, 1772, S.11-15, wurde die Schrift zuvor in ganzer Länge in den Dresdner Anzeigen abgedruckt.

entwicklung hemmte. Selbst wenn auch solche Fragen diskutiert wurden, wie, ob der Bauer gleich dem Handwerker auf Reisen gehen solle, um eine größere Aufgeschlossenheit für neue Wirtschaftsweisen zu erlangen, kann man doch sagen⁸⁰: Nirgendwo sonst wurden realitätsnäher die tatsächlichen Lebensverhältnisse der Aufzuklärenden berücksichtigt⁸¹, nirgendwo sonst wurden einfache Leser früher in die öffentliche Debatte einbezogen⁸² und auch ihre Einwände gegen Vorschläge der Aufklärer formu-

⁸⁰ Vgl.: Gedanken über die Frage: Soll der Bauer auf Reisen gehen? In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1769, S.1-5, S.9-11. Es handelt sich um einen Beitrag zu der Diskussion über die Frage, ob der Bauer durch das Kennenlernen fremder Verhältnisse und Wirtschaftsweisen dazu befähigt werden kann, seine eigene Landwirtschaft besser zu verstehen und mit größerer Aufgeschlossenheit Verbesserungsvorschläge und Neuerungen zu prüfen. Die Erforschung der Natur, so der Autor, sei wohl sehr rühmlich, doch müsse man auch auf Wege sinnen, die erlangten Wahrheiten und Vorteile allgemein auszubreiten. „Es ist nicht zu läugnen, daß diese Sache freylich eine sehr moralische Wendung bekömmt, da aller Zwang, aller Despotismus, alles rauhe Anfahren gänzlich hievon wegbleiben muß.“ Nach dieser Einleitung wird von zwei Dorfschulzen erzählt, von „Hanns Puf“, der die ganze Welt nach seinem Dorfe abmesse, und von „Ehrenhold“, der durch den Kriegsdienst dadurch belehrt worden sei, „daß zwar überall Ackerbau und Viehzucht sey, aber nicht an allen Orten nach der Weise seines Vaters betrieben werden.“ Durch diese Erfahrung sei er ein „biegsamer, erfahrner, ein lehrbegieriger Hauswirth“ geworden, ein „stets verbessernder Wirth“. Plädiert wird dafür, wenigstens zur Erlangung des Dorfschulzenamtes solle ein Bauer nachweisen müssen, daß er bei einem anderen, mindestens 12-15 Meilen entfernten Bauern Dienst getan habe.

⁸¹ Beispielhaft [Justus Möser]: Es bleibt beym alten. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt 1769, Sp.113-116. Hier handelt es sich um eine satirisch-ernste Auseinandersetzung mit den auf die bäuerliche Bevölkerung gerichteten aufklärerischen Verbesserungsvorschlägen: „Es geht doch auch jetzt sehr weit in der Welt. Bisher sind es nur die Gelehrten gewesen, welche uns Landleuten den Vorwurf gemacht haben, daß wir so fest am Alten, als der Rost am Eisen, klebten, und gar nichts neues versuchen wollten; und diesen Gelehrten, unter deren Nachtmützen nichts wie Projecte zur Verbesserung der Landesöconomie ausgeheckt werden, hat man das zu gute gehalten, und es ihnen als ein Mittel ohne viel Arbeit ihr tägliches Brot zu erwerben, gegönnet, daß sie uns solche Vorwürfe in gedruckten Büchern, die eben nicht viele von uns lesen, gemacht haben. Sie müssen doch von etwas schreiben, da sie leben und schreiben müssen, und sonst nichts zu verdienen wissen. Allein nun fängt auch sogar unser Küster an, unsern Kindern die bey ihm dann und wann in die Schule gehen, von einem schrecklichen Gespenste, welches er das Vorurtheil des Alterthums nennet, etwas vorzuplaudern, und verlangt sie sollen ihren väterlichen Acker dermaleinst ganz anders pflügen, als wir, unsre Väter, Großväter und Elterväter gepflügt haben.“ Es folgt eine detaillierte Auseinandersetzung mit einzelnen dieser Vorschläge, in der gezeigt wird, daß die bäuerliche Bevölkerung praktikable Reformvorschläge schnell angenommen habe. Jedoch: „Proben und Versuche sind für den Edelmann, der etwas verlieren kann; nicht für den Landmann, der jedes Handbreit Land zu Rathe halten muß. Dies mag sich der Küster merken.“

⁸² Eines von zahlreichen Beispielen: Aufgaben. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt, 1771, Sp.295-296. Es handelt sich hier um eine ständige Rubrik, in der den Lesern Anfragen aus allen Bereichen der Land- und Hauswirtschaft zur Beantwortung mitgeteilt und entsprechende Antworten veröffentlicht werden. In diesem Fall werden die Leser zur Mitteilung ihrer Erfahrungen aufgefordert, die sie mit der Milch machen, die von im Stall gefütterten Kühen gewonnen wird. Ausgangspunkt ist die Mitteilung eines „sehr aufrichtigen Landwirths“, er erhalte aus acht Kannen solcher Milch nur so viel Butter, wie er sonst aus sechs Kannen von Kühen erhalte, die auf die Feldweide gehen.“ Außerdem geschah die Einbeziehung bäuerlicher Leser auch dadurch, daß sie als Autoren gewonnen wurden. Vgl. beispielsweise: Wie ich meine Tannenkämpfe angelegt. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt, 1772, Sp.217-222. Hier handelt es sich um den Bericht eines Landwirts über die landwirtschaftliche Nutzung von Heideboden. Der Bericht wird mit der Note der Redaktion beschlossen: „Der Verfasser der besser pflanzen als schreiben kann, wird die Stellen, wo wir seinen Sinn nicht getroffen haben, verbessern“. Wie wenig ökonomische Spekulationen Platz

liert.⁸³ *Es wird billig seyn*, heißt es bereits 1756 in den ‚Göttingischen Policy-Amts-Nachrichten‘, *daß wir die alten Landwirthe anhören, was sie wieder eine verbesserte Landwirthschaft einzuwenden haben und warum sie die zeitherige Art vor nützlich halten, wenn wir sie von dem größern Vortheil einer neuen Art überzeugen wollen.*⁸⁴ Solche Bereitschaft zur Diskussion schließt – nicht nur in Einzelfällen – die engagierte Parteinahme für die Interessen der bäuerlichen Leser ein.⁸⁵ Erstmals wurde die Land-

in den Intelligenzblättern hatten, zeigt auch: Gedanken von den künstlichen Düngearten, und Gewinnung genugsamen Mistdüngers. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1768, S.23-26, S.31-32. Hier findet sich die Überlegung, ob der künstliche Dünger mit solchem Nutzen zu gebrauchen sei, wie „es der Ackermann wünschen möchte“. Die Frage wird verneint, stattdessen für ein Gleichgewicht von Ackerbau und Viehzucht plädiert, das eine ausreichende Mistdüngung ermögliche. „Das, das ist der wahre und ächte Ursprung aller gehörigen Düngung, und folglich auch die Seele des Ackerbaues. [...] Wenn aber im Gegentheil dieser Umstand an unzähligen Orten mangelt, so mag sich der Bauer zu Tode placken, er wird mit aller seiner Asche, Fichtennadeln, Hornspänen und Lumpen gleichwohl nicht von der Stelle kommen.“

⁸³ Siehe beispielsweise: Gedanken über die Stallfütterung des Rindviehes. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1769, S.161-165, S.169-173. Es handelt sich um eine sehr interessante Abhandlung über eines der Lieblingsthemen der Bauernaufklärung und über die Widerstände der Bauern gegen die Stallfütterung. „Die Vorschläge zur Beförderung des Rindviehes, während der Sommerszeit im Stalle zu füttern, gehören mit unter die Favoritgedanken einer speculativen Haushaltungskunde in unsern Tagen“. Als wichtigstes Hindernis der Verwirklichung werde regelmäßig angegeben, „daß unsere Landleute schwerlich daran zu gewöhnen wären“. Der Autor fragt: „Wie? Wenn nun die Landleute ihre gegründeten Ursachen hätten, die Stallfütterung nicht anzunehmen?“, um sodann seine eigenen Zweifel zu begründen. Er kommt zu dem Schluß, daß die Stallfütterung bestenfalls für reiche Gutsbesitzer taugte: „Der Schluß vom reichen und mächtigen auf den Mittelmann und geringen ist allezeit schwach. Umgekehrt aber gilt er viel, ja alles. Soll also die Beurtheilung der Stallfütterung nicht eine Curiosität der Capitalisten, welches niemand läugnet, sondern etwas nationalmäßiges werden: so wünschte ich wohl, obige Zweifel erwogen zu sehen. [...] Mit einem Worte, ich sage es aus Gründen und aus Erfahrung, daß, ohne Rücksicht auf diese hier angeführten Punkte, alles von der Stallfütterung Geschwätze sey.“

⁸⁴ Göttingische Policy- Amts- Nachrichten, oder vermischte Abhandlungen zum Vortheil des Nahrungs-Standes aus allen Theilen der oeconomischen Wissenschaften. [Hrsg.: Johann Heinrich Gottlob von Justi]. Göttingen 4. Juli 1755 - 11. Juli 1757, hier 76. St. 1756, S. 301.

⁸⁵ Beispielhaft dafür ist eine interessante, für die Diskussionen der in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung Engagierten aufschlußreiche Rezension eines Pakets „ökonomischer Makulatur“, die wie folgt begründet wird: „Da heut zu Tage alle Buchläden voll ökonomischer Schriften wimmeln, und die Verleger sich der Mode und des Geistes der Nation meisterlich zu bedienen wissen, neugierigen Lesern manches Gröschgen abzulocken: so ist es nöthig, nicht nur auf die guten, sondern auch bisweilen mit auf die schlechten, Schriften dieser Art zu sehen, damit man nicht so sehr ums Geld geschneuzet werde.“ Interessant ist besonders eine Rezension der Preisschrift Wöllners zur Preisfrage der St.Petersburger Ökonomischen Gesellschaft zur Frage des bäuerlichen Eigenthums: „Wissen die Beamten weiter nichts, als was in diesem Werkgen steht, so erbarme sich Gott der armen Bauern in Gnaden!“ Vgl. Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1769, S.407-409. Aufschlußreich ist auch der Aufsatz: Beurtheilung der Aufhebung der Allgemeinheiten, in so fern sie ein Mittel zur Verbesserung der ländlichen Wirthschaft seyn sollen. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1770, S.185-189, S.193-199. Hier geht um die Frage, ob eine entsprechend dem englischen Vorbild durchgeführte Aufhebung der Allmenden den Bauern Vorteile bringt, die „entfernte Felder, weitläufige Viehtriften, sandigtes Land, mühsam zu besorgende Wiesen, und knappes und saures Gras haben.“ Der Autor begründet sehr detailliert seine Zweifel, da die Aufhebung mit Stallfütterung und künstlichem Wiesenbau verbunden sei und die deutschen Verhältnisse vielerorts entsprechende Veränderungen nicht zuließen. Das Herangehen des gewöhnlichen Bauern charakterisiert der Autor durch folgende Überlegung: „Hm! spricht der deutsche Hauswirth, Etwas, und noch mehr, als vorher, beyrn Wirthschaften erwerben? das ist nicht unrecht. Freylich

bevölkerung durch die Intelligenzblätter mit genossenschaftlichen Vorstellungen bekannt, Vorschläge zur Einrichtung von Gemeindebackhäusern finden sich, von Sparkassen, Brand-, Vieh- und Hagelversicherungen, Gemeindebaumschulen und Lesegesellschaften.⁸⁶

Zugleich sind die Intelligenzblätter auch ein Ort, wo intensiv über bäuerliches Leseverhalten nachgedacht wird. Dabei spielt das Vorlesen eine große Rolle, wenn beispielsweise vorgeschlagen wird, das Intelligenzblatt solle am Sonntag *von dem Verständigsten in der Schenke der Gemeinde vorgelesen, oder vorgetragen* sodann zur *fernern Unterweisung und gemeinschaftlichen Nachricht* beim Dorfrichter hinterlegt werden. Auch als zeitverkürzender Lesestoff in den Spinnstuben erscheint es den Herausgebern geeignet⁸⁷, wie überhaupt verhältnismäßig häufig auch weibliche Leser als

wollen wir bey der Wirthschaft nicht bankrot spielen, sondern auf unsere Kosten kommen, und etwas zu hundertley Bedürfnissen übrig behalten. - Gleichwohl aber vorher dasjenige unterste zu oberst kehren, wobey unsere Vorfahren doch auch einen Thaler im Schubsacke hatten. - Sollten wir Deutschen keine andere Ursachen des Verfalls des Nahrungsstandes anzugeben wissen, als den Mangel an Aufhebung der Allgemeinheiten?“ Der Autor neigt der Meinung zu, daß eher angemessene Preise für die landwirtschaftlichen Produkte die Verbesserung der Landwirtschaft bewirken würden. „Ich will den Landbau belohnt wissen, [...] so bald wird sichs zeigen, was zwischen der Landesverbesserung auf dem Pappiere, und der Verbesserung in der That für ein großer Unterschied sey, und wenn auch etliche Tausend ökonomische Projecte im Buchladen darüber zu Grund gehen sollten. Dies letzte ist allezeit besser, als wenn etliche tausend Bauern fertig werden.“

⁸⁶ Beispielhaft: Abgesonderte Gedanken zum Aufnehmen der Dorfschaften insgemein. In: Wittenbergsches Wochenblatt, Jg. 1772, S.157-160, S.169-172. Hier finden sich verschiedene, teils in anderen Gegenden bereits verwirklichte Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft und zum „Aufnehmen der Dorfschaften“. Vorgeschlagen wird unter anderem eine gemeinsam mit den Bauern von einer „Societät“ auszuarbeitende Dorfordnung, ein gemeinsames Back- und Waschhaus, eine vom Schulmeister zu betreuende Gemeindebaumschule und ein Fonds, aus dem die Bauern Kredite zu 3-4 % Zins erhalten können.

⁸⁷ Abgesonderte Gedanken (Anm. 87). Hier heißt es, jedes Dorf solle aus der Gemeindekasse bezahlt ein Intelligenzblatt halten, aus dem sonn- und feiertags das Beste „von dem Verständigsten in der Schenke der Gemeinde vorgelesen, oder vorgetragen“ werde. Die Blätter sollten sodann zur „fernern Unterweisung und gemeinschaftlichen Nachricht“ beim Dorfrichter hinterlegt werden. Ebenfalls die Intelligenzblätter, die Dorfordnung, biblische Erzählungen und der Katechismus sollten in der Spinnstube verlesen werden. „Dadurch gedeihete diese Arbeit zu einer angenehmen und nutzbaren Zeitverkürzung, und ersparete viel Geleuchte und Holz“, wenn eine gemeinsame Spinnstube genutzt würde. Vorgeschlagen wird ferner eine monatliche gemeinschaftliche Beratschlagung aller Bauern über die bessere Einrichtung ihrer Wirtschaft, wo sie „einander ihre Beobachtungen und Erfahrungen mittheilen, und was sie anmerkwürth fänden, zu ihrer fernern Nachricht niederschreiben lassen; oder es, nach Befinden, einer ökonomischen Societät, oder dem Amte, oder einem Landescollegio, zur fernern Information melden. Anbey müßte das junge Volk von 14 Jahren und darüber zugegen seyn, und diese Berathschlagungen mit anhören. Es wird dadurch zum reiflichen Nachdenken unvermerkt angewöhnet.“ Weiter soll sich jede Gemeinde aus ihrer Kasse verschiedenste Anleitungen zu einzelnen landwirtschaftlichen Arbeiten anschaffen, in denen gemeinsam nachgeschlagen werden könne. „Dem Zeit- und Geldverderblichen Spiele würde dadurch vorgebeuet, viele Zänkereyen und Schlägereyen vermieden, und die wirthschaftlichen Wissenschaften und Erfahrungen dadurch erweitert werden.“ Ferner wird die Abfassung einer Reiseinstruktion für reisende Handwerker und Bauern angeregt, die Anleitung geben solle, worauf in der Fremde besonders zu achten sei.

„Hausmütter“ angesprochen werden.⁸⁸ Gleichzeitig machten die Intelligenzblätter einfache Leser mit neuen volksaufklärerischen Schriften bekannt.⁸⁹

Die Titel der Blätter illustrieren das Programm. „In Anzeigen und Aufsätzen zum Besten des Nahrungsstandes und zur Beförderung der Aufklärung“, so lautet er etwa beim „Bönnischen Intelligenz-Blattes“. Manchmal werden - das „Leipziger Intelligenz-Blatt“ ist ein Beispiel⁹⁰ - neben den Zielen auch die Adressaten genannt: „in

⁸⁸ Beispielsweise: Lebens- und Haushaltsgeschichte einer im Jahre 1750 verstorbenen vortrefflichen Hausmutter, zukünftigen jungen Hausmüttern zur Nachbildung. In: Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 1779, S.1-6, S.9-16, S.17-20. Es handelt sich um eine in erzählendem Ton vorgetragene Schilderung der Lebensgeschichte einer als Katharina Wolf vorgestellten, 1699 geborenen „Hausmutter“, die tugendhaft, fromm und eine „Selbstdenkerin“ gewesen sei, die aber bei Neuerungen stets bedacht habe, „es könne das Abweichen von dem alten Wirthschaftssystem ihre Kinder gar leicht in Verfall und Abnahme bringen“. „Unsere exemplarische Hausmutter“ hält Kinder und Gesinde „zur Ordnung, Reinlichkeit, Ehrlichkeit und Treue, Zucht und genauen Keuschheit“ an. Sie ist „beste Gattin“, „zärtlichste Mutter“, „getreue Rathgeberin, Versorgerin und Helferin“, eine „kluge und Sanftmuthsvolle Befehlshaberin“ und in „Ansehung ihres ganzen Hauswesens, eine auf alle Weise rechtschaffene und vollkommene Hausmutter“, die auch als Vorbild für die höheren Stände vorgestellt wird. Am Schluß der Erzählung heißt es: „Meine jungen Leserinnen und zukünftigen Hausmütter aber wollen aus obstehender Lebens- und Haushaltsgeschichte viel Lection nehmen, und hauptsächlich daraus erlernen, wie schön, nützlich und rühmlich es sey, nach einer recht gründlichen Wissenschaft, beyder der Religion und des häuslichen Lebens, zu streben, und es sich recht unauslöschlich tief einzudrücken: daß sie durch Verschwisterung des thätigen Christenthums und der Häuslichkeit allein Engel in Menschengestalt seyn können.“

⁸⁹ Dies konnte durch empfehlende Rezensionen ebenso geschehen wie durch Anzeigen. Ein hübsches Beispiel ist eine Anzeige des Auricher Buchhändlers Winter in: Wöchentliche Ost-Friesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 8 vom 21. Februar 1791. Hier wird unter Zitat eines kleinen Auszuges das „Noth- und Hülfsbüchleins“ angeboten, das bereits die 9. Auflage erlebt habe: „Es hat das Glück, daß es von Fürsten und vornehmen Herrschaften unter ihre Unterthanen ausgeheilt wird, damit diese sich daraus belehren sollen. Den Nutzen den es bezielen soll, kan ich nicht besser ausdrücken, als wenn ich den Verfasser selbst aus dem Buch reden lasse.“ Der Buchhändler bietet das Buch, das in Gotha für 4 Gr. abgegeben wurde, für 6 Gr. „in Papp gebunden“ an: „Der Vortheil ist meinerseits, wie ein jeder selbst nachrechnen kann, äusserst wenig, allein ich glaube aber auch dadurch mehrere nützliche Kenntnisse populairer zu machen, welches ja auch Verdienst ist.“

⁹⁰ Das Leipziger Intelligenzblatt dokumentiert durch Programm und Herausgeber – Peter Freiherr von Hohenthal gab zuvor in Leipzig die „Oeconomischen Nachrichten“, neben den „Leipziger Sammlungen“ die wichtigste Zeitschrift der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, heraus – in besonderer Weise die innige Verbindung von praktischer Aufklärung und Intelligenzblättern. Zudem stand das Intelligenzblatt durch seinen Herausgeber und verschiedene Beiträge in enger Verbindung zur Leipziger ökonomischen Gesellschaft, deren Anzeigen dem Intelligenzblatt beigegeben wurden. Als von Hohenthal 1763 seine „Oeconomischen Nachrichten“ einstellte, kündigte er im letzten Stück das Intelligenzblatt an: „Endlich mache ich meinen Lesern noch bekannt, wie eine von Sr.Majest. dem Könige, meinem allergnädigsten Herrn, mir auf die allerduldreichste Art aufgetragene Direcktion, über eine neue Intelligenz-Anstalt zu Leipzig, mich in den Stand setzen wird, auch dadurch dem Land- und Stadtwirthe manches Nützliche um so mehr in die Hand zu bringen, als dieses Intelligenz-Blatt nichts trocken Gelehrtes, Speculativisches oder Witziges enthalten, sondern jederzeit nur auf den Nahrungsstand sein gerades Absehen richten wird.“ Vgl.: Leipziger Intelligenz-Blatt, in Frag- und Anzeigen, vor Stadt- und Land-Wirthe, zum Besten des Nahrungs-Standes. [Hrsg.: Peter von Hohenthal]. Leipzig: „Zu finden im Intelligenz-Comtoir“ 1763 - mindestens bis 1845. Noch 1790 rezensiert die ALZ das „Leipziger Intelligenzblatt“ und betont dessen Vorbildfunktion, vg. ALZ, Jg. 1790, Nr. XXX: „Allen übrigen Unternehmungen dieser Art scheint aber das seit 1763 errichtete Leipziger Intelligenz-Contoir, es seiner Neuheit ungeachtet, oder vielleicht eben weil die Anstalt noch nicht veraltet, zuvor zu thun.“

Frag- und Anzeigen, vor Stadt- und Land-Wirthe, zum Besten des Nahrungs-Standes'. Zedler nimmt in seinem ‚Universal-Lexicon‘ bereits 1749 eine Gleichsetzung von Intelligenzblättern und ökonomischen Zeitungen vor.⁹¹ Leitbild ist ein Mensch, der seine wirtschaftlichen Angelegenheiten nach Gesichtspunkten der Vernunft organisiert, unterschiedliche Möglichkeiten argumentativ erwägt und sich fremde Erfahrungen zu eigen macht. Für jeden *Wirth*, postuliert Zedler, bestehe die Notwendigkeit der Intelligenzblattlektüre: *Denn ein Mensch muß, so lange er lebt, in der Erkenntniß der Wahrheit zu seiner Glückseeligkeit theils durch Erfahrung, welches entweder die eigene oder fremde ist, theils durch Nachdencken lernen, sonst wird er bald in diesem und jenem Stücke, sonderlich in der Gesellschaft der Menschen, die neben ihm sind, und immer weiter kommen, ein Ignorant, und sich sowohl als andern unnütze werden.*⁹²

Die Intelligenzblätter sind bereits durch ihre bloße Existenz Medien der Aufklärung. Einen Knecht konnte ein Bauer auch durch eine Nachfrage erhalten, die der Geistliche nach dem sonntäglichen Gottesdienst verlas; auch die traditionell übliche Ausrufung durch einen Ortsbüttel oder ein öffentlicher Aushang, etwa im Wirtshaus, erfüllten denselben Zweck. Anders war dies schon, wollte ein Landwirt Getreidepreise oder ein Kaufmann Wechselkurse in anderen deutschen Gegenden in Erfahrung bringen, um für Kauf und Verkauf einen günstigen Zeitpunkt wählen zu können. Hier handelte es sich, um nur diese Beispiele zu nennen, traditionell um eine Art von Geheimwissen, bis eine größere Zahl von Intelligenzblättern solche ökonomischen Daten in die Sphäre der Öffentlichkeit hoben und die Transparenz – beispielsweise der Preise von Grundnahrungsmitteln – erhöhten.⁹³ Dies bedeutete eine nicht unwesentliche Erweiterung des Horizonts der Leser. Ein erster kleiner Schritt wurde hier getan, um hilflose Objekte des Wirtschaftsprozesses zu halbwegs entscheidungsfähigen Subjekten werden zu lassen. Tendenziell trugen die Intelligenzblätter zur Aufhebung lokaler Beschränktheit bei, ja, sie förderten und begleiteten die Entstehung eines überregionalen, schließlich eines nationalen Marktes.

Mit ihrem Programm einer praktischen Lebenshilfe, das einfache Leser mit den Möglichkeiten der Reformierung einer traditionsverhafteten, wenig leistungsfähigen Landwirtschaft bekannt machte⁹⁴, ihnen Informationen zur Gesunderhaltung oder zur

⁹¹ Siehe dazu das Stichwort "Oeconomische Zeitungen" in: Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexicon, Bd. 61, Leipzig und Halle 1749, Sp. 914-917.

⁹² Johann Heinrich Zedler: Universal-Lexicon (Anm. 92), Sp. 915.

⁹³ Vgl. dazu Peter Albrecht: Die Förderung des Landesausbaus im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im Spiegel der Verwaltungsakten des 18. Jahrhunderts (1671-1806). Braunschweig 1980, S. 225.

⁹⁴ Beispielsweise auch durch die Vorstellung vorbildlicher Bauern. Vgl.: Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers in der Schweiz. In: Westphälische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen, 1778, Sp.161-168, 186-192, 201-208, 225-232. Hier: Ausführliche Vorstellung Kleinjoggs, des von Hans Caspar Hirzel bekannt gemachten „Philosophischen Bauers“. Die Schilderung übergeht die bei Hirzel im Mittelpunkt stehende Arbeits- und Berufsmoral Kleinjoggs und stellt lediglich die landwirtschaftlichen Leistungen Kleinjoggs dar. Sie schließt mit der Hoffnung, die Geschichte Kleinjoggs möchte „von unsern Mitbürgern besonders vielen Hauswirthen ansehnlicher Höfe beherzigt werden“.

Hilfe in Unglücksfällen lieferte⁹⁵, wurde das Intelligenzblatt zum Medium einer praktischen Aufklärung.⁹⁶ Viele Blätter sahen Anzeigen und Bekanntmachungen nur noch als *Nebenaufgabe*, die *Ein- und Auspassirung der Fremden* – den Abdruck der Fremdenlisten also – sogar als *ganz einfältige Blattfüllerey* an. Der kostbare Raum sollte gemeinnützigen Beiträgen vorbehalten sein, um so den *Hauptendzweck aller Intelligenzblätter* zu befördern, nämlich *local [zu] seyn, Aufklärung und nützliche Wahrheiten zu verbreiten, Fehler und Gebrechen aufzudecken, und den gemeinen Leuten die Augen über die - ihm schädlichen Vorurtheile aufzuthun*.⁹⁷

Die Motive der Intelligenzblattherausgeber waren unterschiedlich. Kameralistische Erwägungen, die mit der frühen Aufklärung eng verbunden sind, konnten eine Rolle spielen, das angesprochene größere Verantwortungsgefühl für das Gemeinwesen, aufklärerisches Engagement und brüderliche Menschenliebe, die säkularisierte Form der biblisch gebotenen Nächstenliebe.⁹⁸ *Das äußerste Resultat*, formulierte 1769 stellver-

⁹⁵ Hier eines von zahllosen Beispielen: Anweisung wie sich der Landmann nicht nur vor der Ruhr präserviren, sondern auch glücklich und mit wenigen Kosten selbst curiren könne. In: Westphälische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen, 1779, Sp.369-384. Es handelt sich hier um eine detaillierte Anleitung zur Vorbeugung und Selbstbehandlung der Ruhr: „Da man nun mehr als zu häufig gewahr wird, daß der gemeine Mann, besonders auf dem Lande, bey vorfallenden sowohl einzeln, als allgemeinen Krankheiten, sich theils durch üble Rathgeber, die von der Medicin keine vernünftige Begriffe haben, auch ohne Beruf sind, und um schnöden Gewinnstes willen auf gut Glück curiren, theils durch die sogenannten Hausmittel dergestalt hinreissen läßt, daß er das erste beste Mittel ergreift, und sowohl durch präserviren, als curiren, seine Gesundheit und Leben in die grösseste Gefahr setzt, und dieses Betragen sich vorzüglich bey der rothen Ruhr äussert; so hat man sich vorgenommen, das Publicum hierüber zu unterrichten, und bey der Ruhr eine solche Anleitung an die Hand zu geben, daß dadurch der sonst so gewöhnliche Schaden verhütet, und die Krankheit weder zu langwierig, noch tödtlich werden könne.“

⁹⁶ Im ersten Stück einer Wochenschrift finden sich 1756 Abhandlungen über die Bemühungen zur Verbesserung der Haus- und Landwirtschaft sowie über die Adressaten von Schriften, die diese propagierten. Der Herausgeber bedauert, daß entsprechende Bücher nicht in die Hände des Landmannes gerieten, der mit Verbesserungen eher über Intelligenzblätter bekannt werde. Vgl.: Phisikalisch-Oekonomische Wochenschrift, Welche als eine Realzeitung Das nützlichste, zuverlässigste, angenehmste und neueste aus der Natur- und Haushaltungs-Wissenschaft enthält, zur Beförderung des Feldbaues, der Heilungskunst, des Kameralwesens, der Policei, der Künste, Manufakturen und Handlung; Durch Gemeinschaftlichen Fleiß ausgearbeitet, und mit einerallgemeinen Anzeige alles dessen, was in neuern Zeiten von diesen Sachen geschrieben worden, versehen. [Hrsg.: Johann Ernst Friedrich Bernhard]. Bd.1 u.2, Stuttgart: Johann Benedict Mezler 1756 und 1758 [Fortsetzung u.d.T.: Phisikalisch-oekonomische Auszüge aus den neuesten und besten Schriften 1758-1770].

⁹⁷ Voigtländische Beyträge zur Polizeykunde. [Hrsg.: Ch.J.U. Meyer]. Hof [ab 2.St.: und Plauen]: Grau [ab 2.St.: Vierling] 1786-1793. Hier handelt es sich um aus Intelligenzblättern gezogene Beiträge zur „Policeykunde“, deren Zweck derselbe sein soll, den auch Intelligenzblätter zu erfüllen haben. Im 3. und 4. Stück befaßt sich ein längerer Aufsatz mit dem Zustand der Stadt Hof, wobei auch die Situation der unteren Bevölkerungsschichten, der Handwerker und Armen, behandelt wird. Weitere Gegenstände sind das Armenwesen, das Gesundheitswesen, der Aberglauben der Bevölkerung, Kalender als Medien der Volksaufklärung, Kindererziehung usw. Weiter wird eine "Feuerordnung für den Landmann" und eine Gesindeordnung abgedruckt.

⁹⁸ Beispielhaft: Erinnerungen eines Wirthschaftskundigen über einige abzuhandelnde Gegenstände. In: Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 1768, S.259-261. Hier wird das Angebot unterbreitet, einen ökonomischen Unterricht zu verschiedenen Gegenständen der Landwirtschaft und der Viehzucht zu verfassen. „Alles dieses will ich nicht etwa für Gelehrte, oder große Wirthschaftsverständige, schreiben, oder auch mit großen Zeugnissen und Attestaten nicht

tretend für viele seiner Kollegen ein Redakteur sein Glaubensbekenntnis, *durch welches das ökonomische Studium seinen letzten und unschätzbaren Werth erhält, besteht lediglich in der zu vermehrenden Anwendung und Ausführung gemeinnütziger Verbesserungen unter dem größten Haufen arbeitender und erwerbender Mitbrüder.*⁹⁹

Im Intelligenzblatt hatte aufklärerische Privatinitiative einen idealen Platz zur Entfaltung. Es ist durchaus nicht das Modell des preußischen Intelligenzblattzwanges, das in Deutschland vorherrschend geworden wäre.¹⁰⁰ Noch 1790 lobte die ‚Allgemeine Deutsche Literaturzeitung‘ am Beispiel des ‚Leipziger Intelligenzblattes‘ die große *Menge kleiner Abhandlungen, welche – anders als in Preußen, wo Gelehrte zu Beiträgen für Intelligenzblätter von Amts wegen gezwungen wurden – nicht etwan zur Fröhne von Professoren, sondern aus eigener Bewegung von Welt- und Geschäftsmännern, Wirthen und Gelehrten aus allen Fächern geliefert werden. Sie stünden daher größtentheils in naher Beziehung mit nützlichen Gewerben oder überhaupt mit häuslicher Glückseligkeit.* Vieles davon sei zwar aus *bekanntem einheimischen und fremden Journalen u.a. Schriften entlehnt, aber, so fügt der Rezensent hinzu, nach der besondern Bestimmung zu Belehrung des Volkes ist dieses gar kein Tadel und oft findet man*

ausstaffiren. Ich werd mit dem großen Wirthschafter, dem Colerus, zu reden, nur für die Einfältigen und Armen schreiben, die kein Pferd können bereiten lassen; die keine theure Roßbücher, noch Medicamente haben, die keine ausländische Bäume erkaufen; die aus Mangel hinlänglicher Kräfte keine große Versuche in ihrer Wirthschaft anstellen können.“

⁹⁹ Wittenberg[i]sches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes. Hsg. v. Johann Daniel Tietz [= Johann Daniel Titius]. Reihe I [Jg. 1-14]; Reihe II [Jg. 15-25], Wittenberg: Karl Christian Dürr 1768-1792 [fortges. u.d.T.: Neues Wittenbergisches Wochenblatt, Wittenberg 1793-1814], hier Jg. 1769, S. 93f. Das Wittenbergische Wochenblatt zählt einerseits zu den typischen, andererseits zu den besonders engagierten Intelligenzblättern, die sich die Ziele der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und der Bauernaufklärung zu eigen machen. Typisch an ihm ist, daß es sich, wie zahllose andere Intelligenzblätter auch, nicht darauf beschränken mochte, dem Leser lediglich die intelligenzblatttypischen Nachrichten oder Anzeigen, obrigkeitlichen Verordnungen und Marktpreise zu übermitteln. Das Ziel, besonders der ländlichen Bevölkerung praktische Lebenshilfe zu geben, drückt sich in zahllosen kleinen Beiträgen, Informationen und unmittelbar nutzbaren praktischen Ratschlägen zu allen Bereichen der Land- und Hauswirtschaft aus. Neue Anbaumethoden, besonders nutzbringende Fruchtarten, Hinweise zur Behandlung von Viehkrankheiten oder neue Ackerwerkzeuge werden vielen ländlichen Lesern zuerst und oft ausschließlich durch die Intelligenzblätter bekannt gemacht. Besonders exponiert ist das Wittenbergische Wochenblatt dadurch, daß es intensiv in die Diskussionen der gemeinnützig-ökonomisch engagierten, aufklärerisch denkenden Gebildeten eingreift und daß sich in ihm zahlreiche Beiträge finden, die sich über die Wege, Ziele und Hindernisse der Bauernaufklärung Gedanken machen, über die Aufgaben der „Volkslehrer“ bei der Ansprache der ländlichen Bevölkerung nachdenken oder über das Denken und Handeln der Bauern berichten. Der Herausgeber des Wittenbergischen Wochenblattes, der Professor der Naturlehre Johann Daniel Titius, der sich schon seit den fünfziger Jahren publizistisch in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung engagiert hatte, begriff das Intelligenzblatt ausdrücklich als ein Medium der praktischen Aufklärung. Den Platz für die intelligenzblattüblichen Anzeigen bemühte er sich von Beginn an möglichst klein zu halten, doch wußte er auch, daß sie ihm erst den Weg zu Lesern bahnten, die durch andere Lesestoffe noch nicht zu erreichen waren.

¹⁰⁰ Für die preußischen Intelligenzblätter gilt so am ehesten, was bei Thomas Kempf: Aufklärung als Disziplinierung (Anm. 13), S. 115, verallgemeinert wird: „Die aufklärende Rede der Intelligenzblätter wird ‚durchquert von Disziplinierungen‘ und sie ist daher selbst diszipliniert: die Positionen des Streitenden, des Witzemachers, des Launigen und des Satirikers sind hier verboten. Es sind Subjektpositionen der Rede, die kategorisch ausgeschlossen sind.“

*doch auch neue und ganz eigenthümliche Bemerkungen aus unmittelbarer Erfahrung aufgezeichnet.*¹⁰¹

IV

Das Intelligenzblatt sprach aber nicht allein einfache Leser an, ja, es war programmatisch eines der ersten Druckerzeugnisse, mit dem alle Stände der Gesellschaft zugleich erreicht werden sollten. Sie boten ein Forum, wo aufklärerisches Engagement diskutiert und gebildete ‚Volkslehrer‘ organisiert wurden.¹⁰² Nachgedacht wurde über die Grenzen bloßer ökonomischer Einzelverbesserungen. Wo herrschaftliches Wild den Klee fraß, zu deren Anbau auf Brache oder Gemeinweide die Aufklärer den Bauern mühsam überredet hatten, da waren die Grenzen jeder Volksaufklärung erreicht. Überraschend scharfe Ausfälle gegen eine alle Innovationslust erstickende Abgabenlast der Bauern finden sich in den Intelligenzblättern. Johann Heinrich Gottlob von Justi, Herausgeber eines Intelligenzblattes¹⁰³, erkannte als größtes Hindernis einer *vollkommen[n] Cultur des Bodens* die Unterdrückung des Bauern. *Wie will ein Landmann, fragte er, Zeit, Mittel und Muth haben, etwas wichtiges zu Verbesserung seiner Grundstücke zu unternehmen, wenn er auf die elendste und kümmerlichste Art leben und bey aller sauren Arbeit und dürftigen Lebensart kaum die Abgaben entrichten kann, wel-*

¹⁰¹ Vgl. die Besprechungen der Jahrgänge 1787-1789 und 1790-1791 in: ALZ, Jg. 1790, III, 51f. und ALZ, Jg. 1793, II, 531f. In der Rezension von 1793 heißt es: „Das, was diese Nachrichten zu dem Range der ökonomischen und gelehrten Zeitschriften erhebt, sind eigentlich die Art. VII. Bemerkungen und Antworten über allerley Gegenstände. Hierin kommen eine Menge kleiner Aufsätze vor, welche besonders für Wirthe neu, wichtig und angenehm sind, und wovon hier nur einige zur Probe ausgezeichnet werden können.“

¹⁰² Eines von zahllosen Beispielen dafür, hier auf dem Gebiet der medizinischen Volksaufklärung: Auszug eines Briefes eines Arztes an einen Liebhaber und Layen der Medicin. In: Beylagen zum Osnabrückischen Intelligenzblatt, 1771, Sp.345-348. Hier handelt es sich um ein Schreiben an einen Geistlichen, in dem diesem abgeraten wird, sich medizinisch zu betätigen, wobei allerdings die folgende Einschränkung gemacht wird: „Sie werden wegen Ihres Amtes zu Kranken gefordert, zu denen nichts, was nur einige Beziehung auf die Arzneywissenschaft hat, hindurch dringen kann, und die aus einem Uebermaße von Dummheit alle medicinische Hülfe verachten. In diesen und andern Fällen können Sie oft, und nur Sie allein, nützlich seyn. Halten Sie sich vornehmlich an die genaue Lebensordnung, wagen Sie sich nicht an den Zustand den Sie nicht deutlich begreifen, verweisen Sie die Patienten in diesen Fällen ferner an die würdigen Aerzte welche Sie mir nenen, und begleiten Sie die dunkeln Klagen derselben mit einigen schriftlichen Aufsätze, predigen Sie Ihren Kranken fein oft die Gelassenheit, woran es dem Landmann wegen seiner schlechten Erziehung und viehischen Gesundheit gemeinlich gar sehr gebricht, lassen Sie alle rathgebende alte Weiber, beyderlei Geschlechts, aus den Krankenstuben schmeißen: so werden Sie ungemein vielen Nutzen stiften, und nicht leicht einem Kranken beträchtlich schaden.“

¹⁰³ Göttingische Policey- Amts- Nachrichten Anm. 35) Neben den intelligenzblattüblichen Nachrichten, Ankündigungen und Mitteilungen von „Policey-Verordnungen“ enthält das Blatt zahlreiche kleine ökonomische, land- und hauswirtschaftliche Informationen, Abhandlungen und Hinweise, die gern von anderen Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung nachgedruckt wurden. In einer Rezension der „Schwäbischen Nachrichten“, 1756/57, 4. Stück 1756, heißt es entsprechend über diesen Teil des Blattes: „Ich und andere Ausländer aber bekümmern uns nur um die zu erst berührte Abhandlungen [im Gegensatz zu den intelligenzblattüblichen, regionalen Teilen], welche auch den meisten Plaz einnehmen, und den eigentlichen Werth diser Blätter ausmachen.“

*che ihm die Regierung auferleget. Diejenige Classe der Menschen, welche die Landwirtschaft treiben, worauf [...] die Macht und Glückseligkeit des Staats, ja! man kann sagen, der Wohlstand aller andern Stände und Classen des Volks, so sehr ankommt, verdienet weder Bedrückung, noch Verachtung.*¹⁰⁴

Aufklärerisches Engagement führte zur Einsicht in grundlegende Unzulänglichkeiten. Neben den Zeitschriften der gemeinnützig-praktischen Aufklärung ist die Radikalisierung der Gesellschaftskritik, die als Charakteristikum der deutschen Spätaufklärung gesehen wird, nirgendwo so früh zu beobachten wie in den Intelligenzblättern. Gesellschaftliche Strukturfragen gelangten in den sechziger und siebziger Jahren ins Zentrum der Diskussionen. Leibeigenschaft und bäuerliches Eigentum am bebauten Boden wurden zu Hauptthemen.¹⁰⁵ Gutsbesitzerliche und grundherrliche Interessen begriff man als der Verbesserung der Landwirtschaft entgegengesetzt. *Zuweilen seufzet der Landmann insgeheim*, so ist 1768 in einem Intelligenzblatt zu lesen, *er siehet schon im voraus, daß er mitten unter den Gütern, die er einsamlet, verschmachten wird*¹⁰⁶ Kurz: mit den Intelligenzblättern, die sich im deutschen Sprachraum zu einem regelrechten Netzwerk der Kommunikation verbanden, konnte sich eine Öffentlichkeit herausbilden, in der auch Grundfragen der feudalabsolutistischen Gesellschaft diskutiert wurden. Zahlreiche Intelligenzblätter übernahmen für ihre Leser die Rolle eines Gesprächsortes, so daß, um mit einer These Ulrich Hagenahs weit vorausszuschauen, die Politisierung des Mediums, die um das Jahr 1848 zu beobachten ist, auf der Kontinuität dieses Gattungsmerkmals beruht.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Johann Heinrich Gottlob von Justi: Oekonomische Schriften, Bd. 2, Berlin und Leipzig 1760, S. 227. Weiter heißt es: „Hier könnte ich noch gar viel sagen. Ich könnte von denen, dem Landmann in vielen Staaten so überaus beschwehrlichen, und nicht den geringsten Nutzen habenden Jagd Diensten, von denen Fuhren und Vorspann zu denen Reisen der Bedienten, von Kriegen=Fuhren, von dem Mißbrauch der Gerichtsbarkeit der Ritter Güther und Amtleuthe, und von vielen andern Dingen reden, welche den Bauer sehr bedrücken, und gewiß so viel Hindernisse gegen die vollkommene Cultur des Bodens und das Aufnehmen der Landwirtschaft sind.“ Zu v. Justi und seinem Intelligenzblatt Thomas Kempf: Aufklärung als Disziplinierung (Anm. 13). Vgl. zu dieser durchaus anregenden, empirisch aber doch ungenügend abgesicherten und vor allem unzulässig verallgemeinernden Studie: Holger Böning: Das Intelligenzblatt - eine literarisch-publizistische Gattung des 18. Jahrhunderts (Anm. 1).

¹⁰⁵ Beispielhaft eine Rezension von: Der schlesische Landwirth mit patriotischer Freyheit., 1. Theil, Breslau 1771. In: Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 1770[!], S.404-408. Hier findet sich eine sehr scharfe Beurteilung des Buches, von dem man oft nicht wisse, ob es „den Landmann unterrichten oder zum Narren haben wolle“. Besonders wird der Behauptung widersprochen, „es sey unmöglich, die Fehler der Landwirtschaft ohne Satire zu denken, da sie größtentheils an sich lächerlich wären“. Der Rezensent fragt: „Wie viel tausend Fehler in der Landwirtschaft sind möglich und gänzlich unheilbar, weil der Bauer als ein Leibeigener arbeitet und seine Verachtung weis? Wie viel tausend Fehler geschehen nicht, bloß weil es dem Landmanne an Unterricht fehlet und die Dorfschulen elend aussehen u.s.w. Das sind ja keine Sachen für die Satyre, sondern für das Mitleiden.“

¹⁰⁶ Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 1768, S. 73.

¹⁰⁷ Diese These bei der ausgezeichneten Arbeit von Ulrich Hagenah: Rheinische Intelligenzblätter von 1727 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zur Geschichte, zur Inhaltsanalyse und zur Typologie anhand ausgewählter Beispiele. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst (masch., unveröffentl.). Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, 1990, hier Bd. 1, S. 23. Vgl. auch Hermann Remppis: Die Württembergischen Intelligenzblätter von 1736-1849. In: Tübinger Staatswissenschaftliche Abhandlungen, N.F., Heft 24, Stuttgart, Leipzig 1922.

Volksaufklärung und Intelligenzblätter, so ist zusammenfassend zu konstatieren, gingen vielerorts eine Symbiose ein, so daß Herausgeber wie beispielsweise 1771 der des ‚Erfurthischen Intelligenzblattes‘ schreiben konnten, Intelligenzblätter seien *vorzüglich zum Unterricht und zum Nutzen derjenigen gewidmet [...], welche oft die wenigste Gelegenheit haben, solchen aus Schriften oder andern erfahrern Leuten zu schöpfen*.¹⁰⁸ Es wäre ein eigenes Thema, auf das noch intensive Forschungsbemühungen zu richten sind, zu zeigen, wie dieses Programm sich bis weit in das 19. Jahrhundert fortentwickelte, wie die Beiträge einen stärker argumentativen Charakter erhielten, mehr und mehr alle publizistischen und literarischen Formen zur Lesersprache genutzt wurden, um den vermuteten Lesebedürfnissen der Adressaten Rechnung zu tragen.¹⁰⁹ Viele Intelligenzblätter nahmen den Charakter journalartiger Wochenschriften an, mit denen an die Tradition der Moralischen Wochenschriften angeknüpft wurde, manchmal übersprangen sie sogar die Grenze zur politischen Zeitschrift. Sie wurden, um es kurz zu sagen, zum Spiegel und Hilfsmittel des gesamten ‚bürgerlichen Lebens‘. Ganz besonders durch die Intelligenzblätter wurden die lokalen, regional begrenzten Öffentlichkeiten zu einer nationalen, die Grenzen der Kleinstaaten ver-

¹⁰⁸ Erfurthisches Intelligenzblatt, Bd. 3, 1771, S. 53.

¹⁰⁹ Mehr und mehr spielten beispielsweise Erzählungen eine Rolle. So zum Beispiel: Während einer sechs und dreyßigjährigen Wirthschaft hatte ein Landwirth nur zweymal Pferde kaufen, oder neue anschaffen dürfen. Abgerissenes Stück einer großväterl. Geschichte für Enkel und Großkel, zur anschauenden Erkenntniß, daß der Verfall der Religion auch den Verfall der Haushaltungen nach sich ziehe. In: Witenbergsches Wochenblatt, Jg. 1777, S.1-5, S.9-13, S.17-21. Der Autor „Germanikus“ [d.i. Johann Friedrich Germershausen] will die Leser mit einer „lehrreichen großväterlichen Haushaltungsgeschichte unterhalten“, da die „Geschichte eine Lehrmeisterin des Lebens“ sei und „Beyspiele die Möglichkeit zur Ausübung der Theorie“ darstellten. Der Zweck der Erzählung entspreche dem des Wittenbergischen Wochenblattes, nämlich zur Verbesserung des städtischen und ländlichen Gewerbes beizutragen, wobei „man die Kraft der christlichen Religion zur Erlangung desselben“ nie verkannt habe. Die Erzählung handelt unter anderem von einem Landgeistlichen und seinem religiösem Erziehungswerk, das schlechte, pferdeverderbende Knechte verhindert hätten. Hinter der Erzählung steht die Vorstellung vom Geistlichen als „Volkslehrer“. „Man hat in unseren Tagen viel von Patriotismus geredet und geschrieen. Wenn ein Mann ein ganzes Dorf durch die Religion bessert, die Haushaltungen, Ackerbau und Viehzucht empor bringt, und Unterthanen in die Situation bringt, daß sie nun nicht mehr in den Amtsbüchern unter die Restanten, in Ansehung der an die Obrigkeit zu entrichtenden Abgaben, stehen, sollte solcher Mann nicht Patriot seyn? Ist es nicht dasselbe, dem Himmel Bürger zuziehen, und der Erde gute Bearbeiter oder Bewohner verschaffen?“ Der vorgestellte „protestantische Großvater“, der die Kinder auch in der Schule lehrt und von diesen geliebt wird, scheint bewußt dem Verwalter in Johann Georg Schlossers „Kaechismus der Sittenlehre für das Landvolk“ gegenübergestellt zu sein, wenn zudem ausdrücklich von der „Meynung einiger moderner Systemsreformatoren“ gesprochen wird, die den Bauern nur noch Rechtschaffenheit und Tugend predigen wollten und die Vermittlung des Glaubens vernachlässigten. Gegen „moderne Lehrer“ wird Luther ins Feld geführt: „Die Werke, die kommen gewißlich her, aus einem rechten Glauben: Denn das nicht rechter Glaube wär, dem man die Werk wollt rauben.“ Ein weiteres von zahlreichen weiteren Beispielen für die Verwendung lehrhafter Erzählungen ist: Münsterisches gemeinnütziges Wochenblatt. Jg.1781-1804, Münster: Anton Wilh[helm] Aschendorff 1781-1804. Charakteristisch sind Titel wie „Von den Vortheilen eines thätigen und dem Schaden eines unthätigen Lebens“, „Das schön angezogene und geputzte Luischen“, „List eines Goldmachers“, „Der bestrafte Geiz“ (Verserzählung), „Eine wahre Spukgeschichte“, „Der unglücklich patriotische Fuhrmann. Eine Parabel“ oder „Das Kruzifix am Wege“.

nachlässigenden Öffentlichkeit verknüpft.¹¹⁰ Lokale Bindung war nicht gleichbedeutend mit lokaler Beschränktheit. Zum Teil erstaunlich niveauvolle Blätter finden sich in Orten wie Holzminden¹¹¹; Hildesheim¹¹², Minden¹¹³, Dillenburg, Köthen¹¹⁴, Lobenstein¹¹⁵, Schleswig¹¹⁶, Trier¹¹⁷, Oettingen¹¹⁸, Flensburg¹¹⁹, Glückstadt¹²⁰, Mer-

¹¹⁰ Zahlreiche Beiträge wurden in mehreren Intelligenzblättern abgedruckt, wie überhaupt beobachtbar ist, daß die Intelligenzblattherausgeber sich gegenseitig intensiv wahrnahmen. Ein Beispiel ist: Gedanken (Anm. 46). Der Aufsatz war aus den „Göttingischen gemeinnützigen Abhandlungen“ übernommen worden.

¹¹¹ Holzmindisches Wochenblatt. [Hrsg.: Theodor Christoph Grotian, ab 20. Mai 1786: August Heinrich Raabe, ab Ende 1789: Heinrich Friedrich Christian Widemann] Jg.1785 zu 27 St., Jg.1786 ff. zu je 52 St. Holzminden: o.V. [Justus Heinrich Bohn] 1785 (02.07.) bis 1795 [Forts. u.d.T.: Vermischte Beyträge zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung. Holzminden 1795]. Vgl. Rolf Deipenwisch: Geschichte und Bedeutung der Holzmindener Presse von 1785 bis 1850. Das Entstehen der Nachrichtenübermittlung in einer Lokalzeitung. Diss. masch., Hannover 1986.

¹¹² Zunächst als Beilage zum Intelligenzblatt und dann separat erschien: Hildesheimisches Magazin. [Bandtitel: Hildesheimisches Magazin, oder Sammlung kleiner Abhandlungen, Nachrichten, Vorschläge etc. aus verschiedenen Fächern der Wissenschaften und Künste.] [Hrsg./Red.: Georg Friedrich Buckup]. Hildesheim: Christian Walter Schlegel 1786-1792. Hauptzweck des Blattes ist es, „etwas beyzutragen, was den moralischen und physischen Wohlstand unserer Mitbürger zu verbessern im Stande ist“. In einer „Nachricht an das Publikum“ zu Beginn des Jahrgangs 1787 werden Gelehrte und Liebhaber „dieser Einrichtung“ dazu aufgefordert, durch eigene Beiträge Aufklärung und den daraus zu erhoffenden Wohlstand ihrer Mitbürger zu befördern. Besonders bittet der Herausgeber um die gemeinverständliche Bearbeitung der „allgemeinen Gesetze“, die so einfachen Lesern erklärt werden sollen. Vgl. Jürgen Asch: Ein Hildesheimer Intelligenzblatt aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Alt-Hildesheim. Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Nr. 43 (1972), S. 36-49 sowie Aloys Barth: Das Zeitungswesen von Hildesheim, Hildesheim 1929.

¹¹³ Mindische Wöchentliche Anzeigen. Minden 1727- mindestens 1816; dazu mindestens 1770-1784 Beilage: Mindische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen“.

¹¹⁴ Gemeinnütziges Anhaltisches Wochenblatt. Mit Hochfürstlicher A. G. gnädigster Erlaubnis. Köthen: „Gedruckt und zu finden bey Johann Christian Schöndorf“ 1783-1804 [evtl. auch schon früher]. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, deren Verfasser bestrebt sind, „Ausarbeitungen für das Allgemeine zu liefern, um unter denen, bei welchen die Unwissenheit in aller Absicht noch immer so groß ist, unter den Landleuten und dem grossen Haufen der Städte gutes zu stiften“. Insbesondere einfache Leser werden zur Lektüre aufgefordert, denn „als Menschen ist es allerdings unsre Pflicht, unsern Verstand vollkommener zu machen, weil wir uns durch den Verstand von den Tieren unterscheiden. Zu was für Vollkommenheit könnten die Geschäfte der Haushaltung, und des Ackerbaus in allerlei Art gebracht werden, welche alle nach und nach in dem Wochenblatte durchgenommen werden sollen, wenn man sich über das, was hier darüber gesagt würde, unterrede[te], sich einander eigene Bemerkungen mitteilte, die jeder Landwirth gewiß hat, und Verbesserungen darinn versuchte? und was für Vorteile könnten daraus für jeden einzelnen, und für das Ganze entstehen?“ (Jg.1784, St.29, S.229).

¹¹⁵ Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt. Mit gnädigster Erlaubniß und Freyheiten. (Hrsg. und Redakteur: Johann Friedrich Brömel). Jg.1-22, Lobenstein: o.V. (Druck: Georg Friedrich Autenrieth" [später: „gedruckt mit Fleck- und Martinischen Schriften“) 1784 (01.03.) bis 1805. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt, in dem sich neben Anzeigen und obrigkeitlichen Verordnungen verschiedenste gemeinnützige Beiträge, land- und hauswirtschaftliche Ratschläge und Informationen sowie zahlreiche Abhandlungen zur medizinischen Volksaufklärung oder „Anweisungen für den Landmann“ zum Handeln bei Unglücksfällen finden. Weiter auch zahlreiche Beiträge zur Bekämpfung des Aberglaubens beispielsweise unter dem Titel „Vollmondsthorheiten“. Im letzten Stück vom 28. Dezember 1805 heißt es zu den Absichten des Blattes: „Die Hauptabsicht dieser Blätter war, auser den wenigen eigentli-

chen Intelligenznachrichten, Bearbeitung der reußischen Geschichte, dann nützliche Belehrung und Unterhaltung.“

- ¹¹⁶ Schleswigsches Intelligenzblatt. Hrsg.: R[einhold] J[acob] Boie. Jg. 1785-1791, Schleswig: Reinhold Jacob Boie 1785-1791 [Forts.u.d.T.: Schleswigsche wöchentliche Unterhaltungen, Schleswig 1792ff.]. Das Intelligenzblatt hat im redaktionellen Teil ein erstaunlich hohes Niveau. Neben zahlreichen Gedichten, Liedern und Fabeln - unter anderem wird Klopstocks Ode „Das Vater Unser“ und ein umfangreiches Gedicht „Kaiser Josephs Tod“ abgedruckt - finden sich neben Beiträgen für gebildete Leser Abhandlungen zu Themen der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung oder zur Belehrung für einfache Leser unter Titeln wie „Freuden des Landmanns“ oder „Von der Veredelung der Kartoffeln, durch den neuen Anbau derselben aus dem Saamen“. Besonders nach der Französischen Revolution finden sich auch Beiträge zur politischen Aufklärung. So beispielsweise über mehrere Stücke eine Abhandlung mit dem Titel „Etwas über höchste Gewalt und Regierungsformen“.
- ¹¹⁷ Allgemeines Churtrierisches Intelligenzblatt mit gnädigstem Privilegio. [Titel ab Mai 1786: Allgemeines Churtrierisches Intelligenzblatt auf höchste Anordnung. [Red. Westerholt und Beck]]. 2 mal wöchentlich Montags und Freitags. Beilage: Zu jeder zweiten Nummer 2 Seiten mit dem Titel: Des Allgemeinen Intelligenzblattes Politische Nachrichten. Koblenz: Hofrat von Westerholt und Konsistorialassessor Beck [Druck: Hofbuchdruckerei Krabben] 1785 (01.04.) - 1794 (20.10.) Es handelt sich um ein gemeinnützig-ökonomisches Intelligenzblatt mit deutlicher volksaufklärerischer Programmatik. Neben Anzeigen und amtlichen Bekanntmachungen erscheinen regelmäßig politische Nachrichten nach Art der Zeitungsberichterstattung. Im Programm zu dem Blatt heißt es, durch populäre Aufsätze sollten „manches Vorurtheil verscheuchet, Aufklärung befördert, Menschenliebe und Tugend erwecket, Schaden verhütet, und Nutzen verbreitet werden“. Erkennbar ist eine Konzentration auf unmittelbar lebenspraktische Gegenstände der Land- und Hauswirtschaft und der medizinischen Aufklärung; typisch sind hier kleinere Hinweise und Ratschläge, lehrhafte Anekdoten, aber zum Teil auch längere Aufsätze. Eingesandte Beispiele und Berichte vervollständigen den Eindruck von einem redaktionell vielseitig und interessant gestalteten Blatt.
- ¹¹⁸ Oettingisches Wochenblatt. [Redakteur 1786-1787: Karl Heinrich Lang]. Oettingen: Johann Georg Oesterlein 1786-1823 [Forts. ab 52. St. des Jg. 1823 u.d.T.: Wochenblatt für das Fürstenthum Oettingen-Spielberg, Öttingen 1823ff.]. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt, in dem sich neben den intelligenzblattüblichen Materien auch populäraufklärerische redaktionelle Beiträge finden. Bereits in der Ankündigung des Verlegers vom 17.10.1785 werden „interessante Aufsätze“ versprochen, „welche theils die vaterländische Geschichte erläutern, theils öconomische Gegenstände betreffen, theils aber auch weise Polizei und andere Anstalten empfehlen. Es stehet auch den Herren Geistlichen, Beamten und andern Biedermännern frey, sich durch diesen Weg ihrer frommen Wünsche zu entladen.“ Zur Belehrung finden sich u.a. auch Moralische Erzählungen, die der Redakteur Lang nach dem Vorbild Justus Möasers bearbeitete. So ist im St. vom 17.5.1786 die Erzählung "Der glückliche Hans" abgedruckt, mit der ein Bauer vorgeführt wird, der keine Steuern bezahlen will. Weiter werden den Lesern die wichtigsten landwirtschaftlichen Reformvorschläge der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung vermittelt, medizinische Ratschläge gegeben oder die Pockenschutzimpfung propagiert. Während der Französischen Revolution spielen in verschiedenen Abhandlungen auch die Ereignisse im Nachbarland eine Rolle, Belehrungen zu den aktuellen politischen Begriffen erhalten ihren Platz, doch eine erste aktuelle politische Nachricht findet sich erst 1796. - Mitarbeiter an dem Blatt war auch Langs Freund Wilhelm Ludwig Wekhrin. Vgl. Volker von Volckamer: Das Oettingische Wochenblatt in den beiden ersten Jahrzehnten seines Bestehens (1786-1805). Mit einem Anhang von Helmut Jung. Heimatverein Oettingen e.V. 1987.
- ¹¹⁹ Flensburg[i]sches Wochenblat für Jederman. [Hrsg. und Redakteure gemeinsam mit anderen Geistlichen: Heinrich Harries (bis 1793) und Gerhard Holst]. Flensburg: „Gedruckt bey Gerhard Christ[oph] Jäger“ 1788 (12.07.) bis 1840. Es handelt sich um ein bedeutendes Wochen- und Intelligenzblatt, das ein gutes Beispiel dafür ist, wie das Gedankengut der Aufklärung in der Provinz popularisiert wurde. Ausdrücklich ist das Blatt auch für „gemeine Leser“, jedoch nicht ausschließlich für diese bestimmt. „Unterhaltungen, Belehrungen und Intelligenznachrichten“ gehörten in ein gutes Wochenblatt, so der Herausgeber, und diese müßten in „jeder Hinsicht den höchsten Grad der Lokalität der Sachen und Popularität des Ausdrucks haben.“ Sein Blatt,

gentheim¹²¹, Sulzbach¹²², Wernigerode¹²³, Wunsiedel¹²⁴, Rottweil¹²⁵, Freiberg¹²⁶, Dillenburg¹²⁷ oder Aurich¹²⁸. Für viele dieser Blätter galt, was der Herausgeber des

so fährt der Herausgeber fort, wolle nicht „Licht und Aufklärung über den Erdball ausgießen - sondern nur im Kleinen sein Scherflein zu Veredlung der Menschheit beytragen.“ (St. vom 27.07.1799, S.4f.) Der Inhalt des Blattes zeichnet sich durch größte Vielfalt aus, wobei sich eine Mischung von Beiträgen unmittelbar für gemeine Leser und solchen findet, die deutlich für ein gebildeteres Publikum bestimmt sind. Die Anleitung zur Stallfütterung steht neben einer Erörterung „Ueber die Wirkung der Romane und der Schauspiele“, eine „Kurze Meynung von der Aufklärung und ihrem Einflusse auf Revolution“ neben der Rezension neuer gemeinnütziger Schriften.

¹²⁰ Schleswig-Holsteinische Anzeigen. Glückstadt: o.V. (Druck: Johann Jacob Augustin 1789-1800. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt mit umfangreichem redaktionellen Teil. Neben land- und hauswirtschaftlichen oder medizinischen Ratschlägen, Informationen und Anleitungen auch allgemeinere Beiträge unter Titeln wie „Bemerkungen über die Mittel, bei Leuten aus den mittlern und niedern Ständen zu ihrer Aufklärung und Beßrung Eingang zu finden“, „Ueber Beförderung mehrerer Reinlichkeit bey dem gemeinen Manne“, „Ueber die bürgerliche Verbesserung des weiblichen Geschlechts“, „Etwas vom Kieler Seminar und von unsern Landschulen“, „Gespräch zwischen einem Landprediger und seinem Knechte, über die Anbauung der unfruchtbaren Berge durch die Nessel“, „Selbstgespräch einer guten Hausmutter, am Abende eines jeden durchlebten Tages von ihr zu halten“ oder „Nachricht von Errichtung einer Schullehrerbibliothek auf dem Lande“ Weiter finden sich auch politische Abhandlungen unter Titeln wie „Ueber das Recht der Menschheit, als den Grund der Französischen Constitution“, „Unerschütterliche Vaterlandsliebe und Unterthanentreue“ oder „Gedanken eines braven Holssteiners auf die Hinrichtung Ludwig des 16ten, den 21sten Januar 1793“.

¹²¹ Mergentheimer Intelligenzblatt mit vermischten ökonomischen Nachrichten. [Hrsg.: Christian Ernst Griebel; Red.: Johann Peter Hofmann]. Mergentheim: Christian Ernst Griebel [ab 1805: Josef Stahel; ab 1806: Johann Georg Thomm] 1791 (23.01.) - 20.Jh. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, das neben Anzeigen und obrigkeitlichen Verordnungen besonders Aufsätze enthält, „die die Wirthschaft und das häusliche Leben der Menschen, besonders der guten Landleute, zum Gegenstande haben“. Zur Rubrik „Vermischte ökonomische Nachrichten“ heißt es: „Ich erinnere eins für allemal, daß diese kleinen Bemühungen allein biedern Leuten aus den untern Ständen gewidmet sind. Ihnen ein Vergnügen zu machen, oder gar eine Materie zum fernern Nachdenken an die Hand zu geben, ist meine innigste Herzensfreude.“ Gleich im ersten Stück findet sich eine medizinische Anleitung, sich vor Erfrierungen zu bewahren, die ganz im Ton vieler volksaufklärerischer Schriften abgefaßt ist: „Hüpfet lieber in die Höhe, tanzet und springet. Gewiß ist es allzeit, daß die Winterskälte nicht so viel Schaden thun kann, wenn sie mit einer Leibesübung verbunden ist. [...] Wenn ihr erstarrte oder erfrorne Menschen im Felde oder auf den Straßen findet: ach! - so solltet ihr sie nicht liegen lassen, wie der Priester und Levit im Evangelio jenen Unglücklichen liegen ließen, der unter die Hände der Mörder gefallen, und so sehr mishandelt war. Befolget unsers Heilands heilige liebevolle Lehre; zeigt doch, daß ihr das Herz eines erbarmungsvollen Samariters im Busen traget; seydt Menschenfreunde, und leget den erfrornen Bruder auf euer Roß“. Ab 1806 beginnt das Blatt mit politischer Berichterstattung.

¹²² Churfürstlich gnädigst privilegiertes oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt. Hrsg. von Bernhard Joseph Schleis von Löwenfeld [ab 1800: Max Joseph Schleis von Löwenfeld]. [Bandtitel: Oberpfälzisches statistisches Wochenblatt; Stücktitel ab 1800: Churfürstlich gnädigst privilegiertes oberpfälzisches Regierungs- und Intelligenzblatt; Bandtitel ab 1800: Oberpfälzisches Wochenblatt]. Sulzbach [ab 1800, Nro.5: Amberg]: Seidel 1794-1803 [Forts.: Regierungsblatt für die churpfälzbairische Provinz der obern Pfalz, Amberg 1804ff.]. Nach Hellmut Haffner: Das „Oberpfälzische Wochenblatt“ und die Presseanfänge der mittleren Oberpfalz (Amberg und Sulzbach) bis zum Beginn der Tageszeitung. Sulzbach-Rosenberg (Selbstverlag, masch.) 1968, verdankt sich die Gründung des Blattes den populärmedizinischen Bemühungen seines Herausgebers. So stehen in der programmatischen Einleitung in Nro.1 des Jg.1794 die Bemühungen im Vordergrund, „alles was die Gesundheit eines Staatsbürgers verletzen, Volkskrankheiten und Viehseuchen erwecken kann, [...] durch die vernünftigsten und erprobtesten Vorschläge aus dem Wege zu räumen“ (zit. nach Haffner, S.84). Sein Hauptziel, so der Herausge-

ber, sei es, „ändern zu nützen“; er sei hinreichend belohnt, wenn er sehe, daß die „Anpflanzung der Obstbäume mit neuem Eifer an mehreren Orten betrieben wird, und daß gute Menschen ihre Liebe gegen leidende Mitmenschen so thätig bewiesen haben“ (zit. nach Abbildung von Jg.1794, Nro.1 bei Haffner). Neben den erwähnten Beiträgen zur medizinischen Aufklärung finden sich in dem Blatt die intelligenzblattüblichen Nachrichten und Anzeigen, Beiträge zur Heimatgeschichte sowie zur Land- und Hauswirtschaft, belehrende Erzählungen für das „liebe Landvolk“, Warnungen an die bäuerliche Bevölkerung vor Aufruhr und Aufrufe zur Treue gegen den Landesherrn oder belehrende Gespräche zwischen Bauern und Schulmeister. Vgl. Hellmut Haffner: Das "Oberpfälzische Wochenblatt" und die Presseanfänge der mittleren Oberpfalz (Amberg und Sulzbach) bis zum Beginn der Tageszeitung. Sulzbach-Rosenberg 1968.

- ¹²³ Wernigerödisches Intel[l]igenz-Blatt zum Besten und im Verlage des Arbeitshauses. [Hrsg./Red.: Johann Lorenz Benzler]. Wernigerode: Arbeitshaus [Druck: M. Struck] 1797 (03.01.) - 1808 (18.04.) [Forts. u.d.T.: Wernigerödisches gemeinnütziges Wochenblatt. Wernigerode 1808ff.]. Es handelt sich um ein gemeinnützig-aufklärerisches, auch für einfache Leser bestimmtes Intelligenzblatt, das sein Erscheinen am 3. Januar 1797 mit 271 Subskribenten begann. Im ersten Stück bittet Benzler diejenigen seiner Mitbürger, die besser als er von den Zuständen, Bedürfnissen, Unvollkommenheiten und Mängeln des Vaterlandes besonders in Hinsicht auf Industrie und des Nahrungsstandes sowie von jeder Art von physischem, häuslichem und bürgerlichem Wohl unterrichtet seien, ihn zu unterstützen. Ausdrücklich ausgeschlossen aus dem Kanon des Intelligenzblattes waren politische und theologische Themen. Der Schwerpunkt des Blattes liegt neben Anzeigen bei Themen der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, bei gemeinnützigen Aktivitäten und Institutionen sowie bei lebenspraktischen Ratschlägen und Informationen aller Art. Durch königlichen Spezialbefehl vom 28.2.1798 wurde das Blatt verboten, da es ohne Erlaubnis der königlichen Behörden erschienen war, doch erschien das Blatt auf Veranlassung des zuständigen Grafen gleichwohl weiter. Vgl. Gerhard Bürger: Das Wernigeröder Intelligenzblatt 1797-1922. In: Schriften des Wernigeröder Geschichtsvereins, Heft 4 [1922].
- ¹²⁴ Wochenblatt der kgl. preuß. Hauptstadt Wunsiedel. [Hrsg.: Christian Ernst Wendt; Red. bis 1800: Johann Russ]. Wunsiedel: Franz Florentin und Kasimir Karl Heinrich Müller 1799-1810. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt, in dem sich zahlreiche Abhandlungen zum Volksaberglauben von Johann Christoph Brandenburg finden. Wesentliches Ziel des Blattes ist die Belehrung der Stadt- und Landbewohner. Vgl. dazu Susanne Unglaub: Aufklärung und Aberglaube im Sechsamterland zu Ende des 18. Jahrhunderts. Johann Christoph Brandenburgs Wochenblattbeiträge 1787/1802. In: Jahrbuch für Volkskunde. NF 13 (1990), Würzburg, Innsbruck, Fribourg 1990, S. 123-149.
- ¹²⁵ Reichsstadt Rotweilisches Wochenblatt. [1806: Wochenblatt. der Kurfürstlich Wirtembergischen Landvogtey Stadt Rotweil. - Ab 1832 u.d.T.: Gemeinnütziger Anzeiger. (Hrsg. 1836: E.B. Englerth).] Rottweil: Verlegt von der Schulbuchhandlung Herder [1836: E.B. Englerth] 1799 bis mind. 1836. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt mit redaktionellem Teil, in dem die Themen der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung besonders berücksichtigt und gemeinnützige Aktivitäten, Einrichtungen und Gesellschaften vorgestellt werden. Daneben zahlreiche Ökonomische Ratschläge und Anleitungen sowie Beiträge zur Bekämpfung des Aberglaubens, die zum Teil aus volksaufklärerischen Schriften gezogen sind. Bis 1808 finden sich auch politische Nachrichten.
- ¹²⁶ Freyberger gemeinnützige Nachrichten für das Chursächsische Erzgebirge. [Bandtitel mit dem Zusatz: zum Besten des Nahrungsstandes, Bergbaues und der vaterländischen Geschichte.] [Hrsg.: Johann Christoph Friedrich; später gemeinsam mit Friedrich Konstantin Gerlach]. Freyberg: „im Verlage der Gerlachischen Buchdruckerey, und in Commission der Crazischen Buchhandlung“ 1800-1848 [Vorgängerzeitschrift u.d.T.: Erzgebirgische Blätter, Schneeberg 1793ff.]. Es handelt sich um eine intelligenzblattähnliche gemeinnützig-aufklärerische Zeitschrift, deren Gegenstand „unser Erzgebirge in aller Betrachtung“ ist, „die politische [Berichterstattung] ausgenommen, welche für die Zeitung bleibt; zu dem Ende sind sie bestimmt für alle und jede Gegenstände, Bekanntmachungen, Anfragen und Antworten, welche entweder einzelne Personen oder ganze Gemeinden und Städte unsers Erzgebirges betreffen“. (Programm vor dem 1. St.) Die Zeitschrift will nach eigenem Bekenntnis für das Erzgebirge das

sein, was Beckers „Reichsanzeiger“ für Deutschland darstellt. Neben verschiedensten öffentlichen Bekanntmachungen und Anzeigen enthält sie so u.a. „Oeffentliche und Privatanstalten zur Verbesserung in der Polizey, Armenanstalten“, „Medicinische Polizey, Warnungen für Quacksalbern, unreifem Obste und schädlichen Eßwaaren“, „Allerley interessante Vorfälle bey dem Bergbau sowohl in Freyberg als in andern Bergämtern; wie auch im Handel und Gewerbe und gemeinen Leben“, „Neue Erfindungen und Verbesserungen“, „Physikalische, geographische, ökonomische, historischstatistische und moralische Nachrichten von jedem großen und kleinen Orte in unserm Erzgebirge“, „Naturbegebenheiten und Witterungsbeobachtungen“, „Allerley Aufsätze und Bemerkungen über die Vorfälle des gemeinen Lebens“, „Anzeige von milden Stiftungen, Legaten und Stipendien“ sowie „Beyspiele zur Ermunterung zur Tugend und zur Warnung für Laster, Aberglauben und Thorheit“. Neben zahlreichen land- und hauswirtschaftlichen Ratschlägen und Informationen finden sich Moralische Erzählungen, Exempelerzählungen, belehrende Dialoge, Berichte über landwirtschaftliche Versuche und Erfindungen, Beiträge gegen Aberglauben und bei der Bevölkerung zu findende Denkweisen, Beschreibungen gemeinnütziger Einrichtungen und Taten, Lebensbeschreibungen sowie eine intensive und interessante Lokalberichterstattung zu den unterschiedlichsten Vorfällen und Angelegenheiten. Das Blatt ist auch dadurch interessant, daß es zahlreiche Beiträge zum bergmännischen Leben, Bergmannslieder und -sprichwörter, zum Denken und Verhalten der Bergleute enthält.

¹²⁷ Dillenburgerische Intelligenz-Nachrichten. [Hrsg. u. Red. August Friedemann Rühle]. Dillenburg: August Friedemann Rühle [Druck: Herborn: Brückner; ab 1802 Christian Krieger; zwischenzeitlich Druck bei Krieger in Marburg] April 1773-Ende 1809. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt, das neben landesherrlichen Verordnungen und Regierungsverfügungen in fünfzig Rubriken verschiedenste Nachrichten und Anzeigen enthält. Daneben hat das Blatt den Charakter der zahlreichen Intelligenzblätter der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung. Es finden sich zahlreiche unterrichtend-belehrende Beiträge zur Land- und Hauswirtschaft, zur Gesundheitsvorsorge für Mensch und Vieh, zur Geschichte, insbesondere zur Lokalgeschichte, Naturkunde, Sittenlehre, zum Bergbau sowie zahlreiche Beiträge moralisierenden Inhalts unter der Rubrik „Vermischte Gedanken und Lehren“. Einzelne Beiträge verkleiden die zu vermittelnden Inhalte auch in erzählerischer und unterhaltender Form. Schon 1773 wird im Blatt der Wunsch wiedergegeben, „unter dem Nützlichen bisweilen etwas mehr Vergnügendes anzutreffen“. Zu den programmatischen Aufgaben des Blattes gehört die Volksaufklärung. Nach der Einverleibung des Landes in das von Napoleon gegründete Großherzogtum Berg wurden politische Nachrichten aufgenommen, die schon nach der Französischen Revolution von zahlreichen Lesern gefordert worden sein sollen. Mehrfach versuchte der Herausgeber dazu die Erlaubnis zu erhalten, da er darin zugleich das beste Mittel sah, die Verbreitung des Blattes zu fördern, doch wurde trotz der Einsicht der Ämter, politische Nachrichten seien die zweckmäßigste Maßregel, auch den Bauer als Leser zu gewinnen, die Genehmigung nicht erteilt. Interessant sind die Versuche, das Blatt bei den ländlichen Gemeinden als Lektüre durchzusetzen. Zunächst sollte auf sie kein Zwang zur Abnahme des Blattes ausgeübt werden, es gab dann große Schwierigkeiten, die Gemeinden zum Abonnement zu bewegen. Ein Amtmann berichtet: „Bei dem Bauersmann, der die sonst nützliche und nötige herrschaftliche Verordnungen zu wissen nicht verlangt, damit er sich desto besser mit der Unwissenheit, wie er jederzeit zu thun pfliget, entschuldigen könne, der sich gegen alle Geld-Ausgaben, und wenn sie auch noch so gering sind, streubet: ist mit Vorstellen und Zureden in Sachen, welche Geld kosten, nicht das mindeste auszurichten.“ Einige Gemeinden setzten nach mehrfachen Ermahnungen 1783 dem Bezugszwang handgreiflichen Widerstand entgegen. Der Konflikt dauert fort, 1786 antworten die Bauern bei Eintreibung der Abonnementsgebühren mit einer Eingabe: „Bey Huldigung unsers theuresten Landes Vatter wurde es uns deutlich versprochen bey denen alten Rechten und Herkommen so wie dieselbe von unsere Eltern und Grosseltern ererbet, zu verbleiben ... Dahingegen die Intelligenz-Nachrichten uns eine Neuerung ist, die wir vor Geld erkaufen müssen und uns ein ewiges Recht daraus erwächst.“ (Vgl. G. Zedler: Die Intelligenzblätter der Nassauischen Fürstentümer. In: Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Bd. 29 (1897/98), S. 93-114, hier S. 97, 100). Das Intelligenzblatt mußte in den Gemeinden regelmäßig vom Schulmeister vorgelesen und erläutert werden. Eingestellt wird das Blatt, nachdem die Regierung sich entschließt, ein eigenes Amts-

„Flensburgischen Wochenblattes“ zur Bedeutung eines Intelligenzblattes schrieb: *Ein Wochenblatt ist in jeder Stadt ein sehr nützliches Institut. Durch dasselbe läßt sich zur rechten Zeit dem Publikum manches gute Wort sagen, was nicht gesagt würde, wenn es an der Gelegenheit fehlte, es zur öffentlichen Kunde zu bringen. Ueberdem macht es uns auch auf eine wohlfeile und geschwinde Art mit Intelligenznachrichten bekant, die bald für diesen bald für jenen großes Interesse haben. [...] Seiner Bestimmung nach, ist [es] ein Blatt für Jedermann, und so soll es nuzzen auf eine dreyfache Weise: Es muß Unterhaltungen, Belehrungen und Intelligenznachrichten enthalten.*¹²⁹ Auch in größeren Städten wie Lemgo¹³⁰, Hannover¹³¹, Osnabrück, Mannheim, München, Memmingen, Magdeburg, Hamburg und Altona¹³², Dresden¹³³, Mainz¹³⁴, Wittenberg,

blatt, die „Verhandlungen der Präfectur des Sieg-Departments“, zu gründen. Diese erschienen von 1810 an wöchentlich bei Krieger in Herborn.

¹²⁸ Wöchentliche Ost-Friesische Anzeigen und Nachrichten von allerhand zum gemeinen Besten überhaupt, auch zur Beförderung Handels und Wandels dienenden Sachen. Aurich ab 1747. Vgl. zu diesem preußischen Intelligenzblatt Bernhard Müllmann: Die Anfänge des ostfriesischen Zeitungswesens bis zum Beginn der hannöverschen Regierung (1815) unter besonderer Berücksichtigung des Intelligenzblattes. Diss. masch., Münster 1939.

¹²⁹ Flensburgisches Wocheblatt, St. vom 27.07.1799, S.[1].

¹³⁰ Vgl. Friedrich Huneke: Die „Lippischen Intelligenzblätter“ (Anm. 13).

¹³¹ Hannoversche Anzeigen von allerhand Sachen deren Bekanntmachung dem gemeinen Wesen nöthig und nützlich. [Beilagen unter wechselnden Titeln. Hannoversche gelehrte Anzeigen. Hannover; Nützliche Sammlung. Hannover; Hannoversche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen. Hannover; Hannoversches Magazin. Hannover; Neues Hannoversches Magazin. Hannover.] [Hrsg.: Al.Ch. von Wüllen, Hannover; Heinrich Ernst Christoph Schlüter [ab 1788 Georg Christoph Schlüter; ab 1824 Georg Christoph Schlüters Witwe und Sohn] 1750-1859. Das Intelligenzblatt ist vor allem durch seine gelehrten Beilagen bedeutend, die bis zum Jahrhundertende mit wechselnden Titeln erscheinen. Im Laufe der Jahre entwickeln sich diese Beilagen zu einer der bedeutendsten Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, in der intensiv auch Probleme der Volksaufklärung diskutiert werden. Alle vier Jahre wechseln die Beilagen ihren Namen, bis sie 1763 den Titel „Hannoversches Magazin“ erhalten, unter dem sie vor allem bekannt geworden sind und bis 1790 erschienen. In der Vorrede zum 1. Band heißt es, auf den regelmäßigen Namenswechsel könne nun verzichtet werden, da sich das Lesen der Beilagen inzwischen eingebürgert habe und es mögliche neue Abonnenten nicht mehr abschrecke, daß schon zahlreiche Bände erschienen seien. Vgl. Heinrich Beyer: „Es wird hiermit bekanntgemacht...“. Eine Studie zum hannoverschen Anzeigenwesen von 1750 - 1850. In: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F., Bd. 16, Hannover 1962 sowie Franz Rullmann: Die Hannoverschen Anzeigen 1750 bis 1859. Ein Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Niedersachsens und zur Geschichte der Intelligenz-Blätter allgemein. Oldenburg 1936 (Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V., Reihe A der Veröffentlichungen: Beiträge, Heft 33).

¹³² Siehe dazu Holger Böning (Hg.) (Anm. 16)), Bd. 1-2. Dort sind alle Intelligenzblätter, die in Hamburg und Altona erschienen und von denen mehrere einer gemeinnützig-ökonomischen und volksaufklärerischen Programmatik verpflichtet sind, detailliert beschrieben.

¹³³ Vgl. Hermann Müller: Zur älteren Geschichte des Kgl. Sächs. priv. Adreß-Comptoirs und des Dresdner Anzeigers. In: Dresdner Geschichtsblätter, Bd. 7, Jge. 26-29 (1917-1920), S. 43-45 sowie Herbert Zeißig: Eine deutsche Zeitung. Zweihundert Jahre Dresdner Anzeiger. Eine zeitungs- und kulturgeschichtliche Festschrift. [Dresden] 1930.

¹³⁴ Stadt Mainzisches Intelligenzblatt, mit provisorischer Genehmigung der fränkischen Nation. Titel ab 7. November 1792: Mainzer Intelligenzblatt, mit provisorischer Genehmigung der fränkischen Nation. 3. November 1792 - 20. Juli 1793 Mainz 1792-1793 [Vorher u.d.T.: Mainzer Intelligenzblatt, Mainz 1774ff. - Forts.u.d.T.: Mainzisches Intelligenzblatt, Mainz 1793ff.]. Das zweimal wöchentlich erscheinende Intelligenzblatt ist während der Zeit der Mainzer Re-

Nürnberg¹³⁵, Mülhausen¹³⁶, Dortmund¹³⁷, Eßlingen¹³⁸, Görlitz¹³⁹, Koblenz¹⁴⁰, Bonn¹⁴¹, Elberfeld¹⁴² oder Ulm¹⁴³ erschienen Anzeigenblätter mit Nähe zur gemeinnützig-

publik dadurch interessant, daß es besonders zur Ansprache und Aufklärung der ländlichen Bevölkerung genutzt wird und sich in ihm die Formen der traditionellen volksaufklärerischen Literatur mit der politischen Volksaufklärung verbunden finden. Dies geschieht besonders durch erbaulich-belehrende Abhandlungen und in der Rubrik „Sittenverbesserung“, die sich auch schon vor der Republik im Mainzer Intelligenzblatt gefunden hatte. Jede der kurmainzischen Gemeinden war zum Abonnement des Blattes verpflichtet.

¹³⁵ Der Verkündiger, oder Wochenschrift zur Belehrung, Unterhaltung und Bekanntmachung für alle Stände. [Titel später laut Kirchner: Der Verkünder, oder Zeitschrift für die Fortschritte und neuesten Beobachtungen, Entdeckungen und Erfindungen in den Künsten und Wissenschaften. Mit einem Intelligenzblatte für Gegenstände der Litteratur, Justiz, Polizey und Gewerbe.] [Hrsg.: Johann Michael Leuchs]. Nürnberg: Expedition des Verkündigers 1797-1812 [Seit 1808 wahrscheinlich zusammengelegt mit: Allgemeiner Cameral-, Oekonomie-, Forst- und Technologie-Correspondent (Hrsg.: J.P. Hartl), Erlangen].

¹³⁶ Mülhauser Bericht-Blatt. Mülhausen [Mulhouse/ Elsaß]: o.V. (Buchdruckerei Wilhelm) 1798 (07.04.) - 1799 (17.04.). Es handelt sich um ein wöchentlich erscheinendes Intelligenzblatt, in dem sich neben den üblichen Anzeigen auch kleine belehrende Erzählungen (einige auch über mehrere Stücke) und Dialoge, Beiträge zur politischen Volksaufklärung, Berichte zur Bevölkerungsstatistik, Staatsschulden, Schulwesen; Marktpreise, Ermahnungen zum richtigen Verhalten bei Gewittern, Lieder, Anekdoten, ökonomische Ratschläge oder Aufsätze zur Propagierung von Blitzableitern finden. Nach dem 52. Stück stellt der Herausgeber sein Blatt wegen des Mangels an Anzeigen ein; angekündigt wird ein monatlich oder unregelmäßig erscheinender „Anschlagzedul“.

¹³⁷ Westfälischer Anzeiger. [Bandtitel: Der Westfälische Anzeiger, oder Vaterländisches Archiv zur möglichstschnellen Verbreitung alles Wissenswürdigen und Nützlichen für Menschenwohl, häusliche und bürgerliche Glückseligkeit in politischer und moralischer Hinsicht. - Spätestens ab 1803 u.d.T.: Der Westfälische Anzeiger, oder Vaterländisches Archiv zur Beförderung und Verbreitung des Guten und Nützlichen. - 1810: Westfälisches Archiv. - Ab 1817: Rheinisch-westfälischer Anzeiger. - Ab 1822: Der Sprecher oder Rheinisch-westfälischer Anzeiger.] [Hrsg.: Arnold Mallinckrodt; 1810: Friedrich Theodor Schmölder; ab 1817 von Heinrich Schulz]. Dortmund: Mallinckrodt [ab 1815: Dorsten: Schürholz u.a.; ab 1826: Hamm: Schulz] 1798 (29.06.) - mind. 1863 [29.6.1798 Probestück, 1.St. vom 1.7.1798]. Es handelt sich um ein wichtiges Intelligenzblatt nach dem Vorbild des Reichsanzeigers, das den „Gemeingeist in Westfalen“ wecken, aufklären und belehren will. „Der mit Recht so sehr geschätzte Reichsanzeiger“, so heißt es in der Ankündigung, „kann für einzelne Provinzen und Gegenden nicht alle Bedürfnisse befriedigen, welche man daselbst fühlet. Schon seit langer Zeit dachte ich daher auf ein Blatt, welches insbesondere unserem Westfalen gewidmet wäre, und nebst einer gedrängten Uebersicht der wichtigern politischen Gegenstände den Zweck des Reichsanzeigers und der so achtungswerthen deutschen Nationalzeitung verbände.“ Neben politischen Nachrichten und den intelligenzblattüblichen Anzeigen erscheinen „Nachrichten von und für Westfalen, in Beziehung auf allgemeinere und locale Moralität“ sowie Beiträge über „Erziehung, Vorurtheile, nützliche Volksbücher, Gesundheitskunde, Oekonomie, Handlung und Fabriken, nützliche Erfindungen, nützliche Anstalten, Vaterlandsiebe, geographische und statistische Veränderungen Westfalens, Justizpflege, Polizey, Camerale.“ Zahlreiche Beiträge sind mit volksaufklärerischer Absicht unmittelbar für einfache Leser bestimmt. Detailliert werden das gemeinnützig-aufklärerische Engagement in Westfalen verfolgt, Reformen propagiert und „nützliche Anstalten“ bekannt gemacht. Durch die Empfehlung von „Volksbüchern“ und die Diskussion ihrer Tauglichkeit für Westfalen ist das Blatt eine wichtige Quelle für die regionale Geschichte der Volksaufklärung, das über einen ungewöhnlich langen Zeitraum erschien und bereits 1803 als „westfälisches Nationalblatt“ bezeichnet wird. Wichtig ist das Blatt schließlich auch für das Fortwirken der Aufklärung während des 19. Jahrhundert. Interessant zur Zensurpolitik gegenüber dem Blatt ist ein Schreiben des Innenministers Nesselrode an den Präfekten des Rheindepartements Romberg vom 29.3.1811: „Da der westfälische Anzeiger eigentlich keine politische Zeitung, sondern nur eine belehrende Volksschrift sein soll, so mögen auch keine Artikel über Politik, oder welche damit in Berührung stehen, aufge-

nommen und eben so wenig in anderen Artikeln Grundsätze aufgestellt oder Gesinnungen ausgedrückt werden, welche den Verhältnissen im Großherzogtum nicht angemessen oder gar denselben entgegen sind [...] und also dazu beitragen könnte, die Anhänglichkeit der hiesigen Untertanen an ihre Landesherrschaft zu vermindern." (nach Kurt Koszyk: Aktenstücke zum „Westfälischen Anzeiger“. In: Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung, Bd.1, Dortmund 1958, S.163-169). Vgl. auch: Werner Bratvogel: Das Anzeigenwesen in Westfalen im 18. Jahrhundert. Halle/Westf. 1933 (Diss. Leipzig 1933).

¹³⁸ Schwäbisches Correspondenzblatt für Gemein- und Privatwohl. Eine Wochenschrift. [Hrsg.: Johann Jacob Keller]. Eßlingen 1799-1802. Gemeinnützig-aufklärerisches Intelligenzblatt, das offenbar auch für einfache Leser bestimmt und mit der Volksaufklärung zusammenhängende Themen behandelt. Zum Inhalt im einzelnen heißt es in einer Anzeige in: ALZ, Nr.193, 12.7.1799: „1) es enthält allerlei Nachrichten, Anzeigen, Vorschläge, Wünsche, Bitten, Anfragen, Antworten und Notizen unter den Rubriken: Religions- und Kirchenwesen, Schul- und Erziehungs-Wesen, Volksbildung, Justiz- und PolizeiWesen, RettungsAnstalten, UnglücksFälle, GesundheitsPfleger, ArmenVersorgung, Kunst- und Handwerksfach, Manufaktur- und FabrikWesen, Oekonomie, neue Erfindungen“. Außerdem hat das Blatt einen Anhang mit Intelligenznachrichten. Zum Zweck der Schrift heißt es in der Anzeige: „Es bringt also dies Blatt lauter nützliche Kenntnisse in Umlauf, es vervielfältigt die Berührungspunkte einzelner Glieder der Staatsgesellschaft, beschleunigt den Gang des Commerzes, und wird großentheils vom Publikum selbst verfaßt“.

¹³⁹ Der Anzeiger. [Bandtitel: Der Anzeiger oder Chronik lausitz'scher Angelegenheiten, im Jahr [...] nebst Aufsätzen zur Belehrung und Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art. - Späterer Bandtitel: Anzeiger oder allgemeines Intelligenzblatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe in der Lausitz, wie auch zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art. - Titel ab 1803: Neuer Görlitzer Anzeiger; ab 1806 mit dem Zusatz: Mit Churfürstlich Sächsischem Privilegio; ab 1808: Görlitzer Anzeiger.] [Hrsg.: Immanuel Vertraugott Rothe; ab 1803: Traugott Ferdinand Schirach]. „Zu finden Görlitz, in der Expedition des Anzeigers und Ronneburg, in der Schumann'schen Buchhandlung“ (Druck: Burghartsche Druckerei; ab 1808: Karl Gottlob Schirach) 1799 (03.01.) - 1848 [1802 kurze Erscheinungsvakanz]. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt, in dem sich zahlreiche Berichte über gemeinnützig-aufklärerische Aktivitäten und Institutionen, ökonomische Ratschläge, Berichte über Lausitzische Angelegenheiten, Handels- und Gewerbesachen, „geistliche und medizinische Polizey“, Schulnachrichten, Beiträge zur Naturkunde und zur medizinischen Aufklärung, veterinärmedizinische Ratschläge und Informationen, zur Land- und Hauswirtschaft, „Justiz- und Polizeysachen“, obrigkeitliche Verordnungen, Todesfälle, Geburten etc. finden. Als Arzt war der Herausgeber besonders bei der medizinischen Volksaufklärung engagiert, trat für Verbesserungen des Hebammenwesens ein und propagierte die Kuhpockenimpfung. Regelmäßig berichtete er über Unglücksfälle und gab Ratschläge zur Vermeidung und zur Behandlung von Verunglückten. Das Ziel des Herausgebers war es, sein Blatt „zum Sprachwerkzeug für Jeden“ zu machen. 1807 finden sich einige wenige Kriegsnachrichten; 1813 bringt das Blatt auch politische Nachrichten. Vgl. Erich Kittelmann: Geschichte der Görlitzer Zeitschriften und Zeitungen bis 1875. Friedland 1931, S. 53ff.

¹⁴⁰ Wochentliche Coblenter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten mit Seiner Churfürstlichen Gnaden zu Trier, Unseres Gnädigsten Herrn, höchster Erlaubnuß und Genehmigung. [ab 1777: Gnädigst privilegiertes Koblenzer Intelligenzblatt.] [Red. bis 1776: Oster, ab 1777: Johann Claudius v. Lassaulx unter Mitarbeit von Oster und Höhner, später Westerholt und Beck]. Koblenz: Hofgerichtsschöffe Oster [Druck: Hofbuchdruckerei Krabben]; ab 1777-? Johann Claudius von Lassaulx, Kommissar des Koblenzer Arbeits- und Armenhauses 1. Oktober 1760-1785. Zu einem interessanten Intelligenzblatt entwickelte sich das Blatt mit der Übernahme der Herausgebertätigkeit durch den Kommissar des städtischen Armen- und Arbeitshauses, Johann Claudius von Lassaulx, der seit 1776 plante, das Blatt zum Nutzen seiner Anstalt zu übernehmen. Er versuchte die Attraktivität des Intelligenzblattes durch die regelmäßige „Einrückung der merkwürdigen Staatsbegebenheiten“ nach Art der politischen Zeitungen sowie durch „Artikel von Moral, Polizei, Erziehung und Oekonomie“ zu erhöhen. Bis zur französischen Zeit entwickelt sich das Blatt nun zur Zeitung und Intelligenzblatt in einem; ab 1777 erscheinen regelmäßig politische Nachrichten und politische Hintergrundartikel. Auch die gemeinnützig-ökonomischen Beiträge nehmen jetzt einen großen Raum ein. So zu Fragen

der öffentlichen Sicherheit, zum Gesundheits- und Schulwesen, zur Landwirtschaft sowie zur Gründung und Beförderung von „Manufacturen und Fabriquen“. Erkennbar ist eine volksaufklärerische Programmatik und das Bemühen, die ländlichen Einwohner anzusprechen. Mehrfach beklagt Lassaulx die Untätigkeit der ländlichen Bildungsschicht - Pächter, Pfarrer, Verwalter, Landadelige -, von denen er gar zu selten Beiträge zu durchgeführten Experimenten oder praktischen Erfahrungen erhalte.

¹⁴¹ Gnädigst privilegiertes Bönnesches Intelligenzblatt. [Hrsg. u. Red. Stephan Brand; ab 1774 Ferdinand Rommerskirchen; ab 1777 Johann Friedrich Abshoven.]. Bonn: Intelligenz-Comptoir [(Geschäftsführer Stephan Brand?); ab Aug. 1774: Hofbuchdruckerei und Intelligenz-Comptoir Ferdinand Rommerskirchen; ab 1777 Johann Friedrich Abshoven] 4. Juli 1772-1784. Es handelt sich um ein Intelligenzblatt der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, dessen Herausgeber Brand auch volksaufklärerische Ambitionen äußert, wenn er schreibt, er wolle „unserere Blätter auch dem gemeinen Bürger und Landmann“ wichtig machen. Daneben verspricht er ökonomische Artikel, auch aus anderen Blättern abgedruckt, „welche sowohl dem Gelehrten angenehm, als dem Handelsmann, Fabrikanten, Künstler und anderen Kaufmannschaft treibenden Personen nützlich seyn“. Mehrfach werden im Blatt die Konflikte thematisiert, die sich aus der Ansprache so unterschiedlicher Lesergruppen ergaben. Regelmäßig finden sich Nachrichten über die Tätigkeit gemeinnützig-ökonomischer Gesellschaften. Regelmäßig sandten die Kurbayerische Gesellschaft der sittlichen und landwirtschaftlichen Wissenschaften und die Leipziger ökonomische Gesellschaft ihre Halbjahresberichte und ihre Veröffentlichungen ein, die beifällig bekannt gemacht wurden. Abgedruckt wurde beispielsweise auch die Schrift des Grafen Spreti „Erste Gründe, welche bey dem Ackerbaue zu beobachten sind“, von denen der Intelligenzblattherausgeber wünscht, die Schrift möchte zum Lehrbuch für „unsere Landwirthe“ werden. Sollten diese die Schrift nicht annehmen, dann solle dies wenigstens durch diejenigen geschehen, „welche für den gemeinen Mann studieren müssen, wir meynen, von denen Herren Pfarrern und Beamten des Landes: daß diese, denen die Seelen- und Leibswohlfaht der ungelehrten Landleute vom Fürsten anvertrauet worden, sich diese kostbaren Lehren sorgfältig sammeln, und mit dem daraus gefolgten Nutzen dem Unterthanen an die Hand gehen“. (St. 18, v. 31. Okt. 1772) Daneben hatte das Blatt auch Verbindungen zu den „benachbarten gelehrten Gesellschaften“, womit ausdrücklich das Fehlen einer patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im eigenen Land kompensiert werden sollte. Außerordentlich interessant und wohl fast einmalig in einem Intelligenzblatt ist die Art der politischen Berichterstattung, die anders als in den Zeitungen nicht als bloße Zusammenstellung von Nachrichten erfolgte, sondern in einer rasonnierenden und kommentierenden Form als Briefe eines Landadeligen, der „die besten Zeitungen“ gelesen zu haben behauptet und seine Urteilsfähigkeit durch einen ausgedehnten Briefwechsel vor dem Leser beglaubigt. Unverkennbar ist das Bemühen, auch einfachen Lesern einen Überblick über die Weltereignisse zu geben, Ursachen für bestimmte Entwicklungen zu benennen und zu kommentieren. Nur so, heißt es, werde das Intelligenzblatt auch „vom Schulze, vom Glöckner, vom Bauer gelesen: „Sie können es unmöglich glauben, was für wenigen Eindruck die Landesgeschichte hat. Die ist zu einfach. Wie man den Türken die Hälse bricht, wie der Pohle jammert; das hört man lieber, als patriotische Predigen. Diese müssen Sie aber beyleben nicht unterlassen.“

¹⁴² Churfürstlich privilegierte Bergische Provinzialzeitung und Elberfelder Address-Comtoir-Nachrichten. [In einer Ankündigung in den „Gülich und Bergischen Wöchentlichen Nachrichten 1789, Nr. 48 vom 1. Dezember lautet der Titel des Blattes noch: Von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht gnädigst privilegierte Elberfelder Zeitungs- und Adress-Comtoir-Nachrichten.] [Hrsg. Johann Anton Mannes.] Elberfeld: Johann Anton Mannes 1789-Januar oder Juni 1792. Das Blatt enthielt u.a. die Rubriken: „10. Nachahmungswürdige auswärtige Anstalten und Vorschläge. 11. Merkwürdige neue Erfindungen und Auszüge aus allen politischen und gelehrten Journalen. 12. Landwirthschaftsverbesserungen und ökonomische Wahrnehmungen und Rathschläge etc. 13. Gemeinnützige Nachrichten. Diese Blätter umfassen alle Gemeinwürdigkeiten, und sind deswegen für jeden Stand gleich lesbar und unterhaltend, weil es keinen für sich, sondern jeden als Theil des Ganzen, jeden Einzelnen als Mitbürger intereßiert.“ (Ankündigung in: Gülich und Bergische Wöchentliche Nachrichten 1789, Nr. 48 vom 1. Dezember).

¹⁴³ Vgl. Maria Roos: Das Ulmer Intelligenzblatt (Anm. 73).

ökonomischen und volksaufklärerischen Programmatik. Sie alle bildeten das lokale Fundament, auf dem dann Intelligenzblätter erscheinen konnten, die Leser im gesamten deutschen Sprachraum ansprachen.

Ein Beispiel für ein solches, die ganze Nation ansprechendes Blatt, das hier abschließend angeführt werden soll, ist der ‚Reichsanzeiger‘. Sein Herausgeber war der Autor des ‚Noth- und Hülfsbüchleins für Bauersleute‘, dem mit einer Auflage von einer halben Million Exemplaren verbreitetsten weltlichen Buch im 18. Jahrhundert, zugleich die wichtigste Schrift der literarischen Volksaufklärung. Der ‚Reichsanzeiger‘ begann sein Erscheinen 1793 und nannte sich ‚Allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe im Teutschen Reiche‘. Er sollte, wie es im Titel weiter heißt, ‚auch zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art‘ dienen und wollte *für die Teutsche Nation das seyn, was ein gutes Intelligenzblatt für eine einzelne Stadt oder Provinz seyn würde*.¹⁴⁴ Geradezu idealtypisch formuliert Becker das Programm einer Volksaufklärung durch

¹⁴⁴ Eine Art „Reichsanzeiger“ gab es auch für Österreich: Patriotisches Tageblatt. [Monatstitel: Patriotisches Tageblatt oder öffentliches Correspondenz- und Anzeige-Blatt für sämtliche Bewohner aller kais. kön. Erbländer über wichtige, interessirende, lehrreiche oder vergnügende Gegenstände zur Beförderung des Patriotismus.] [Hrsg.: Christian Carl André; bis 1803 in Verbindung mit Victor Heinrich Riecke]. Brünn: „im Verlag des k.k. privil. Frag- und Kundschaffts-Amtes.“ 1800-1805. Neben „Privatnachrichten“, also Anzeigen, zu allen Lebensbereichen, finden sich regelmäßig Rubriken wie „Patriotische Vorschläge“, „Gemeinnützige Gegenstände“, „Leben und Gesundheit“, „Landeskunde“, „Naturkunde“, „Technologie“, „Moral“, „Patrioten und Patriotische Handlungen“, „Zu empfehlende Schriften“ und „Vermischte Materien“. Im Mittelpunkt stehen lebenspraktische Ratschläge und Informationen zur Land- und Hauswirtschaft sowie zur medizinischen Volksaufklärung, aufklärerisch-belehrende oder Moralische Erzählungen, belehrende Dialoge, gemeinnützige Preisfragen, Vorschläge aus dem Reformprogramm der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung sowie zur Volksaufklärung. Daneben ist das Blatt durch zahlreiche Berichte über durchgeführte Reformen und „patriotische Handlungen“ wichtig. Eine Beilage erschien unter dem Titel „K.K. Patente, Gesetze und Verordnungen auf das Jahr...“. Vgl. zum Intelligenzwesen in Österreich auch: Manfred Bobrowsky: Das Wiener Intelligenzwesen und die Lesegewohnheiten im 18. Jahrhundert. Diss. phil. Masch.Ms. Universität Wien 1982. Überhaupt scheint der „Reichsanzeiger“ schnell Vorbildcharakter gewonnen zu haben. Vgl. beispielsweise: Königlich Dänischer privilegirter Allgemeiner Niedersächsischer und Herzogthum Schleswigscher Anzeiger. [Bandtitel: Königlich Dänischer privilegirter Allgemeiner Niedersächsischer Anzeiger. - Spätestens 1818 Einzelstücke u.d.T.: Königlich Dänischer privilegirter Anzeiger.] Jg. 1 - mindestens 19, wöchentlich viermal; Beilage: Hamburger Einfuhrlisten. Altona: Gottfried Vollmer [später.: Expedition des Anzeigers] 1800 - mind. 1818. Das Intelligenzblatt wollte nach dem Vorbild des „Reichsanzeigers“ von Rudolph Zacharias Becker das für eine einzelne Provinz leisten, was jener für ganz Deutschland anstrebt. Das Blatt soll laut Ankündigung „das gemeinnützigste und wissenschaftlichste über Haus- und Landwirthschaft, über Kultur und Industrie, neue Erfindungen, Fertigkeiten und Verrichtungen des gesellschaftlichen Lebens und der Gewerbe aller Art enthalten, und so in einer kurzen gedrängten Uebersicht den Kaufmann, Künstler, Handwerker und Landmann auf alles das aufmerksam machen, was zur Erleichterung seiner Geschäfte, zur Vervollkommnung seiner Gewerbe, zur Verbesserung seiner häuslichen und ökonomischen Lage, zur nähern Kenntniß der Künste, Manufakturen und Fabriken auf irgend eine Weise beitragen kann.“ Neben vereinzelt politischen Nachrichten finden sich in dem Blatt zahlreiche ökonomische Ratschläge und Informationen, die Mitteilung „nützlicher Erfindungen“, unterschiedlichste Handels- und Wirtschaftsnachrichten, unterhaltende Beiträge, Rätsel und Rezensionen.

Intelligenzblätter, wie sie sich in den vergangenen Jahrzehnten herausgebildet hatte.¹⁴⁵ *Nützliche Anstalten* hatten im Mittelpunkt zu stehen sowie *Vorschläge zur Erleichterung, Verschönerung und Verädlung des gesellschaftlichen Lebens*. *Moralische Gegenstände* wollte Becker so behandeln, daß nur schlichter Menschenverstand dazu gehört, die Aufsätze zu verstehen. Unter der Rubrik *Naturkunde* wurden *Neue Entdeckungen und Beobachtungen* versprochen, die sich *gemeinverständlich vortragen und nützlich anwenden lassen*.¹⁴⁶

Becker verstand sein Blatt als Kommunikationsorgan aller gemeinnützigen Gesellschaften.¹⁴⁷ Für die praktische Aufklärung nach der Französischen Revolution gibt es kaum eine reichhaltigere Quelle. Genau wurden die Fortschritte der Volksaufklärung beobachtet, wenn sich etwa ländliche Lesegesellschaften gründeten oder gar eine ökonomische Gesellschaft entstand, deren Mitglieder ausschließlich *rechtliche Bauersleute* waren.¹⁴⁸ Betrübt meldete Becker, in den österreichischen Landen sei es verboten worden, nach einem Rezept des ‚Noth- und Hilfsbüchleins‘ Bier zu brauen, da dadurch die Tranksteuer geschmälert werde.¹⁴⁹ Auch staatstheoretische und politisch-philosophische Fragen wurden diskutiert. So intensiv Becker mit dem täglich erscheinenden ‚Reichsanzeiger‘ und seiner ‚Nationalzeitung der Teutschen‘ für die Herstellung einer nationalen Öffentlichkeit wirkte, so sehr empfand er die territoriale Zersplitterung Deutschlands als Chance, boten die unterschiedlichen Staatsverfassungen doch die Möglichkeit, durch öffentliche Kritik und Diskussion - ausdrücklich mit dem ganzen, stetig weiter aufzuklärenden ‚Volk‘ - vorbildliche Einrichtungen von einem Staat in den anderen zu übertragen und aus Fehlern hingegen zu lernen.¹⁵⁰ *Allein, so*

¹⁴⁵ Zu Rudolph Zacharias Becker umfassend Reinhart Siegert: *Aufklärung und Volkslektüre*. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem "Noth- und Hilfsbüchlein. Mit einer Bibliographie zum Gesamthema. Frankfurt am Main 1978.

¹⁴⁶ Kaiserlich privilegirter Reichs-Anzeiger. [Bandtitel: *Der Reichs-Anzeiger oder Allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe im Teutschen Reiche, wie auch zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art. Mit Römisch-Kaiserl. allergnädigster Genehmigung und Freyheit.*] (Hrsg.: Rudolph Zacharias Becker). Jg. 1793, Bd.2[!] - Jg. 1806, Bd.2; je Jg. Bd.1-2, wöchentlich 6 St. o.O. (Gotha): o.V. [Becker; "Bey allen Post-Aemtern und Zeitungsexpeditionen posttäglich und in allen Buchhandlungen monatlich zu haben"] 1793 (01.07.) - 1806 (18.09.) [Vorher u.d.T.: *Der Anzeiger*, Gotha 1791-1793. - Forts. u.d.T.: *Allgemeiner Anzeiger der Deutschen*, Gotha 1807-1829 (Stücktitel ab 19. Sept. 1806 bereits "*Allgemeiner Anzeiger der Deutschen*")].

¹⁴⁷ *Reichs-Anzeiger*, St. vom 27.11.1793.

¹⁴⁸ *Nationalzeitung der Teutschen*, Jg. 1796, Sp.721f.: "Rüxleben [Anm.: 'Ein Brandenburgisches Dorf 1 Stunde von Sondershausen, der Familie von Rüxleben zugehörig']. Seit dem 1.Dec. 1793, hat sich hier eine Gesellschaft von rechtlichen Bauersleuten zu einer ökonomischen Gesellschaft verbunden [...]. Ein Mitglied der Gesellschaft[,] Johann Ernst Semper, Einwohner in Rüxleben, hat in einer Schrift: 'Der Bauernfreund, enthaltend moralische ökonomische Grundsätze[,] 1796' die Einrichtung dieser Gesellschaft und die darin vorgelesenen Abhandlungen bekannt gemacht."

¹⁴⁹ *Reichs-Anzeiger* vom 12.3.1795, Sp. 569f.

¹⁵⁰ Mit seiner Schlußfolgerung allerdings erwies sich der Intelligenzblattherausgeber als schlechter Prophet: „Wenn daher“, schrieb er 1796, „das Menschengeschlecht einmahl die Vernunftfähigkeit so weit entwickeln soll[te], das Ungeheuer des Krieges von der Erde zu verbannen [...]: so kann die teutsche Nation hoffen, daß der Engel des ewigen Friedens, der die Erde zum Paradiese machen wird, von ihr ausgehen werde.“ Vgl. *National-Zeitung der Teutschen*. (Hsg.v. Rudolph Zacharias Becker, ab 1822 Friedrich Gottlieb Becker). Jg.1796-1811, 1814-

fügte der Realist Becker an, *wir wollen uns nicht mit süßen Träumen und frommen Wünschen täuschen [...]. Es liegt nur zu klar am Tage, daß wir mancher dieser wichtigen Vorzüge unsrer Reichsverfassung ganz entbehren, und andere in einem sehr geringen Grade genießen.* Stete Verbesserungen und Volksaufklärung als beste Mittel, revolutionäre Wirren wie in Frankreich zu verhindern, seien in Deutschland immerhin möglich wie nirgendwo. Nur ein aufgeklärtes Volk sei geschützt vor *revolutionärer Raserei.*

Intelligenzblätter wie volksaufklärerische Literatur verraten, welche Bedeutung die Erfahrung und der Alltag für die deutsche Aufklärung hatten. Sie zeigen bei allem Lob für aufgeklärte Herrscher in ihrer Mehrzahl Unabhängigkeit von bloß kameralistischen Erwägungen, bewahren sich den diskursiven und argumentativen Charakter, ohne den Aufklärung keine Aufklärung ist. Sie sind Ausdruck privaten Engagements, Teil einer großen Bürgerinitiative, die auf Mitwirkung und Verantwortung in einer absolutistischen Ständegesellschaft drängte. Ein aufgeklärtes Volk und ein Zustand der Glückseligkeit, dem durch stetes Verbessern man sich anzunähern hoffte, das blieben Utopien – aber erstmals wurden hier Gedanken geäußert, die in den unteren Ständen nicht allein Arbeitstiere und Untertanen sahen, sondern Menschen mit Anspruch auf Bildung und Mündigkeit, auf Einsicht und eigenes Urteil.¹⁵¹ Im Idealfall ist sogar schon die Vorstellung vom Staatsbürger zu finden, der selbst in politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten eigenes Wollen in die öffentliche Diskussion einbringt. Das breite Engagement für Volksaufklärung ist ebenso wie die spezielle Färbung so vieler Intelligenzblätter in den deutschen Regionen ein wesentliches Spezifikum der deutschen Aufklärung, das sich insbesondere nach der Französischen Revolution aus der Einsicht speiste: *Dummheit ist ein drückendes Uebel für einzelne Menschen und ganze Gesellschaften, und der Grundsatz ist äußerst schädlich und falsch: daß der gemeine Mann in seiner Dummheit gelassen werden soll. Ein dummes und rohes Volk mag einem Despoten behagen, weil es sich, wie das Vieh, Fesseln anlegen läßt: aber ein guter und menschenfreundlicher Beherrscher findet sein Volk um so viel besser, und fühlt sich selbst um so viel glücklicher, je klüger und weiser (das heißt: je aufgeklärter) die Menschen durch ihn geworden sind.*¹⁵² Dabei wurde mit zunehmender Breite der Volksaufklärung, an der die Intelligenzblätter großen Anteil hatten, die

1829 [von 1812-1813 verboten], „Teutschland“ [d.i. Gotha: Becker]: „auf den Post-Aemtern wöchentlich und in den Buchhandlungen monatlich zu haben“ 1796-1829 [Vorher u.d.T.: Deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. Gotha 1784ff.; 1830 zusammengelegt mit: Allgemeiner Anzeiger und fortgeführt bis 1848 u.d.T.: Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen.

¹⁵¹ Peter Albrecht schreibt zur Wirkung der Intelligenzblätter am Beispiel Braunschweig und Wolfenbüttel: „Die Wirkung dieser Blätter lag darin, daß sie [...] bei ihren Lesern langsam eine auf Veränderung abzielende Grundstimmung verbreiteten, die erforderlich war, um Maßnahmen der Verwaltung zunächst einmal zur Kenntnis zu nehmen und nicht von vornherein als Eingriff in ‚alte Rechte‘ zu betrachten, sie als eine generell abzuwehrende Anmaßung aufzufassen.“ Vgl. Peter Albrecht: Förderung des Landesausbaus (Anm. 94), S. 557; vgl. auch Wolfgang Wüst: Aufklärung und Herrschaft. In: Jahresbericht 1987/88 des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg, S. 164-191.

¹⁵² Beyträge zur Homiletik für Seelsorger, Prediger, und Katecheten. Gesammelt und herausgegeben von einigen Weltpriestern. [Hrsg.: Philipp Joseph Brunner]. Bdch. 1-3, Salzburg: Franz Xaver Duyle 1791; 1792; 1793, hier Bdch. 1, S. 138.

Zahl derjenigen Aufklärer größer, die eine ‚verhältnismäßige‘ oder ‚geteilte‘, nach dem Stand des Adressaten begrenzte Aufklärung ablehnte, größer. Im Jahre 1791 meinte der bedeutende Publizist Gottlob Nathanael Fischer, die Frage nach den Grenzen der Aufklärung sei von gleichem Wert wie die, wo die Welt mit Brettern zugenagelt sei. Niemandem sei es erlaubt, Grenzen der allgemeinen Aufklärung zu ziehen; es gebe lediglich natürliche Grenzen der Erkenntnis. Die Besorgnis vieler Autoren über dieses Thema, *daß ja die Gränzpfähle recht gesteckt* seien, teilt der Autor nicht, die *beredte Aufzählung der Uebel, die die Aufklärung unter dem gemeinen Mann in der Welt schon gestiftet hat*, lehnt er ab. Ein Pfarrer habe gar für *das Stehlen seiner Aepfel, seitdem sich die Diebe vor den Gespenstern auf dem Kirchhof nicht mehr fürchteten* ihre *übergroße Aufklärung* verantwortlich gemacht. Es sei Unrecht, einzelnen Ständen und Personen Grenzen der Aufklärung vorzugeben: *Gott bewahre uns, daß jemals solche Grundsätze in Praxi die Oberhand gewinnen.*¹⁵³

¹⁵³ [Gottlob Nathanael] Fischer: Ueber die Grenzen der Aufklärung. In: Deutsche Monatsschrift, Berlin, Jg.1791, Bd.3, S.62-74.